

gibt es im Gebiet des neuzeitlichen Berufslebens, das davon ausgeschlossen wäre. Der Ausbauer, der junge Handwerker und nicht zuletzt der junge Mann in allen Zweigen des Handels- und des Handgewerbes muss heute mehr denn je zum Fachbuch greifen, wenn er vorwärtskommen will. Das Wasser auf allen Fachgebieten steht ja nicht still. Wer sich von seinen Berufskameraden nicht überflügeln lassen will, ist deshalb darauf angewiesen, sich fortlaufend die neuen Erkenntnisse seines Fachgebietes anzueignen und sie dann bewusst zu verwerten. Im Fachbuch findet jeder, der es in seinem Beruf zur Meisterschaft bringen will — und welcher junge Mensch möchte das heute nicht? —, in knapper und übersichtlicher Weise die Erfahrungen und Erkenntnisse der besten Pioniere seines Arbeitsgebietes.

Freilich, das Bedürfnis, ein gutes Fachbuch nicht nur zu erwerben, sondern auch seinen Inhalt nützbringend zu verwerten, muss erst geweckt werden. Bücher erschließen ihren Zweck nicht, wenn sie unbemüht verstaubt. Aber Aufklärung und Werbung werden dieses Ziel erreichen. Und ein Zweites ist notwendig. Noch sind nicht alle Fachbücher gut oder zeitgemäß. Manches ist veraltet und der Glaubensbestand kann zu übersehen. Hand in Hand mit der Fachbuchwerbung soll deshalb eine Verhandlungsaufnahme des Fachkrieger-Clubs nebst einer von den zuständigen Stellen des Verlagsbuchhandels und der Deutschen Arbeitsfront in Form eines

Vergleichssurveys durchgeführt werden soll, das nach den achtzehn Reichsbetriebsgemeinschaften gegliedert wird. Dann wird die nächste Aufgabe sein, die besten Bücher auf jedem Fachgebiet herauszuholen und gleichzeitig zu erkennen, welche neuen Wege für die behördliche Ausgestaltung des Fachbuches in Zukunft gegangen werden müssen. So wird schließlich eine Übersicht gewonnen werden, die für die Steigerung des Absatzes der besten Fachbücher ausschlaggebend sein wird. Diese Ausdehnung um so wichtiger, weil ja im Mittelpunkt der Förderung des Fachbuches der Gedanke steht: es soll jeder Betriebsführer und Meister seinen aus der Lehre auscheidenden, sowie in der Ausbildung stehenden Handarbeitern ein Fachbuch als Geschenk mit auf den weiteren Lebensweg geben. Nicht die Tatsache des Schenkens allein genügt hier. Notwendig wird sein, durch unermüdliche Werbung für die Werte des Fachbuches den beruflichen Nachwuchs auch für die ehrige Bewerfung des Nachwuchs zu gewinnen. Gelingt dies, dann kann kein Zweifel bestehen, daß sich der Aufwand für die Verbreitung der Fachbücher unter dem Nachwuchs vielfach bezahlt machen wird. Wenn man ferner ver gegenwärtigt, daß das Heer der deutschen Arbeit Millionen umfaßt, die aus einem Fachbuch noch Nutzen ziehen könnten, dann kann kein Zweifel bestehen, wie wichtig es ist, eine Kraftquelle zu erschließen, die für die Leistungsfähigkeit der deutschen Menschen von größter Bedeutung werden kann.

Italiens Verlustliste wird angezweifelt

Eine abessinische Erklärung

Addis-Abeba, 12. Februar.

Abessinien polemisiert gegen die amtliche italienische Bekanntmachung vom 10. Februar, nach der bis zu diesem Zeitpunkt 844 Mann der Heimatarmee auf den abessinischen Schlachtfeldern den Tod gefunden hätten. Die abessinische Regierung erklärt, daß diese Verlustziffer eine betrügerische Erfahrung des italienischen Volkes bedeute, denn allein in der Schlacht vom 20. bis 30. Januar im Tembiengebiet

habe sich die italienische Heeresleitung gezwungen gesehen, durch besonders eingerichtete Bestattungs kommandos 1300 Italiener und 5128 eingeborene Soldaten zu bestatten.

Die Italiener hätten sämtliche Verluste der Eritrea, Somalia und Libyenarme nicht angegeben. Die abessinische Erklärung weist zum Schluß darauf hin, daß während der Januarschlacht im Tembiengebiet 883 Askaris aus Eritrea zu den Abessiniern übergetreten sind.

Badoglio meldet eine Unterwerfung

Nom, 12. Februar.

Der Heeresbericht Nr. 121 enthält folgende Meldung des Marschalls Badoglio: An der Eritrea-Front und an der Somalifront hat sich nichts von Bedeutung ereignet. Bei unseren Vorposten ist der Rautari-Tide Gebremehin, Be fehlshaber des Gebietes von Sodet und Vetter des Ras Gugia, mit 200 Mann Gefolge erschienen und hat seine Unterwerfung angeboten.

Glandin zur außenpolitischen Lage

Paris, 12. Februar.

Außenminister Glandin hat am Mittwochnachmittag vor dem auswärtigen Ausschuß der Kammer einen ausführlichen Überblick über die außenpolitische Lage gegeben.

Glandin erinnerte an die Ereignisse der letzten Monate und an die Umstände, unter denen die Süßnamenabschaffung gegen Italien in Gang beschlossen wurden. Die französische Regierung sei von dem Willen geleitet, im Rahmen des Völkerbundes eine Grundlage für die freundliche Regierung des italienisch-abessinischen Streites zu suchen unter lokaler Achtung aller aus dem Völkerbundrat herführenden Verpflichtungen. In diesem Zusammenhang wies Glandin weiter darauf hin, welche Folgen eine Verstärkung der Süßnamenabschaffung in internationaler Hinsicht nach sich ziehen könnte. Der Außenminister hat den Ausdruck auch von den Londoner und Pariser Vertragsvertragen in Kenntnis gebracht, die ihm gehabt hätten, eine glückliche Übereinstimmung in der Aussöhnung über die wesentlichen europäischen Fragen festzustellen. Glandin behandelte das österreichische Problem, wobei er besonders die Notwendigkeit eines unabhängigen Österreichs unterstrich. Dabei soll er auch auf die Mitarbeit Italiens an der Gewährleistung dieser Unabhängigkeit hingewiesen haben. In unterschiedlichen Kreisen verlautet, daß der Außenminister die Häufigkeit der Frage berührte, indem er die verschiedenen Aspekte eines Neutralitätsversuches andeutete, dabei aber bemerkte, daß mit einer Restaurierung zur Zeit nicht zu rechnen sei. Glandin sah seiner auf die Verhandlungen über den Abschluß eines Donauvertrages zu sprechen und gab einen Überblick über die Möglichkeiten eines solchen Paktes. Über die Frage des französisch-russischen Paktes fragt, ob Glandin die Grenzen der sich aus diesem Pakt ergebenden Verpflichtungen umrissen und darauf hingewiesen, daß keine Übereinstimmung mit den Völkerbundverträgen und dem Locarnovertrag von den vertragsschließenden Mächten ausdrücklich anerkannt worden sei.

Belagerungszustand über Syrien

Jerusalem, 12. Februar.

Die Verbindungen nach Syrien sind sämtlich unterbrochen. Gerüchte verlauten, daß über ganz Syrien der Belagerungszustand verhängt worden ist.

Die Lage in Syrien hat sich in den letzten beiden Tagen weiter verschärft. Berichte, die sich wegen der Kriegsführung nicht nachprüfen lassen, wollen wissen, daß es in Damaskus und Hama zu neuen Unruhen gekommen sei. In einem kleinen Ort sollen fünf Tote, darunter ein französischer Offizier, zu beklagen sein.

In Damaskus wurde ein Tischler wegen Streitbruchs von Demonstranten zu Tode gesteinigt. Daraufhin wurde die Polizeiwerbung durch eine Militärverwaltung er setzt. Wegen Übertreibung der Gelangnisse sollen Konzentrationslager eingerichtet werden.

Das Urteil im Königsmörderprozeß

Lebenslängliches Bußhaus für die drei Angeklagten

Paris, 12. Februar.

Der Gerichtshof in Nizza-Provence hat am Mittwochabend im Königsmörderprozeß die drei Angeklagten zu lebenslänglichem Bußhaus verurteilt.

Als die Verurteilten abgeführt werden sollten, erhob sich Vespaschi lebensblau und schrie laut auf kroatisch:

„Es lebe das freie Kroatien, es lebe Ante Pavelić!“

Die Gendarmeriebeamten wollten ihn mit Gewalt fortführen, er widerstand sich dem und rief einige Augenblicke später noch mal den jugoslawischen Prezevertretern ins Gesicht: „Es lebe das freie Kroatien!“ Dann erst gelang es den Gerichts-

Vergleichssurveys durchgeführt werden soll, das nach den achtzehn

Reichsbetriebsgemeinschaften gegliedert wird. Dann wird die nächste Aufgabe sein, die besten Bücher auf jedem Fachgebiet herauszuholen und gleichzeitig zu erkennen, welche neuen

Wege für die behördliche Ausgestaltung des Fachbuches in Zukunft gegangen werden müssen. So wird schließlich eine

Übersicht gewonnen werden, die für die Steigerung des Absatzes der besten Fachbücher ausschlaggebend sein wird.

Diese Ausdehnung um so wichtiger, weil ja im Mittelpunkt der Förderung des Fachbuches der Gedanke steht: es soll jeder Betriebsführer und Meister seinen aus der Lehre auscheidenden, sowie in der Ausbildung stehenden Handarbeitern ein Fachbuch als Geschenk mit auf den weiteren Lebensweg geben. Nicht die Tatsache des Schenkens allein genügt hier. Notwendig wird sein, durch unermüdliche Werbung für die Werte des Fachbuches den beruflichen Nachwuchs auch für die ehrige Bewerfung des Nachwuchs zu gewinnen. Gelingt dies, dann kann kein Zweifel bestehen, daß sich der Aufwand für die Verbreitung der Fachbücher unter dem Nachwuchs vielfach bezahlt machen wird. Wenn man ferner ver gegenwärtigt, daß das Heer der deutschen Arbeit Millionen umfaßt, die aus einem Fachbuch noch Nutzen ziehen könnten, dann kann kein Zweifel bestehen, wie wichtig es ist, eine Kraftquelle zu erschließen, die für die Leistungsfähigkeit der deutschen Menschen von größter Bedeutung werden kann.

Die Beisetzungsfreiheit in Schwerin

Fortsetzung von Seite 1

Die Totenwache hält den Sarg auf. Die Fahnen senken sich, und dumpfer Trommelwirbel ertönt. Langsam, gesetzten Schritten wird der Sarg dem Ausgang zugetragen. Die Fahnengruppe liegt sich dahinter, und draußen vor der Festhalle bildet sich der Trauerzug.

Schon lange Zeit vor Beendigung der Beerdigung hatten sich Tausende und aber Tausende auf den Straßen versammelt, um den Trauerzug zu erwarten. Aufdringlich batte die Menge vor den aufgestellten Säulen der Leitertrage der Abteilungsfeste geklopft. Den vier Kilometer langen Weg bis zum Krematorium umklammerte an beiden Seiten ein dichtes Spalier von SA, NSKK, Arbeitsleute und SS in einer Stärke von 7400 Mann. Dahinter stand die Bevölkerung Schwerins und viele Volksgenossen aus ganz Mecklenburg, die den toten Kämpfer auf seinem Heimweg ehrenhaft grüßten.

Die Spitze des Trauerzuges wurde von dem Spielmannszug und dem Bläserzug der SA-Brigade 11 gebildet, der der Toten angehört hat. Der Fahnenblock, ein Sturm der SA, ein Spielmannszug und der Bläserzug sowie eine Kompanie der Wehrmacht und die Armbandabordnungen schlossen sich an. Wenige Schritte dahinter folgte der Standartenführer der Schweriner SA. Schönenbeck, der auf einem Riffen den Ehrendolch, die Armbinde und die Abzeichen des Verstorbenen trug. Ein Ehrenkum der Leibstandarte des Führers marschierte vor der Spitze mit dem Sarg, der mit einer Hakenkreuzfahne bedekt war. Darauf lag die Mütze und ein isolierter Blumenstrauß. Unmittelbar hinter dem Sarg schritt der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Dr. Schröder, zusammen mit den Angehörigen. Darauf folgten die weiteren Ehrengäste, Reichsleiter, Reichsminister, Gauleiter, Reichskommissar, Staatssekretäre und verschiedene andere Persönlichkeiten aus Staat und Partei. Den Schluss des langen Trauerzuges bildeten Formationen der SA.

Auf dem Friedhof

Gegen 14.45 Uhr traf die Spitze des Trauerzuges auf dem Schweriner Friedhof ein. Ein Teil der Fahnengruppe schreitet die Türen zur Kapelle hinauf und nimmt zur Rechten und Linken der Eingangstür Aufstellung, gleich einer feierlichen, erbahren Totenwache zu Ehren des gefallenen Kämpfers. Dann läuft sich langsam der kleine, von gedämpftem Licht erleuchtete Andachtsraum des Krematoriums mit den Angehörigen und Ehrengästen des Trauerzuges. Der Stellvertreter des Führers betritt mit den Angehörigen als erster den Raum.

Landeskirchlicher Schulz spricht kurze Worte des letzten Gedankens am Sarge Wilhelm Gustloff. Er legt seinen Ausführungen das Bibelwort „Sei getreu bis in den Tod“ zugrunde. Gedämpft Klingt das Gebet des Geistlichen über den Platz, wo die Tausende durch die Säulen der Leitertrage der Abteilungsfeste hindurchmarschieren. Darauf folgt der Segen, und langsam gleiten die sterblichen Überreste Wilhelm Gustloffs hinauf.

Die Fahnen senken sich. Drei Salven der Leibstandarte hallen als leichter Knall über den Friedhof. Das Horst-Wessel-Lied Klingt auf, und das Trauergesetz verläßt langsam die Stätte der Beisetzung.

Gustloffstraße in Berlin

Berlin, 12. Februar.

Am Einvernehmen mit dem Oberbürgermeister der Stadt Berlin hat der Polizeipräsident den Dernburgplatz und die Dernburgstraße im Verwaltungsbereich Charlottenburg in Gustloffplatz und Gustloffstraße umbenannt.

Die Durchführbarkeit einer Oelsperre

Der Generalsekretär Sachverständigenbericht

Genf, 12. Februar.

Die Sachverständigen für die Prüfung der Durchführbarkeit einer Oelsperre gegen Italien haben am Mittwochabend ihre Arbeiten mit der Annahme eines Berichtes beendet, der zu folgendem Ergebnis kommt:

1. Eine Sperre könnte, wenn sie allgemein geführt würde, nach dreieinhalb Monaten ihre volle Wirkung erzielen.

2. Wenn eine Sperre von allen in der Sanktionskonferenz vertretenen Staaten durchgeführt würde, so wäre sie wirklich, wenn die Vereinten Nationen ihre Ausübung nach Italien auf den normalen Stand von vor 1935 beschränkt.

3. Wenn eine solche Sperre nur von den Mitgliedern der Sanktionskonferenz angewandt würde, so könnte ihre einzige Wirkung die Erhöhung und Verteuерung der italienischen Petroleumversorgung sein.

4. Angesichts der Möglichkeit, in gewissem Maße Erdöl zu verwenden, würde eine Ausfuhrsperrre für Öl und seine Nebenprodukte verstärkt, wenn gleichzeitig Industriealkohol und Benzol einbezogen würden.

5. Die Wirksamkeit einer von den Mitgliedern der Sanktionskonferenz auf den Oeltransport nach Italien gelegten Sperre unterliegt denselben Beschränkungen wie eine Ausfuhrsperrre. Würde nur von diesen Staaten die Verwendung von Tankschiffen für den Petroleumtransport nach Italien verboten, so wäre Italien in der Lage, seinen Bedarf zu 80 v. H. zu decken, indem es auf seine Flotte und für den Rest auf die Schiffe anderer Staaten zurückgreifen würde. Seine Verlagerung würde sich jedoch schwieriger und kostspieliger gestalten.

6. Sollte eine Siedlungsversperre beschlossen werden, so wäre es am zweckmäßigsten, den Tankerschiffen den Zugang nach Italien zu verbieten und außerdem den Verkauf von Tankerschiffen an Staaten, die die Sperre nicht unterstützen, zu verbieten.

7. Für den Fall, daß eine Oelsperre beschlossen werden sollte, wie der Ausschuß ganz besonders auf die Notwendigkeit von Vorkehrungen gegen eine Umleitung des Handels — zur Zeit durch Verwendung von Freihäfen — hin, da eine derartige Umleitung hinsichtlich des Petroleum eine ganz besondere Bedeutung hat.

Amerika durchbreicht die Sanktionsfront

Reno, 12. Februar.

Außenminister Hull erklärte auf Befragung, daß die Regierung keine gesetzliche Handhabe besitzt, um die Ausfuhr von Kriegsrohstoffen an Kriegsherrn zu verhindern. Diese Erklärung bedeutet das Ende der Bemühungen, die Vereinten Nationen in das Sanktionsystem gegen Italien einzupassen und macht es vollkommen klar, daß amerikanische Erdölgesellschaften Italien weiterhin beliefern können.

Der Ausschuß des Senats hat einstimmig die Regierungsvorlage gebilligt, nach der das gegenwärtig in Kraft befindliche Neutralitätsgebot bis zum 1. Mai 1937 ver-

längert werden soll. Der Ausschuß macht jedoch die Einschränkung, daß sich das Werk nicht an amerikanische Ölpublizisten erstreichen soll, falls diese von einer nichtamerikanischen Macht angegriffen werden.

Reichsminister Frank in Warschau

Warschau, 12. Februar.

Reichsminister Frank ist Mittwochmorgen kurz nach 9 Uhr mit seiner Gattin und den Herren seiner Begleitung, Herrn Oberstaatsanwalt Bischler, und dem Direktor der Akademie für Deutsches Recht, Pusch, auf dem Hauptbahnhof in Warschau eingetroffen.

Reichsminister Dr. Frank wurde nach seinem Eintreffen in Warschau vom polnischen Außenminister Beck empfangen. Am späten Nachmittag hielt Reichsminister Dr. Frank seinen großen Vortrag vor den Gästen des Auschusses für zwischenstaatliche geistige Zusammenarbeit. Sein Vortrag war ein Bekennnis zur Kulturmision des Nationalsozialismus im einzelnen auf dem Gebiete der Hochgelehrtheit durch die Erklärung, daß es sich nicht um eine Hochgelehrtheit gegenüber dem Judentum, sondern ausschließlich um eine im Wege des Christentums und im Rahmen der Rechtsordnung durchgeführte Sicherungsmahnahme für die rassistischen Urkräfte des deutschen Volkes gegenüber der Verhinderung durch rassentrendre Elemente handele.

Das Deutsche Reich als Staat habe durch die innere Kon solidierung auch außenpolitisch wieder die Stellung einer ersten Großmacht bekommen, denn auf Grund dieser von Adolf Hitler persönlich veranlaßten Staatsgesetzgebung sei das Deutsche Reich wieder ein taugliches Instrument im Bereich der Weltpolitik geworden.

Zum Schlus stellte der Minister die recht- und staats schriftlichen Verhältnisse

Adolf Hitler und Pilsudski

einander gegenüber, die beide der historischen Entwicklung ihrer Völker ihren Stempel aufgedrückt hätten. Er wies auf den Umstand hin, daß es schon einmal zwei einander gleichartige Kulturrepräsentanten aus dem deutschen und dem polnischen Volkstum gegeben habe, nämlich die Missionswelt des Chopin und Beethoven, die, so schloß Dr. Frank seine Rede, beide in einer friedlicheren Welt gewirkt haben, die vielleicht die wahre Welt ist. Der Vortrag des Ministers fand den ungeteilten Beifall seiner geliebten Büderherz, die offiziell ihre starke Beindruckung fühlbar werden ließ und wiederholte ihre Zustimmung befürwortete. Am Donnerstag ist ein Besuch des Reichsministers beim polnischen Ministerpräsidenten vorgesehen.

... einen sparte das Schicksal auf!

Heinrich Ferdinand v. Wedel, der einzige Überlebende der zwölf Schillschen Offiziere

Von Horst W. Karsten

(1. Fortsetzung)

Im Bagno zu Cherbourg

Die erste Nacht. Wie viele werden ihr noch folgen... Da liegt man. Schlafen? Niemehr. Weinen und jammern und greinen? Niemehr. So bleibt noch ein letztes, verlorenes Tuscheln mit dem anderen Teil des Zwieselpaares, dem Kameraden, den die Kette einem gegeben hat.

„Herr Leutnant...“

„Ja, Kamerad...“ „Was haben wir denn verbrochen, im Namen des Himmels?“

„... unter Land gelebt. Unser Land frei machen wollen.“

„Und dafür...“ „Ja, dafür, Kamerad. — Auch das fürs Vaterland!“

„Kamerad...“

„Ja, Herr Leutnant...“ „Nicht mehr Herr Leutnant. Mensch nur noch du und ich, verlorener Mensch...“

„Jawohl, Herr... — Jawohl, Kamerad...“

Und aus der Qual der ersten Nacht steigt es heimlich noch einmal empor:

Heimat. Verlorenes Preußen, gefnebelt in Schmach und Schanden gleich uns, Kamerad! — Und die Gestalt des Führers, des brennenden Patrioten Schill, der zu Sträßling den Helden Tod starb, und dem sie das Haupt vom Rumpfe trennten. Und all die Toten — und die letzten Märtyrer, die Els von Wedel... die sind erlöst, die Glücklichen haben einen schnellen, aufrechten Tod...

Habtes Dämmerm weht allmählich schon durch das verlorene Geräum der beiden Kameraden — der beiden Sträßlinge im Bagno zu Cherbourg. Und schon ein Signal:

„Auf!“

Die Gefangenen werden in den Hof getrieben. Wasser und Brot. Und hinaus.

Für diesmal geht es in einen Steinbruch. Unter Gelschrei und Peitschenhieben wird hier gehabt, werden Fesseln gebrochen, wird gehetzt, gefeuelt und gefestigt bis zum späteren Abend — ohne Pause. Wer zusammenbricht, wird mit Peitschenhieben wieder zur Belebung und auf die Beine gebracht. Wer verzerrt, mag verzerrt, ein Galeriensträßling ist kein Mensch mehr, ist weniger als ein Stück Fleisch, zum Tensel mit ihm!

———

Ein Tag. Und jeder kommende wie der erste.

Nach Monaten wird die Sträßlingskolonne, zu der Heinrich Ferdinand von Wedel nebst seinem Kettengefährten, dem preußischen Unteroffizier Rühns, gehörte, aus dem Steinbruch herausgezogen, zur Arbeit an den Haufenanlagen beordert. Man bestiert die Kaiser aus.

Aber das bedeutet keine Besserung. Die gleiche Qual, die gleichen Mißhandlungen — und der gleiche Tod der Menschen, denen der trostlose Sträßlingszug auf seinem Weg zur Arbeitsstätte begegnet. Da gibt es die Jugend, die den Zug mit lautem Hohn und Spott umtanzt. Da gibt es Männer, die die Unglückslichen beschimpfen, und demselben, den sie trotz der lahmenden Wehrlosigkeit der Gleitmannschaft und Sklavenwärter erschossen können, ins Gesicht spucken...

Galeriensträßlinge im Bagno zu Cherbourg —: wer es nicht erträgt, wird wahnhaft oder stirbt. Aber einer erträgt es, ohne Wahnsinn oder Tod — aufrichtig auch in Ketten und Schmach:

Heinrich Ferdinand von Wedel, gewesener Leutnant des Kreiskorps Schill.

Ein Wunder?

Monate vergehen, man zählt die Tage schon längst nicht mehr. Man achtet der Außenwelt nicht mehr. Man achtet nicht der freien Menschen, die einem begegnen auf dem Zug zur Arbeitsstätte. Man schaut starr vor sich hin und geht aufrechter seinen Weg.

So bringt es gar nicht zum Bewußtsein vor, daß oft und oft dem Heimkehrzug eine junge Dame begegnet, die zwar ein wenig ängstlich sich zur Seite drückt, aber dennoch

den Zug aufmerksam mustert — das heißt: einen einzigen unter den Sträßlingen ins Auge nimmt, immer wieder. Vermutlich ist ihr aufgefallen, wie sehr dieser einzelne abhebt von den anderen Gefangenen: — diese immer noch stolz und ungebrochene Haltung, dies große, stammende Auge, ein Herrnauge! Diese unverkennbar edlen Züge! — Wer mag das sein? Auch er ein Wörter oder Straßenräuber oder Häschler? — So sehr vermag die Natur nicht zu lügen!

Dem Gefangenen aber bringt niemals etwas bis zum Erkennen und Bewußtwerden vor von diesen immer regelmäßigeren Begegnungen. Er bemerkt es auch nicht, daß eines Tages diese junge Dame auf den Kaiser erscheint, nah bei den schwer werkenden Sträßlingen, daß ein hoher Marineoffizier in ihrer Begleitung ist — sich einen, den einen, diesen seltsam tollen Gefangen mit den adligen Zügen, von ihr zeigen läßt und ein paar fragende Worte mit einem der Wächter wechselt... noch einmal den Gefangenen betrachtet und dann sinnend mit der jungen Dame von dannen geht.

Aber schon am nächsten Tage geschieht ein Wunder. Ein wahrhaftes Wunder. Da ist der Marineoffizier wieder da, steht entschlossen zwischen die Sträßlinge, selbstverständlich, ohne daß ein Wächter wehrt. Er geht zu auf den seltsamen Gefangenen mit den adligen Zügen und der ungebrochenen Haltung, spricht ihn an:

Wer sind Sie?

Der Gefangene schaut auf und mustert den vor ihm Stehenden kurz und sichtbar erstaunt. Dann antwortet er ruhig und bestimmt:

„Ein Galeriensträßling. Nummer...“

Der Offizier winkt ab. „Dann also: wer waren Sie?“

Wie heuer läuft es scheinbar durch die Adern des Gefangenen. Er richtet sich hoch auf, stolt stemmt sein Auge: „Ein preußischer Offizier. Ein Schill'scher Offizier — der leider nicht begraben ließ im Heldengrab von Wesel!“

Danach geschieht ein längeres Schweigen. Bis der Offizier wieder halblaut beginnt:

„Da waren Sie auch ein Kamerad des — des Leutnants Gabain?“

Was mag er wollen mit seinen seltsamen Fragen? denkt der Sträßling. Gabain? — toter Kamerad...

„Jawohl. Mein Kamerad Gabain — Schill'scher Leutnant — erschossen mit den anderen zu Wesel auf Befehl Hires...“

„Das ist ein — ein entfernter Nesse von mir gewesen. Wir sind verwandt mit der Gefolgsmutter Gabain... — Om — ich bin der Hafenkommandant: de la Chétardie.“

Es geschieht etwas schier Groteskes

Der Mann in der Sträßlingsmontur schlägt die Hände zusammen, verbengt sich — die Ketten klirren — als stände er auf dem Parkett eines Salons, und stellt sich regelrecht vor: „Leutnant Heinrich Ferdinand von Wedel!“

Und leiser, fast knirschend, wie zur Erläuterung:

„Ein Veteran der beiden Wedel, die Ihr Kaiser ebenfalls zu Wedel erschossen ließ.“

Dann scheint ihm das Selbstsame der Situation zum Bewußtsein zu kommen. Die beiden Männer mustern sich noch kurz und schweigen, der Hafenkommandant de la Chétardie und der Galeriensträßling. Worauf sich der Gefesselte, der sich Wedel nannte, abwendet, wieder zur Vieze greift und mit seiner Arbeit von neuem beginnt.

Minuten vergehen.

Dann berührt eine leichte Hand die Schulter des Sträßlings. Der schaut auf. Ah, noch immer der Kommandant! Er mag ihn und soll ihn —

In die trockne Wehrstube hinein läßt eine leise Stimme, wie ein Versprechen — wahrhaftig wie das Ver sprechen eines ehrlichen und aufrichtigen Mannes:

„Ich werde sofort leben, was ich tun kann — für Sie....“

Zeit vergehen....

Und wirklich: es scheint ein sehr ernstes Versprechen gewesen zu sein! Schon werden fühlbare Erleichter-

ungen der Sklaverei über den Sträßling Wedel verhängt — die Kette wird gelöst, das Anwesen Spann Wedel und Ruhns wird gelöst —

„Oh, du bist frei! — Frei! — Grüß' mir die Heimat, Kamerad!“

Und der Sträßling Ruhns weint — es ist ein Abschied... Ihre?!

Wedel Herz klopft toll, Hoffnungen und Träume lösen ihn, die ja doch wieder zerscherben müssen. Nein, Wunder gelingen nicht mehr....

Aber ist es nicht dennoch ein Wunder?

Der Sträßling Wedel wird schließlich vor den Bagno kommandanten belohnt, und der Kommandant eröffnet ihm Kura:

„Herr de la Chétardie, der Hafenkommandant, hat sich dringend für Sie verantwortet —“

„Sie? — Nicht mehr Du? — Sie? — Wird man denn wieder Mensch?“

„... hat Sie für sich reklamiert, möchte Sie als Schreiber einführen. Geh mich nichts an. Was Herr de la Chétardie verantwortet. — Also; Marius!“

Das ist alles. Wedel taumelt, wird weggeführt — herauß aus dem Bagno, zur Hafenkommandantur — es ist wie eine halbe Freiheit! Freiheit! Freiheit!

Ein junges Mädchen namens Madeleine...

Der Sträßling als Schreiber und Dolmetsch auf der Hafenkommandantur zu Cherbourg. Gegen das Geweine ist die Gegenwart das halbe Paradies. Aber Heinrich Ferdinand v. Wedel nimmt es nicht paradiesisch. Ausrecht zwar wie je, aber dennoch summt und verbilligt tut er seinen Dienst. Was schert ihn noch sein persönliches Geschick? Aber Deutschland, Deutschland in Ketten, Preußen zerschlagen und dem Korsen verschlissen.... was wiegt da ein unglückliches Einzelnen?

Bis von neuem das Wunder in dies Einzelnen tritt. Diesmal nimmt es auch für ihn die Gestalt einer jungen, scheinbar vierzigjährigen Dame mit seltsamen Kapriolen an — jener Dame, von der Wedel nichts weiß, weil er ihrer nicht achtete, als sie am Rande der Straße stand, wenn die Sträßlinge von ihrer Arbeit an den Kaiser hingeführt wurden zum Bagno; jener Dame, die ihrem Vater sprach von dem seltsamen, stolz-aufrechten Gefangenen in Ketten mit dem adligen Gesicht, und die die Ursache gewesen, weshalb überhaupt der Hafenkommandant sich diesen Sträßling angesehen und sich für ihn eingelebt hat.

Madeleine de la Chétardie heißt diese junge Dame.

Scheinbar hat sie ihren Schülung, wie sie ihn bei sich nennt, nicht vergessen, auch nicht, nachdem sich sein Vater ersehnt hat. Eines Tages weilt sie auf der Kommandantur. Es wird doch noch einer Tochter erlaubt sein, den Vater zu besuchen? Und was kann man schon dazu, wenn man dabei zufällig auch in Kontakt kommt mit einem der Schreiber dieser Kommandantur — ganz zufällig, nicht wahr?

Da steht sie nun. Man ist allein mit diesem Schreibersträßling. Man betrachtet ihn von neuem eingehend — man hat Mut. Wenn er auch noch so fern und abweisend tut — man redet ihn einfach an:

„Monieur de Wedel!“

Da fährt er denn doch herum — als sei er längst nicht mehr gewöhnt, von einer fliegenden Mädchensstimme mit seinem wahren Preußennamen angesprochen zu werden. Er betrachtet die junge Dame vor sich. Die hält tapfer dem durchdringenden Blick seiner Augen stand, bis diese Augen niedergeschlagen werden und eine jähre Blutwelle über das adlige Männerantlitz schreitet.

Die junge Dame lächelt unmerkbar. — Sie beginnt von neuem:

„Herr von Wedel, ich kenne nun Ihre Geschichte und Ihr Schicksal. Ich weiß das von meinem Vater — dem Hafenkommandanten; ich bin Madeleine de la Chétardie —“

„Sie warten. Er verdeckt sich gemessen. Er antwortet nicht.“

„Nun wohl; ich nehme Anteil. — So traurig ist das alles. — Vielleicht ist hier wirklich ein Unrecht geschehen. Herr von Wedel — obwohl man solche Verurteilung eigentlich nicht einmal laut werden lassen darf —“

(Fortsetzung folgt.)

Nachtigallen im Speisewagen / Ein Deutschland-Erlebnis im Zug

Von Karl Lütge

Der Zug bog in westliches Hügelland ein. Mitunter schlucht die Strecke einen Hang an. Dann rieben die Räder der Eisenbahnwagen tief.

„Klick-Klick-Klick — Klick-Klick-Klick —“

Unzählige drangen die hohen Tenorstimmen der Räder des D-Zuges nun durch die Wagenfenster. Obwohl gleichmäßig, so wirkte es doch beeindruckend wie ein anfeuernder Siegesmarsch unserer Zeit. Wir Neiden der schnellen Jüge der Reichsbahn sind längst davon gewohnt, aber unser Ohr nimmt trocken diesen Tenorliedersang erfreut auf, da er eine Sehnsucht — die Heimsehnsucht! — bestreift hilft.

Allein heute — heute schwang sich hoch über dem vertrauten Klick-Klick-Klick ein silber Ton auf, der zärtlich und lieblich klang, einer wie: „Heimat!“ —

Äußerst bewegte ich mich durch den Wagengang meines Wagens zum Speisewagen und hörte diesen hellen, hohen Ton. Ich wurde von ihm angezogen. Der süße Ton kam mir näher. Oder ich ihm. Ich vernahm plötzlich deutlich:

„O Heimat — wie bist du schön —“

Die schennten Jüge unseres Reichsbahn sind durchaus nicht gefüllt in ihrer Eile! Sie sind nicht nüchterne Stahlzieköpfe unleserer hastigen Zeit! Nein, sie werden ja Erinnerungen beim Singsang der Räder, zeigen überdies die Bilder des deutschen Landes, die deutschen Städte und die Dörfer, Fluren und Auen, Berge und Wälder bei der Vorüberfahrt — stellen vor die Fenster die Jüge die Heimat in tausend eindringliche Bildern.

„O Heimat —“ klang es jetzt noch einmal deutlich, als ich die Tür zum Speisewagen öffnete.

Ich blieb überrascht stehen. An einem der großen Tische des in hellem Licht gebadeten Speisewagens standen drei Bauernmädchen in ihrer malerisch bunten, ehrwürdigen, alten Tracht und sangen — sangen hell und froh. Sie grüßten das Land, das mit Dörfern, mit Höfen und Wäldern vorüberfiebert, und ihr Singen klang wie ein Dankgebet.

Echt und ungestüm standen und sangen die Maide. Sie freuten sich der herzlichen Gastlichkeit im D-Zug, die sie noch immer unüberstossen, bezauberten. Beförderungsmittel unserer Zeit, und sangen, sangen mit hellen, jungen, frischen, wohlliegenden Stimmen, die wie der Gesang der Nachtigall im Dunkeln wirkte.

Die Glottertaler Nachtigallen — raunte mir ein Herr zu, der gegenüber dem einzigen freien Platz im Speisewagen lag, nachdem ich mich dort niedergelassen hatte.

„Die drei Nachtigallen aus dem Glottertal —“

Nicht, daß waren die Nachtigallen aus dem langen Talboden unter „Süddeutschem Broden“ Kandels, die zu den Mundfunkausstellungen des neuen Deutschlands bisher über alle deutschen Sender singen durften und die auch beim VDA-Treffen am Tannenbergdenkmal und in Königsberg vor Jahresfeiertag gefangen hatten!

Gleich lief das Mundwerk der drei Bauernmädchen, als sie wieder gelehrt hatten. Sie schwärmten indessen nicht wichtig-tuend, und man verstand nur wenig von dem, was sie beschworen. Sie kamen von Berlin. Die Reichsbahnfilmkette drehte einen Schwarzwaldfilm, der nicht nur den Verlauf von Reichsbahnstrecken, sondern das gesamte Landschaftsgebiet mit seiner alten Kultur und allen Besonderheiten schilderte — und für diesen Film (eine Tonfilmmausnahme, mit einigen der alten Heimliedern) hatte man die Maide geholt und in Berlin singen lassen.

Der Film wird bald in aller Welt laufen und den für alte Volkskultur und landschaftliche Schönheiten empfänglichen Menschen einen starken und bleibenden Eindruck vom Reichtum des deutschen Landes und seiner alten Kultur vermitteln. Das versprechen allein die „Nachtigallen“ mit ihren alten Liedern —

Die drei Glottertaler Nachtigallen wurden im Speisewagen sehr um ein neues Lied gebeten. Sie erhoben sich und sangen ein altes Spinnerlied aus dem Glottertal, die durch eine Werktagstraumversetzung berühmt Schwarzwaldtal am Oberen, nämlich Freiburg. Stark und schlank wie Schwarzwaldtannen standen die drei Maide am Tisch, vor dem weißen Decken und sangen mit ihrem hellen, jungen Stimmen zum Freude von fröhlicher Handfertigkeit und von häuslichem Fleiß.

Die Maide hielten mit dem Darrelchen von Getränken und Speisen inne. Das Klick-Klick-Klick der Tenorstimmen der Räder klang zurückhaltend als Begleitung. Alle Leute im Speisewagen lauschten dem Gesang und spendeten ihm nach Werklingen Beifall, der die Nachtigallen schen und zusammengedrückt zum Niederschlagen zwang.

Gränzel hieß die eine, die andere wurde Mariele genannt, die dritte Bärbel. Man fragte sie, ob sie aus einem von Bergbaugebieten stammten, die so behäbig am Dach das Bild eines erdbewohnten Bauernhauses abgaben? Zweie von den drei Maide deuteten auf die Kelle unter ihnen, die 21jährige, rotwangige Gränzel.

„Die da schon!“

Englischer Aufrüstungsplan vor dem Kabinett

300 Millionen Pfund in drei Jahren

London, 12. Februar.

In seiner üblichen Mittwochssitzung beschloß sich das englische Kabinett mit dem Auftrüstungsplan, der nach wochenlanger Bearbeitung des außändigen Fachministers und der Sachbearbeiter aller drei Waffengattungen nunmehr ausgearbeitet vorliegt.

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß das Programm außerordentlich weitgehende Vorschläge für den Ausbau der Luftstreitkraft und der Flotte enthalten wird. Die Association teilt die allgemeine Erwartung, daß dieser Aufrüstungsplan Ausgaben mit sich bringen wird, die an die Grenze von 300 Millionen Pfund nahe herankommen, ein Vertrag, der auf einen Zeitraum von drei Jahren verteilt werden soll. Der Aufrüstungsplan wird dem Parlament erst zur Verabsiedlung vorgelegt werden, nachdem die Regierung ein Weißbuch veröffentlicht haben wird, das eine eingehende Begründung der englischen Absichten bringen dürfte.

England steht zum Locarno-Vertrag

London, 12. Februar.

Der liberale Abgeordnete Mandeville fragte am Mittwoch den Außenminister im Unterhaus, ob er eine Versicherung abgeben wolle, daß die Bestimmungen des Locarno-Ver-

trages, die England verpflichteten, für Falle eines offenen Bruches des Artikels 42 oder 43 (entmilitarisierte Zone) sofort Frankreich oder Deutschland zu Hilfe zu eilen, aufs strickeste beobachtet würden, solange der Vertrag in Wirklichkeit bleibt und nicht durch allgemeine Zustimmung der vertragsschließenden Parteien aufgegeben wird. Außenminister Eden erwiderte: "Die Verpflichtungen der britischen Regierung sind im Vertrag von Locarno selbst im einzelnen niedergelegt. Die britische Regierung steht zu diesen Verpflichtungen und bestätigt, wie schon früher im Unterhaus gefragt worden ist, sie getreu zu erfüllen, falls die Notwendigkeit sich hierzu ergibt."

"Keine Aushändigung der Mandatsgebiete"

London, 12. Februar.

Der konservative Abgeordnete Brigadier Sir Henry Croft verlangte am Mittwoch im Unterhaus von dem Kolonialminister eine Versicherung, daß die britische Regierung nicht an die Übergabe irgendwelcher britischer Kolonien an eine fremde Macht denkt, sei es in Gestalt eines Mandats, sei es in anderer Form, und daß sie nicht gewillt sei, britische Kolonien auf legenderer Weltkonferenz zum Gegenstand eines Tauschgeschäfts zu machen. Kolonialminister Thomas erwiderte, daß die britische Regierung weder früher noch jetzt die Aushändigung britischer Kolonien oder Mandatsgebiete erwogen habe.

Kerker für junge Sudetendeutsche

Märzisten als Denunzianten

Reichenberg i. B., 12. Februar.

Von dem bislangen Kreisgericht wurde am Mittwochvormittag in einem Schutzgelehr-Prozeß gegen 25 ehemalige Mitglieder der inzwischen ausgelösten Deutschen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei das Urteil gefällt. Der 24jährige Webereigehilfe Wilhelm Krug aus Schlag bei Gablonz, der seinerzeit Führer der nationalsozialistischen Jugend war, erhielt 18 Monate schwerer Kerker und 1000 Kronen Geldstrafe. Fünf Angeklagte wurden zu je einem Jahr schwerer Kerker verurteilt. Gegen zwei weitere Angeklagte erkannte das Gericht auf 8 Monate schwere Kerker, und zwar als Strafe für das Abtragen des Hörste-Besselfriedes. Ein Jugendlicher erhielt 6 Monate Haft. Die übrigen 19 Angeklagten wurden freigesprochen.

Dem Prozeß lagen Vorfälle zugrunde, die sich in der Nacht zum 29. März 1933 im Jugendheim von Hennersdorf ereignet hatten. Auf das Jugendheim war in der fraglichen Nacht, wie die Verhandlung ergeben hatte, ein kommunistischer Überfall geplant. Zu diesem Zweck hatten die Nationalsozialisten Vorbereitungsmärsche getroffen. Sie hatten sich hier in großer Zahl zusammengefunden und in dem hinter dem Hertel liegenden Wald Wachen ausgestellt. Die Polizei, die diese Vorbereitungsmärsche von der negativen Seite mitgetragen waren und die das Jugendheim daraufhin beobachten lassen, war dann zur Rettung der Nationalsozialisten eingeschritten. Der Hauptbeschuldigte dieses Prozesses, der Marxist Brückner, geriet in der Gerichtsverhandlung in WiderSpruch zu seinen früheren Angaben. Er und der Verteidiger zeigten Mittern zu ersten Erwähnungen des Verteidigenden hin zugeben, daß sich an dem fraglichen Tage tatsächlich eine größere Anzahl Kommunisten mit der Absicht in dem Walde befinden hatte, das Jugendheim zu stürmen.

Generalstreik der Studenten in Tours

Paris, 12. Februar.

Die Studenten von Tours sind in den Generalstreik getreten aus Sympathie für die Pariser Studenten und aus Protest gegen die Anwendung von Gewalt gegen ihre Pariser Kommilitonen und gegen den Dekan der Rechtsfakultät.

Der Dekan der Rechtsfakultät der Pariser Universität Professor Allix hat am Mittwochabend dem Unterrichtsminister seinen Rücktritt eingereicht. Die Rechtsfakultät hat von dem Unterrichtsminister die sofortige Schließung der Rechtsfakultät gefordert, um ein erneutes Auflaufen der schweren Ausschreitungen zu verhindern, die

sich in den letzten Tagen ereignet haben. Außerdem werden dringende Maßnahmen gefordert, die eine baldmögliche Wiederaufnahme des normalen Universitätslebens gewährleisten.

Sieben Jahre Buchhaus für Rupieper

Paderborn, 12. Februar.

In dem Betrugsvorfall gegen den aus dem Sondergerichtsverfahren in Siegen freisam bekannten ehemaligen Mitarbeiter Heinrich Rupieper verkündete die Große Strafkammer des Landgerichts Paderborn am Mittwochabend das Urteil. Entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts wurde der Angeklagte wegen Betruges in fünf Fällen davon in einem Falle gewinnlosiger Urkundenfälschung in Tateinheit mit Untreue unter Einbeziehung der vom Sondergericht verhängten Strafe von vier Jahren Gefängnis zu einer Gesamtstrafe von sieben Jahren Buchhaus verurteilt. Den Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

Unbekannter deutscher Dampfer sendet SOS

Die Schneestürme in Bulgarien

Tscha, 12. Februar.

Wie aus allen Teilen des Landes gemeldet wird, hat der Schneefall, der auch das schon gemeldete schwere Eisenbahnunfall verursachte, überall grohen Schaden angerichtet. In Warna am Schwarzen Meer wurden zahlreiche Häuser abgedeckt und Hunderte von Bäumen entwurzelt. Die im Hafen liegenden Schiffe konnten nicht auslaufen; mehrere angemeldete Dampfer sind überfällig. Nach Zeitungsmeldungen hat in der Nacht zum Mittwoch auch ein deutscher Dampfer, dessen Name nicht angegeben wird, SOS-Aus ausgesandt, ohne daß man bisher etwas über sein Schicksal weiß. Die meisten Trajektverbindungen sind unterbrochen. Die internationalen Flüsse verkehrten mit vielfältigen Verstopfungen. Aus Anlaß der Eisenbahntatastrophe in Südbulgarien hat der deutsche Gesandt Kümmelin dem Verkehrsminister die Anteilnahme der Reichsregierung und des deutschen Volkes zum Ausdruck gebracht.

Der Schneesturm hat auch zahlreiche Menschenopfer gefordert. Bisler werden 10 Personen gezählt, die durch entwurzelte Bäume, fortgerissene Ziegel und Dächer erschlagen oder durch Erfrieren ums Leben gekommen sind. Man nimmt an, daß die Zahl der Toten noch beträchtlich höher ist.

Mitteilungen des Sächsischen Staatstheaters

Opernhaus

Freitag, den 14. Februar, gelangt außer Aue mit Patti in der Titelpartie, "Fra Angelico" von Weber mit Patti in der Titelpartie, Böhme, Marion Huntley, Kristiansson, Angela Polniak, Ermold, Lanne, Schmalzauer zur Aufführung. Musikalische Leitung: Striegl, Spielleitung: Staegemann. Anfang 7.30 Uhr (Ende nach 9.45 Uhr).

Sonnabend, den 15. Februar, findet in der Staatssoper zugunsten der Pensionskasse der Solisten der Sächsischen Staatsoper der dreijährige Opernball statt. Anfang 8.15 Uhr.

Am Sonntag, dem 16. Februar, gelangt "Die Fledermaus" von Johann Strauß mit Kremer, Angela Polniak, Hilde Clairfried, Burg, Elsa Bieber, Kristiansson, Schößler, Lange, Ermold zur Aufführung. Musikalische Leitung: Striegl, Spielleitung: Staegemann. Anfang 7.30 Uhr (Ende 10.30 Uhr). — Außer Aue.

† Dresdner Theater-Spielplan für heute. Opernhaus: "Angelina" (7.30). Schauspielhaus: "Alpenzug" (8). Albert-Theater: Varieté-Programm (8.15). Komödienspielhaus: "Charles' Tanz" (8.15). Central-Theater: "Frau Pum" (8).

† Mitteilung des Komödienspiels. Am Freitag, 14. Februar, findet die 25. Aufführung von "Charles' Tanz" mit Erhard Siebel als Gast statt. — An dem am Dienstag, 18. Februar, zur Eröffnung gelungenen Stückspiel "Spuk im Schloß" (Dirigat) von Rudolf Schmidt mit folgende Darsteller mit: Charlotte Friedrich, Karla Holm, Gisela Schüller, Peter Frank Höfer, Walter Neuer, Heinz Pohl, Helmut Rudolph, Horst B. v. Smetting, Walter Taub, Rudolf Weidner, Reinhold Wolf und Erhard Siebel als Gast.

† Ausstellung Dresdner Künstlerinnen in Düsseldorf. Der Düsseldorfer Künstlerinnenverein veranstaltet anlässlich seines 25jährigen Bestehens in der dortigen Kunsthalle eine große deutsche Künstlerinnenausstellung, zu der auch der Ortsverband Dresdner Künstlerinnen eingeladen ist. Die Ausstellung wird am 15. Februar eröffnet. Es beteiligen sich zwölf Mitglieder mit ihren Bildern. Die Vorsitzende, Frau Jährling-Wöhr, wird den Bund persönlich bei der Eröffnung dort vertreten. Die eingeführten Werke, die hier schon eine Jury passieren muhten, sind sehr mannigfaltig: Landschaften, Interieurs, Blumen, Stillleben und auch Porträts sind vertreten. Vertreten sind die Künstlerinnen: Andrae, Augermann, am Ende, Jährling-Wöhr,

Kohlhütter, Krause, Wittgenstein, Munsheid, Voltermoser, Vieb, Schäfer, Tittelbach, Winkler.

† Universität Leipzig. Der Dekan der philosophischen Fakultät an der Universität Leipzig, Dr. Wilhelm Burdorf, ist an das Kaiser-Wilhelm-Institut für Biochemie für Forschung in Minchberg berufen worden. Dr. Rudolf übernimmt die Leitung des in der ganzen Welt bekannten Instituts.

† Weimar Tagungsort der diesjährigen Tonkünstlerversammlung. Der Allgemeine Deutsche Musikverein teilte mit, daß die diesjährige 67. Tonkünstlerversammlung des Allgemeinen Deutschen Musikvereins vom 18. bis 19. Juni in Weimar stattfindet. Sie wird verbunden sein mit einer Gedächtnisfeier für Franz Liszt, den Gründer des Vereins. An den Aufführungen neuer deutscher Werke werden sich außer Weimar auch die Städte Dena und Eisenach beteiligen.

Das einzige zeitgenössische Bild

Hoffmanns von Ballersleben gefunden

Im Besitz der Nachkommen des Dichters des Deutschenliedes, August Hoffmann v. Ballersleben, konnte das einzige zeitgenössische Selbstporträt des Dichters, das bisher niemals veröffentlicht worden ist, entdeckt werden. Das außerordentliche Gemälde hat ovales Format und zeigt Hoffmann v. Ballersleben im Profil. Es ist mit G. Walther signiert und trägt das Datum 1890.

„Das wehrhafte Deutschland“

Ausstellung in der Landesbibliothek

Im Museum der Landesbibliothek im Japanischen Palais wird von Mitte Februar an eine Ausstellung "Das wehrhafte Deutschland in Beugnissen deutscher Schriftstoffs" stattfinden. Das Unternehmen geht aus von der Reichsbibliothek zur Förderung des deutschen Schriftstoffs; Veranstalter in Dresden sind das Gaukuratorium und die Sächsische Landesbibliothek. Die Landesbibliothek wird in einem ersten historischen Teil bildliche und schriftliche Dokumente der wehrhaften Geschichte des deutschen Volkes ausstellen. Dabei werden aus dem Handkriegerbuch der Bibliothek Bilder von Waffen und Waffen, von Soldatenübungen und alle Schlachtdarstellungen gesetzt werden, daneben aber vor allem auch Beugnisse innerer Wehrhaftigkeit und Kampfstimmlung. In einem zweiten Teil wird die Reichsbibliothek zur Förderung des modernen Wehrkunstes eine wesentliche Zusammenstellung unserer modernen Wehrkunst geben.

Die Dienstpflicht der Reichsdeutschen im Ausland

Berlin, 12. Februar.

Auf Grund des Wehrgelehrtes, des Reichsarbeitsdienstes und des Erlasses des Führers und Reichskanzlers über die Übertragung des Verordnungsgesetzes nach dem Wehrgelehrten, haben der Reichsinnen-, der Reichsriegs- und der Reichsaußenminister im Reichstagsblatt Teil I Nr. 12 vom 11. Februar 1933 eine ausführliche

Verordnung über die Herausziehung der deutschen Staatsangehörigen im Ausland zum aktiven Wehrdienst und zum Reichsarbeitsdienst

erlassen. Es wird darin bestimmt, daß jeder dienstpflichtige deutsche Staatsangehörige, der keinen Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt im Ausland hat, sich zur Eintragung in das Wehrstammblatt bei dem örtlich zuständigen deutschen Konsulat oder Consulat anzumelden hat. Das Anmeldeblatt hat sich der Dienstpflichtige vom Konsulat oder dem sonst hierfür bestimmten Stellen zu beschaffen. Dienstpflichtig im Sinne der Verordnung ist jeder männliche Staatsangehörige, der einem für die Ableistung der Arbeitsdienstpflicht und der Wehrpflicht auferufenen Geburtsjahrgang angehört.

Der Reichsinnenminister gibt alljährlich bekannt, welche Geburtsjahrgänge nach Bestimmung des Reichsriegsministers dienstpflichtig sind. Der Dienstpflichtige ist auch dann anmeldepflichtig, wenn er neben der deutschen Staatsangehörigkeit eine andere Staatsangehörigkeit besitzt. Der Tod eines Dienstpflichtigen ist von seinen Hinterbliebenen oder Erben deutscher Staatsangehörigkeit unverzüglich dem Konsulat anzusagen. Weiter wird die freiwillige Ableistung des aktiven Wehrdienstes vom vollendeten 18. bis zum vollendeten 20. Lebensjahr ermäßigt. Soweit seine höhere Strafe verfällt, ist wird mit Geldstrafe bis 100 Mark oder mit Haft bestraft, wer seiner Anmeldung oder Wehrdienstpflicht nicht oder nicht pünktlich nachkommt. Einem straffälligen Dienstpflichtigen kann auch der Schuß des Reiches versetzt werden.

Keine Umgehung der Nürnberger Gesetze!

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftstaltung

Berlin, 12. Februar.

Der jüdische Arzt Max Mond in Unna in Westfalen wurde durch die Polizei festgenommen, weil er seine bis Ende 1933 bei ihm tötlich gewesene und den geistlichen Vorwürfen gemäß entlassene Hausgehilfin als Praxisgehilfin wieder eingestellt hatte, ohne daß sie die entsprechende Vorbildung für diesen Posten hatte. Als "Praxisgehilfin" muhte sie bei Dr. Mond auch Haushaltshilfen verrichten.

Das Gemeindeamt in die Lust gesprengt

Regio-Stadt, 12. Februar.

Wie die "Presa" meldet, wurde in dem Dorf Valla de Huales (Valdes) das Gemeindeamt von unbekannten Tätern mit Petroleum übergossen, angezündet und schließlich mit Dynamitpatronen in die Lust gesprengt.

Unbekannter deutscher Dampfer sendet SOS

Weihe der Kniffhäuserfahne

Berlin, 12. Februar.

Die vom Führer und Reichskanzler dem Deutschen Reichskriegs- und Kniffhäuserbund verliehene Bundesfahne mit dem Reichssymbol des Hakenkreuzes wird am Sonntag, dem 23. Februar, im ganzen Reichsgebiet in Anwesenheit von Vertretern des Reiches, der Partei und der Wehrmacht geweiht werden. Der Bundesführer Oberstaatssekretär Heinrich Himmler nimmt die Weihe um 11.00 Uhr im Berliner Sportpalast vor. Sie wird für die 20000 Kriegervereinsschäften des Reichskriegsverbundes durch den Deutschenbund übertragen. Über 1000 Kniffhäuserfreideverbände haben Gemeinschaftsverträge und gleichzeitig Weihe angeordnet. Im Sportpalast werden die 2000 neuen Fahnen des Landesverbands Berlin-Brandenburg und Fahnenabordnungen aller Landesverbände zur Weihe aufmarschiert. An dieser Feier werden eine Kompanie des Heeres mit Traditionsschäften und Ehrenformationen, ferner Ehrenformationen der SA, SS, des Arbeitsdienstes, der Schuppensoldaten, des Soldatenbundes, des NS-Matinibundes, der NSDAP und der Technischen Nothilfe. Nach der Weihe findet am Ehrenmal Unter den Linden ein Vorbelmarshalt statt.

Der „Inselsmaler“ Christian Feddersen †

Im Westerland auf Sylt starb im Alter von 50 Jahren der „Inselsmaler“ Carl Christian Feddersen. Der Verlobte, der einem alten nordfriesländischen Kaufmannsgelehrten entstammt, ist besonders durch seine Bilder von der Insel Sylt, und zwar handelt es sich um rund 2000 Werke, bekannt geworden.

„Wie kam ich zum Buch?“

Ergebnis des Preisausschreibens der Buchwoche 1935

Das Ergebnis des Preisausschreibens zur "Woche des deutschen Buches", das auf mehr als 25000 Einladungen beruht, hat erneut bewiesen, daß die Liebe zum deutschen Buch im ganzen deutschen Volke lebendig ist. Am 5. Februar 1935 hat unter dem Vorsitz des Verteilers des Reichsarbeitsgemeinschafts für deutsche Buchwerbung, Ministerialrat Dr. Wissmann, die abschließende Sitzung des Preisgerichts stattgefunden, in der die Entscheidung über die Vergabe der Preise gefallen ist. Wie erinnerlich, kam es darauf an, durch Beantwortung der Fragen: "Wie kam ich zum Buch?" und "Was bringt mich das Buch im Leben vor?" in einfachen und wenigen Sätzen zu sagen, wie man Freude am Lesen guter Bücher bekam und warum das Lesen und Studium guter Bücher im Leben vorwärts bringt. Als Preisträger werden nur befähigtgegeben: 1. Preis: 500 Reichsmark, Lotte Badenhoop, Seifzellerin, Potsdam; 2. Preis: 300 RM., Alfred Böttcher, Handarbeiter, Wittenberga; 3. Sa.; 3. Preis: Norwegen-Messe, gefüllt von der NS-Gemeinschaft "Kraft durch Freude". 3. Preis: 200 RM., Alfred Böttcher, Handarbeiter, Wittenberga; 4. Preis: 100 RM., Helmut Böhl, Schuhmacher, Böhl-Tomie (Jugendblatt); 5. Preis: Norwegen-Messe, gefüllt von der NS-Gemeinschaft "Kraft durch Freude", Helmut Böhl, Leipzig. Die Träger des 6. bis 11. Preises umfassen ebenfalls Volksgenossen jedes Alters und Berufes aus allen Gegenden Deutschlands. Als Gillprobe der eingegangenen Beantwortungen der Preisfragen seien die nachfolgenden netten Verse des dritten Preisträgers, Helmut Böhl, mitgeteilt:

Als Jung frig ic mol'n Märchenhof;
hald' annere Geschichten of.
Dort har' mi dat und let' mi us,
dat Hof begleit mi immer.
Wenn du im Leben wieder wußt,
semp' Beuster und lebt mit Geduld.
Dort Dummköpp, wie lös' lische Wor,
göt' ten Minch Geld, dat's doch woll flot

usland
februar.
täglich
nach dem
1. Nr. 12
ischen
Sehr.

völlig
dauernd
in das
nicht hat sich
für be-
sinn der
gebürgte
und der

ni, welche
kriegs-
ih auch
Staats-
heit. Der
bleibenden
ist dem
bleitung
um voll-
e hörte
ark oder
nspätesten
s ver sagt

esche!

ng
ruar.

Westfalen
seine bis-
chen Vor-
draxis
die ent-
Praxis-
verrichten.

rengt

ebuar.
Valle
bekannt
zündet
in die

DS

truar.

verliehen
wird
et in An-
und der
er Ober-
Beide um
für die
bed durch
fusshäu-
ung und
werden die
andenburg
Welche auf-
panie des
der Aus-
informatio-
nel, des
AO und
Chrenmal

1 t
50 Jahren
en. Der
aufmanns-
er von der
000 Werke,

oche 1935

Woch des
ungen de-
lichen Buch
bruar 1938
lögemein-
Dr. Wis-
chis statt-
ebung der
an, durch
en vor-
lagen, wie
varum das
dis bringt.
Preis: 500
Potsdam;
ndarbeiter,
stift von
feldwebe-
r, Bank-
Norwegens-
chaft durch
es 6. bis
des Alters
Als Gitt-
reisfragen
eitträger,

Dresden und Umgebung

Hin-e-n!

Es ist der Sieglingausdruck des Tages, auf der Freude, der guten Laune, der sportlichen Begeisterung: „Hin-e-n!“ Dieses Wort, auf dem Fußballplatz geboren, ist heute der Ausdruck des Tages. Natürlich hört man ihn noch immer da, wo er ursprünglich entstanden ist, auf dem Sportplatz. Wenn der Fußbal durch die Lust läuft, wenn rings um den Platz schwarze Menschenmassen voll Spannung und Begeisterung dem Spiel folgen, dann schallt das „Hin-e-n!“ aus Tausenden von Rufen, wenn der Ball im Tor landet.

Hin-e-n! das hört man überall da, wo sich Menschen drängeln. So abends im Kino, wo der Zugang noch abgesperrt ist, bis die Besucher der vorigen Vorstellung den Raum verlassen haben. Wenn es dann soweit ist, die Menge ungestüm vorwärts drängt, kann man sicher sein, daß von irgendwo begeistert der auspornde Ruf „Hin-e-n!“ erkönnt — worauf dann die Menge mit unsagbar lustigen Gesichtern den Vorführraum läuft.

Aber man hört es genau so, wenn morgens die Kinder nach vor der Schule sammeln und sich schließlich die Tore öffnen. Auch da geht's mit dem Schlachtus „Hin-e-n!“ die Treppe hinauf und stürmend durch die langen Korridore.

Wie roh hat der Ruf „Hin-e-n!“ den Weg vom Sportplatz ins tägliche Leben gefunden. Es ist das Wort der unabwendbar guten Laune. Ein Mensch, der es begeistert ausruft, ist immer vergnügt und zu lustigen Streichen aufgelegt. Man hört es übrigens meistens von männlichen Lippen. Neulich allerdings kam ich gerade in die Küche, als unsere Hausgehilfin mit dem sportlichen Ruf „Hin-e-n!“ einen großen Berg Kartoffeln in den Topf schüttete. Auch Emma war dabei denkwürdig guter Stimmung und legte dann mit einem Schwung den Topf aufs Feuer.

Ich habe mir das Wort jetzt auch angewöhnt. Ich finde, viele unangenehme Arbeiten machen sich dann besser. Es ist eben ein Schlachtus, der anforni und Sportfreude in sich trägt.

— 12

Modernisierung der Stadtfrankenhäuser

Im Stadtfrankenhause Lößnauer Straße sind in der Klinik II umfangreiche Vorrichtungsarbeiten durchgeführt worden. Die großen gärtnerischen Anlagen werden ausgiebig weiter verändert. In der Klinik I (Klinik für psychische und Nervenkranken) sind die Vergitterungen der Fenster entfernt worden und die Stationen haben durch bunte Vorhänge und verglasten einen erheblich freundlicheren Aussehen gewonnen. Ein Sportplatz für Bewegungsspiele wurde geschaffen. Verschiedene Stationen für Leichtathletik und Nervöse haben eine neue Ablenkungsanlage erhalten. Demnächst wird durch Verlegung einiger Stationen eine klare Trennung zwischen Psychiatrien und Gemüthsärzten auf der einen Seite, sowie Nervösen und Nervenkranken (mit Lähmungserscheinungen usw.) auf der anderen Seite so durchgeführt werden, daß die Häuser F und E künftig nur die Nervenabteilungen und die Kinderstation enthalten werden. Gleichzeitig werden eigene Wartezimmer für die zahlreichen Besucher der Kranken eingerichtet.

Waldfriedhof „Junge Heide“ im Entstehen

Richtfest des Verwaltungsgebäudes

Schneedeckt ist der Waldboden, schneedeckt sind die Wälle und Zweige der Waldbäume, durch die ein Rohbau — unvorbildlich fast in der Abgeschiedenheit des Waldes — berührte zur Lößniger Landstraße schimmert, und mit erstauntem Blick sieht man auf dem Sparrandbach einen mit bunten Tüchern geschmückten Nadelbaum die schneegleitenden Heldenstämme übertragen. Das Verwaltungsgebäude des neu angelegten städtischen Waldfriedhofs „Junge Heide“ ist es, dessen Richtfest nach allmähligem Handwerkbrauch zu begehen das Städtische Hochbauamt alle am Bau Beteiligten zum Mittwoch nachmittag eingeladen hatte. Der Vater des Städtischen Hochbaumes, Stadtbaurat Dr.-Ing. e. h. Wolf sprach heraldische Worte der Begehrung und des Dankes an alle, die mit Eltern und Haust mitgewirkt hatten am Errichten dieses Baues, der der erste einer ganzen Reihe weiterer Bauten sein soll. In der Begrüßung und im Auftrag des Oberbürgermeisters übernahm Stadtbaurat Dr.-Ing. Böckle den Bau und ließ seine Ansprache in Dank und

Konzert der Dresdner Philharmonie

Großer Solistenerfolg des Geigers Francescatti

Die Dresdner Philharmonie hat in ihren Konzerten schon wiederholt die Bekanntheit mit sehr namhaften Solisten vermittelt. Ihnen ist auch der Geiger Bruno Francescatti zu rechnen. Es ging ihm ein großer Auftritt, den der Künstler ganz und voll gerechtfertigt hat. Er hatte einen Erfolg, der, selbst an der Beifallsfreudigkeit des Publikums dieser Abende gemessen, ganz außergewöhnlich war. Er verdankt dies der ganz besonders glücklichen Vereinigung geisttechnischer und musikalischer Vorzüge, die sein Spiel ausmachten.

Doch er als Virtuosstück das Violinkonzert von Paganini wählte, sich zunächst auf ein reines Virtuosenleben schließen. Und in der Tat ist Francescatti ein Virtuose großen Stils. Sein großer, kanalisch leb intensiver Ton ist kristallklar in allen Tagen, dabei von seelischem Empfinden durchsetzt. Was das Paganinkonzert irgend an geisttechnischen Künsten fordert — und es fordert viel —, war ziellos erfüllt: Figurenspiel, Doppelaristischi, linkshändiges Pizzicato und vor allem Slageolettspiel werden von dem Künstler mit selbstverständlicher Wirkung überzeugend dargestellt. So ergab sich das „artistische Verständnis“, das sich nicht an die mühselige Meisterung technischer Schwierigkeiten knüpft.

Aber es ergab sich noch mehr. Obwohl das Paganinkonzert als Komposition nicht eben sehr hoch zu bewerten ist, gewann es in der Auslegung durch diesen Geiger doch auch so etwas wie musikalischen Charakter. Es war ein Elegie und Schwung im Allegro, ein elegantes Schwärmen und Schmatzen im kurzen Adagio, ein graziöses Temperament im pridgenden Rondo, das auch als feines Gleisfeuer fühlte. Und unwillkürlich regte sich der Wunsch, diesen Geiger einmal als Spieler eines wirklich gehaltvollen klassischen Konzertes kennenzulernen. Nachdem er sich das Dresdner Publikum so im Sturm gewonnen hat, wird er in doch gewiß wiederkehren.

Ein Teil des Hörer schien schon diesmal auf etwas wie eine klassische Jagd zu hoffen; das zeigte der demonstrativ nicht enden wollende Beifall. Aber der Künstler wies mit liebenswürdiger Deutlichkeit das Verlangen zurück; in der Tat kann man das im Sinfoniekonzert nicht gut machen. Also, aus nächster Nähe dann!

Auch van Kempen und sein Orchester hatten einen großen Abend. Man hörte zunächst die D-Moll-Sinfonie von Schumann in einer stark lebendig erschöpfen,

Über Gräber vorwärts!

Dem Gedanken Wilhelm Gustloffs

Generalappelle der NSDAP in Dresden

Überall in Dresden weilte der Geist des toten Wilhelm Gustloff, und überall tönte aus der Trauer um den ruchlos ermordeten Vorfahrt der Schrei des Signal zu neuem Kampf und der Ruf „Über Gräber vorwärts!“ Alle Ortsgruppen der NSDAP hatten sich in den Sälen der Stadt und der weiteren Umgebung zusammengefunden. Am Städtischen Ausstellungspalast waren es die Ortsgruppen Stephanienplatz, Dörrer, Johannstadt, Schlegeter, Pirnaische Vorstadt, Sachsenplatz, Sud und Tannenberg, zu deren Mitgliedern Gauleiterleiter Studenkovski sprach; in der Turnhalle des ATB, in Leuben und Gruna sprachen ebenfalls Redner zu den Parteimitgliedern.

Im Saale des Vereinshauses,

der mit den Reichsslagern und den Reichen andachtsvoller Trauer gesäumt war, hatten sich die Ortsgruppen u. Schill, Goethe, Mitte, Sedan und Molte vereinigt. Man sah auf der Bühne einen schlichten, schwarzen Katafalk, der mit einem goldenen Lorbeerkrans geschmückt war. Über ihm strahlte majestätisch der Adler des Hobelschildes auf schwarzem Grund zur Höhe. Der überfüllte Saal sah die Vertreter aller Gliederungen der Bewegung. Man bemerkte Ministerialdirektor

der Reichsstrafgerichtsstaaten und den Leiter des

Vereins des Propagandaministeriums, Salzmann, sowie eine

ganze Reihe anderer Vertreter der Bewegung, Behörden und Gliederungen. Bei feierlichem Orgelspiel marschierten die umstierten Helden ein und nahmen in weitem Kreis um den Katafalk Aufstellung. Dann erklang das „Ave“ von Bach auf Cello solo, und weiter hörte Balduin v. Schräck „Er-schlagener Kamerad“, gehorsam von Waldemar Jacob vom Städtischen Schauspielhaus als weitholzer Aufstand, der in die hämmernenden Worte auslief: „Parteigenosse Wilhelm Gustloff, gefallen am 4. Februar 1938. Er marschierte in dem Sturm Hork Wessels“. Das Lied vom alten Kameraden erklang, die Sturmrahmen senften sich und die Arme reckten sich zum andächtigen Gruß an den erschlagenen Kameraden.

Kreisleiter Walter

begann seine Ansprache mit dem Aufruf, Altar seien die Stufen der Heldenhalle in München geworden, die das Blut der ersten gefallenen Kämpfer der Bewegung gefäßt habe. Nach dieser Erkenntnis heißt es, von der Sache des gefallenen Kameraden zurücktreten in das Leben mit dem Rufe „Über Gräber vorwärts!“ Gustloff habe das Leben eines echten nationalsozialistischen Kämpfers gelebt. Er habe auf Vorposten gestanden, gefämpft und sei gefordert wie viele vor ihm. Wir alle ständen im Frontabschnitt, teilt in den Gräben, teils in der Bereitschaft, jedoch immer im Kampf, denn der Nationalsozialismus habe ja die Macht als Gegner, die nur Sieg oder Vernichtung zu liefern. Sie hießen

Treugruß an den Führer und Reichskanzler ausflingen. Nichtsprache von Polier und Zimmermann, von Baumhart und Baumelster und das Klatschen der händergeschmückten Schlußnägel umrahmten die schlichte Feier.

— Den 20. Geburtstag feiert am Sonnabend der Geheimen Rechnungsrat August Wilhelm Guttlinger, Dresden, Schumannstraße 1. Er entstammt der Einigantenfamilie Marcus Guttlinger und Venig, trat 1867 in das brandenburgische Infanterie-Regt. Nr. 90 ein, war 1870/71 Kriegsteilnehmer, wurde 1870 Hilfschreiber beim Generalstabe des 14. Armeecorps in Straßburg und sieg als Kammerlehrer zum Geheimen Rechnungsrat auf. 1917 trat er in den Ruhestand, wurde 1924 aus Straßburg ausgewiesen und lebt seitdem in Dresden.

— Einzugnahme volks- und staatsfeindlicher Verbündeter. Durch Verordnung des Reichsministers des Innern werden die Sachen und Rechte des Turn- und Sportvereins Vorwärts Leipzig-Süd e. V. insbesondere das auf dessen Namen eingetragene Erbbaurecht in Connewitz, zugunsten des Landes Sachsen eingesetzt.

— Bad Weißer Hirsch. Heute von 16 bis 18 Uhr Unterhaltungsabend in den vorderen Räumen des Parkhotels.

— Volksbildungshäuser Dresden. Heute 19.15 Uhr spricht Reichsoberrat Wenzel über „Die Reichsbahn als Hauptabnehmer der Kohle“. Anschließend am Sonntag Belehrung eines Selbstbau- und

Werkstattleiters. Dienstag 19.15 Uhr am Bahnbetriebswerk, Dresden-N. Friedländer Straße 948.

— Werbung für das Sachsenland. Kommerzsing. Dr. H. Kitzinger, durch seine Plakatvorführungen über das Sachsenland weit-

hin bekannt, hat fürstlich einen Vortrag über „Das schöne Sachsen in

Weltjudentum, Freimaurerei und politischer Katholizismus. Der Vernichtungswille werde sich gegen Deutschland richten, solange es ein glückliches Deutschland gäbe. Kriegsbegehr, Wirtschaftsbündnisse, Verschwörung und Verrat, alle Mittel seien ihnen recht in diesem Kampf. Selbst vor feinem Mord scheuten sie nicht zurück. Der Redner erinnerte an

das Wort des Führers, daß der Kampf, den Deutschland als erstes Volk der Welt gegen diese Mächte führe, ein Kampf sei, der in Deutschland für die ganze Welt ausgelöscht werde.

Um Adolf Hitler jedoch schaute sich der unersteigbare Wall seiner Mittägler. Gemeinsames Kampferleben, gepaart mit Gedächtnis der gefallenen Kameraden, bildet den Schatz, aus dem sie alle schöpften, die heute Schulter an Schulter in Deutschland ständen. Das Vermächtnis dieser Toten sei nicht nur Vermächtnis des Erreichens, sondern unbeküpflicher Kampf für das Deutsche Reich zu bleiben. Gerade die unbekannten Kämpfer im Braunhemd seien die Treuen und mutigen, daß nur die aus der Volksgemeinschaft entstandene Schicksalsgemeinschaft den kommenden Geschlechtern den Weg in die Zukunft bahnen werde. Sauberkeit, Ernsthaftigkeit, Ehrlichkeit und Geschlechtseinheit seien die Tugenden, die die Grundpfeiler des Nationalsozialismus bedeuten. Sie bildeten zugleich auch den Grundstock zu dem Vertrauen des deutschen Arbeiters der Stirn und der Faust. Stahlhart bleibe der Wille, ichlos Gutsleiter Walter, unabänderlich die Parole an der Brüder des gemordeten Kameraden, komme, was mag, und falle, was mag: „Über Gräber vorwärts!“

Machivoll erhöhte das Horst-Wessel-Lied, stürmisch brauste der Treugruß an den Führer auf, und dann ließ das Deutschland die Stunde andachtsvollen Gedankens und aufzärtelnden Mahnens zum Weitermarsch und Weiterkampf ausflingen.

Mustschmann bei der Trauerfeier in Zittau

Reichsstatthalter Gauleiter Martin Mustschmann weile am Mittwoch mit Wirtschaftsminister Venk und dem Gauwaller der DAK Peitsch im Zittauer Bezirk, um verschiedene Betriebe zu besichtigen. Abends wohnte der Reichsstatthalter der Trauer und gebung in Zittau anlässlich der Belehrung des ermordeten Landesgruppenleiters Gustloff ab. Ausgedehnt von dem neuen Wort sprach Reichsstatthalter Mustschmann eingehend über die jüdische Gefahr. Er röhrte dabei in groben Begriffen geschichtliche Zusammenhänge auf, bei denen immer wieder das Judentum eine verhängnisvolle Rolle gespielt hat und stellte zum Schluss seiner Ausführungen nachdrücklich die Bedeutung der Einigung des deutschen Volkes unter dem Führer Adolf Hitler heraus. In zwei anderen Kundgebungen sprachen Wirtschaftsminister Venk und Gauwaller Peitsch.

Wort, Bild und Sieg* mit starkem Erfolg in Stuttgart vor 1200 Personen gehalten.

* Japanisches Palais, Kaiser-Wilhelm-Platz 11. Freitag 17 Uhr erläutert Landesbibliothekar Dr. Richter Bau und Bibliotheksbetrieb der Sächsischen Landesbibliothek. Teilnahme kostenlos.

Train-Wiedersehensfeier

Am 28. und 29. Mai findet in Dresden eine Wiedersehensfeier ehemaliger Angehöriger des sächsischen Train statt. Es werden hierzu nicht nur die ehemaligen aktiven Trainkameraden erwartet, sondern besonders auch während des Krieges aber bei einer vom Train aufgestellten Formation Dienst leistende. Es sind dies: Fußpark, Proviant- und Bakterienkolonnen, Feldschächtereien, Artillerie, Pferdegarzette, Sanitätskompanien, Pferdedepots, Pferdegarzette usw. Es soll hierbei allen Kameraden Gelegenheit gegeben werden, die im Frieden und im Krieg geschlossene Kameradschaft zu erneuern.

Nass - Kalt
NIVEA-CREME
gegen spröde Haut



traube Langbein, Klavierstücke von Grieg, geliebt von Ernst Großmann, und ein Aussatz über deutsches Volkslied in der Edda von Siegfried Niemand zum Vortrag brachte.

Niederabend Traude Rühn
Der Niederabend, den Traude Rühn in Niederschönhausen veranstaltete, hinterließ durchaus nachhaltige Eindrücke. Die Sängerin verfügt über eine große, tragfähige Sopranstimme, der Glanz und Ausdruck nicht fehlt. Nur an wenigen Stellen trat eine gewisse Schärfe in der Tongebung in Erziehung. Nach zwei Marie-Niedern von Hugo Wolf hörte man ein Marienlied aus der Oper Joseph und Maria im Wraetzet. Danach einer seelisch sehr lebendigen Gestaltung durch die Sängerin wurde der Komponist am Flügel mit lebhafter Beifall ausgezeichnet. Auch der anwesende Komponist Steinbeil-Harrack konnte für den Erfolg danken, den ihm zwei melodisch liebende Niedern brachten. Am reizvollen wirkte Traude Rühn in mehreren Niedern von Christian Sinding und Jean Sibelius. Hier übertraute ihre Stimme durch Weisheit und innere Wärme. Drei Romanzen aus dem Magelone-Ballus von Johann Brahms bestätigten den gewonnenen Eindruck. Zwischen den Niedern sang die Sängerin eine irische Volksmelodie von Schmid-Tisch, ein kompositisch etwas flach gearbeitetes Werk, sowie eine G-Moll-Sonate von Eccles für Bratsche und Klavier. Sein sauberes, flaniglich sein abgestuftes Spiel, das man von seiner Mitwirkung in Kammermusikabenden kennt, kam wirkungsvoll zur Geltung. Prof. Wraetzet zeigte sich an diesem Abend als sehr feinsinniger Klavierspieler, der vorbildlich begleitete.

Ein altgermanisches Museum in Kiel
Dieheimer verfolgten Pläne für die Gründung eines altgermanischen Museums in Kiel geben jetzt der Verwirklichung entgegen. Die Stadt Kiel hat sich bereit erklärt, für die Errichtung eines solchen Museums ein Gebäude von rund 10.000 Quadratmeter unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Die geplanten Museumsbauten haben bereits die Zustimmung der zuständigen Reichsstellen gefunden. Ihre Durchführung wird voraussichtlich im Zuge der absichtlichen Sanierung der Kieler Altstadt erfolgen.

Brasilien - ein starker Hort des Deutschstums

Ein Auslandsdeutscher spricht im VDA

Auf recht bemerkenswerte Art war der Bezirksverband Dresden im Volksbund für das Deutschland im Auslande (VDA) zu dem Redner der letzten geschlossenen Vortragveranstaltung, dem in Brasilien ansässigen und aus Plauen i. Vogtl. stammenden Kaufmann Carl Friedrich Tröger, gekommen. Ihm hatte als Auslandsdeutschem einer der vom Landesverband Sachsen des VDA herausgegebenen

„Sächsischen Heimatbriefe“

erreicht. In der Erkenntnis, daß diese Heimatbriefe den unshärigen richtigen Weg der Volksbildung gezeigt, nämlich den von Mensch zu Mensch geben, hatte er dem Landesverband geschrieben, daß er auf diesem Wege weiterarbeiten solle. Er hatte ferner in diesem Brief auch verprochen, falls er seine deutsche Heimat für kurze Zeit wieder einmal aufsuchen werde, vor den Mitgliedern des Bezirksverbandes Dresden im VDA über seine brasilianische Wahlheimat zu sprechen. Dieses Versprechen hat er denn auch gehalten.

Kaufmann Tröger entrollte in seinem Vortrag, der durch eine Reihe Originalfotobilder unterstellt wurde, ein Bild von dem

Brasilien, wie es den meisten nicht bekannt ist.

Nach einer eingehenden Schilderung der geographischen, politischen und wirtschaftlichen Bedingtheiten des Landes und seiner Kolonisation kam er auch auf die Einstellung des brasilianischen Staates zum heutigen Deutschland zu sprechen. Abgesehen von wenigen Blättern bemühte sich die brasilianische Presse, die über hervorragende Informationen verfügte, einer objektiven Darstellung nationalsozialistischer Verhaltensweise. Der Redner betonte, daß die Anerkennung für die Aufbauarbeit des Dritten Reiches sogar sehr stark sei und

Deutschland in Brasilien gegenwärtig mehr Anhänger habe als je zuvor.

Er erinnerte in diesem Zusammenhang an die Erhebung der deutschen und brasilianischen Gesandtschaften zu Botschaften und sprach von dem Wunsche Brasiliens, neben der Besserung der diplomatischen Beziehungen auch kulturelle Binden zu knüpfen. Obwohl die brasilianische Regierung offiziell keine Minderheiten anerkenne, gestehe sie ihnen doch in großzügiger Weise freie Betätigung zu, sofern sie den Grundlagen der brasilianischen Staatsform nicht widersprechen. So habe die reichsdeutsche Auslandsabteilung der Deutschen Arbeitsfront, die Deutsche Arbeitsgemeinschaft, in Brasilien eine Stellenvermittlung aufgebaut, so sei die Einführung einer Sozialversicherung geplant, und vielleicht werde man gar an die Einrichtung der Urlaubs- und Freizeitorganisation „Kraft durch Freude“ gehen.

Der 21. Juli werde in Brasilien als der Tag der deutschen Einwanderung offiziell als Feiertag begangen und den vorjährigen 1. Mai, den Feiertag der deutschen Arbeit, hätten brasilianische Militärskapellen mit Konzerten umrahmt. Das im Vorjahr beim Besuch des Kreuzers „Karlsruhe“ die Löden drei Tage geschlossen hätten, um mit der Bevölkerung Freude zu feiern, bezeugte ebenfalls die starke Deutschfreundlichkeit der Brasilianer. Nicht zuletzt sei dies auch auf die bedeutenden Verkehrsbesserungen durch die deutsche Luftfahrt und den „Aeropelín“ und auch die deutschen Schiffe zurückzuführen.

Der Deutsche sei in Brasilien allgemein seiner Leistungsfähigkeit wegen geschätzt, man stelle aber auch gerade darum ungeheure Anforderungen an ihn. Ohne Umschaltung und ohne Ausdehnung seiner Fachkenntnisse auf eine breite Berufsbasis könne sich kein deutscher Auswanderer durchsetzen. Was

die deutschen Schulen

in Brasilien angehe, so sei man hierin ganz auf den Volksbund für das Deutschland im Ausland (VDA) angewiesen. Es fehle an Betriebskapital, Lehrmaterial und geeigneten deutschen Lehrkräften, die Portugiesisch beherrschten müßten. Nur durch finanzielle Unterstützung der Schulen werde man die Auswanderer子弟 weiterhin in der deutschen Mutterfront ersieben können. Das lehre Vorsitzender des Deutschen in Brasilien sollte schließlich die deutsche Kirche dar, da man gegen sie von Staat wegen zu allerlett vorgehen würde.

Weicher Beifall dankte dem treuen Auslandsdeutschen für seine ausschlagreichen Ausführungen und seinen zielbewußten Einsatz für die deutsche Volksbildung.

Das Rundfunkprogramm befindet sich auf Seite 15

Versammlungsplan für heute

NSDAP

Dresden-Stadt

Sab: NSB-Behörde, NSB-Walter-Tagg. — Saalenspiel: Hoch-Reich-Schule, Film. — Gordis: Reichsfilmfest, Mitgliederversammlung, Wiedemann. — Hans Echemm: Odeum, Mitgliederversammlung. — Am Aninger: Gewerbeamt, Mitgliederversammlung, Schützen. — Saal: Saalbau, Mitgliederversammlung, Vater-Zapp. — Tharandt: Gewerbeamt, Vol.-Leiter-Tagg. — Mitte: Belvedere, Mitgliederversammlung, Reichstag. — Thaunplatz: Stadtschule, Mitgliederversammlung, Röhriger, Freiberg. — Thaunhof: Mittelschule, Vol.-Leiter-Tagg. — Pfeilchen: Stadt, Mitgliederversammlung, Richter.

Dresden-Land

Radeberg: Augustusbad, Reichskulturbund, Röderstraße. — Neusalza: Jugendheim, Vol.-Leiter-Tagg. — Dippoldiswalde: Bühl, Uhlemann, Vol.-Leiter-Schule. — Radebeul: Galdeberg, Zirkushaus: Bier, Jahresfeier, Richard-Wagner-Konzert. — Radeburg: Bahnhof, St. Petri, Körner, Leipzig. — Görlitz: Kurhaus, Görlitz. — Bautzen: Goldener Krone, Städte, Mitgliederversammlung. — Töplitz: Goldene Krone, Reitverein, Reitz, Reichen. — Hellerau: Waldschule, St. Petri, Weißer.

NS-Frauenschaft

Brabitsch/Oberwartha: Rohmüller. — Großwitz: Gaßl, Wilhelm, Monatsvers. — Friedrichstadt: Petercht, 15.2. — Großermannsdorf: Linde. — Weißeritz: Weißeritz, Bürgerweise. — Friedensburg: Radebeul 2, Berndschule, Wartestube. — Freital-Windberg: Bergfelder. — Antonstadt: Friedhofsbad. — Altvandgraben: Gemeinschaftshaus. — Riesa: Markt, Reich, Bürgerbräu. — Leubnitz: Lindengarten. — Wilder Mann: Parteizimmer. — Pauls-Hermendorf: Turnhalle Hermendorf. — Mohorn: Gaßl, Pfleg. — Abt. Wellenau, Abteil. 5: Kreisleitung.

NS-Ariegsopferversorgung

Hans Sabath: Deutsches Haus, Pfalzüberwirt, Brückner. — Milden: Reißfeller, NSDAP-Walter-Tagg. — Traithau: Reißfeller, NSDAP-Walter-Tagg.

Deutsche Arbeitsfront

Reitau: Dreil-Gärtner-Hof, D.A.W.-Appell, Schmid. — Görlitz: Zum Alten Schauer, D.A.W.-Appell, Schmid. — Briesnitz: Gaßl, Leutewitz, D.A.W.-Appell, Schmid. — Oltendorf: Helm der NSDAP, D.A.W.-Walter-Sitzung. — Dippoldiswalde: Gaßl, Uhlemann, Einzelmitgliederversammlung, Lehmann. — Bühlau/Hausdorfflinnen: Gaßl, Schröder, Radargruppenabend, Wolf. — Böhlen: Bert.-Raum d. NSDAP, D.A.W.-Walter-Sitzung. — Radebeul/NSDAP: Goldene Krone, Mitgliederversammlung, Werner. — Radebeul: Zum Römer, D.A.W.-Walter-Sitzung, Groß. — Straßenbahnen: Kommandantur, Traumberger Str., D.A.W.-Walter-Sitzung. — Friedrichstadt/Hausdorfflinnen: Kinderheim, Heimabend.

NS-Kraft durch Freude

Festtag in den Volksmobil-Triangelläden Weisserabend: Spiel nicht mit der Liebe, mit Musik von Rudi Sehrer und Walter Brommel. Sonntag Winterabend nach Holzhau im Osterzgebirge, Abfahrt 8.45 Uhr Dresden-Hbf. Reichzeitliche Anmeldung Magdeburg 17. Sonntag 14 Uhr ab Hauptbahnhof Reise mit Omnibusen in den unteren Triangelländern Rastung mit Karl-Heinz vom Rhein und anderen Dresdner Fahrschülern.

Neue Filme in Dresden

„Anna Karenina“ mit Greta Garbo

Erfolgsföhrung im UZ

„Anna Karenina“ von Leo Tolstoi ist eine der gewaltigsten Romaninterpretationen der Weltliteratur. Aufbauend auf äußerst geheimnisvollen und inneren Lebenserfahrungen allerpersönlichster Art, hat der große Künstlermeister von Tolstoi hier eine grandiose Gemälde von Eingangsfiguren entworfen und zu einem Kunstwerk von überwältigender, zwingender Großartigkeit gestaltet und gerundet. Zwischen vor allem, weil in dem ganzen Ablauf des Geschehens jede auftretende und handelnde Figur nach ihrem Charakter und ihrer Natur ganz anders handeln kann, als er dies geschieht, weil jeder und jede hier von sich aus recht hat, weil das Schicksal aller sich in jeder Hinsicht folgerecht vollzieht. Wie die lebensprahlende Gattin des nächsten Beamten — das Vorbild Karenins war übrigens der berühmte Jurist und Staatsmann, der Oberprokurator des Heiligen Synods, Prokurator des Kaiserlichen Hofes — durch die Leidenschaft zu dem Volksmenschen, dem Offizier Grafen Bolkonski, aus der Bahn geworfen wird, ihrer Mutterliebe Opfer bringen muß und, ohne Erfüllung ihrer Lebenswünsche im Verbindung mit dem Geliebten zu finden, schließlich verzweifelt den Weg ins Dunkle geht, das ist durch die meisterliche Darstellung Tolstois in einem ebenso großen Gesamtwirke der Komposition wie in einer unendlich feinen und farbigen Einzelmalerei des Seelischen erzählt und verlebt. Es kommt hinzu, daß der Dichter in Bjowin zu einem guten Teile sich selbst und sein Inneres künstlerisch verwirkt und in dessen Liebe zu Kittin in mitunter fast tagelangmäßiger Treue die Ansänge seiner eigenen Liebe und Ehe mit seiner späteren Frau geschildert hat.

Es ist klar, daß ein so breit angelegtes, schon in seinem äußeren Umfang über das Maß des Gewöhnlichen hinausgehendes Romanwerk für den Film, der ja immer an bestimmte Zeitaufgaben gebunden sein muß, nicht leicht zu gewinnen ist. Bei der Notwendigkeit, augenfällig wirkende Einzelbilder von Kraft und Harbigkeit, wo es immer geht, herauszuholen, muß die seelische Gründung und Untermalung der Einzelcharaktere naturgemäß zurücktreten. Das äußere Geschehen wird und muß auf der Leinwand gerade bei einer an feilichen Werten zu überreichen Schöpfung die romanbreite Tiefigkeit innerer Entwicklung überwinden.

Und doch muß man dem Film an sich künstlerische Bedeutung aufzurufen. Vor allem ist es Greta Garbo, die in der schillernden Vielgestaltigkeit ihres Weibums, als blonde dame wie als liebende Mutter, als Gattin wie als Geliebte in dem tragischen Spiel zwischen der Blüte und dem Drängen ihres heißen Blutes, in dem austürmenden Wechsel von Hoffnung, Bangnis und Furcht, von Liebe und Hass, von Hemmungen undtriebhaften Begehrn, das Bild einer Frau zum Leben erweckt, das von hoher Intelligenz und eigenem Instinkt lebend, der Künstlerin zeugt. Ein Wunder für sich ist hierbei, wie die deutsche Sprecherin der Rolle, die Berliner Schauspielerin Toni Kainer, in Kläng, Tonfall und Rhythmus sich in die Sprechweise und Sprech-

technik der Garbo eingefühlt und eingearbeitet hat, so daß tatsächlich der Eindruck einer einzigen geschlossenen Verbindung entsteht. Neben der Garbo stehen die beiden Männergestalten im Vordergrund, der kalte, korrekte Beamtenmann Karenin des Basil Rathbone und der elegante Salontyp Graf Wronsky des Frederic March, beide in ihrer Art recht am Platze. Ganz episodisch ist im Vergleich zum Roman das Paar Bjowin und Kittin behandelt, wohingegen als Annas Kind, als Knabe Sergei, Frederic Bartholomew, der erst jüngst in David Copperfield sich internatio-



Auf: Metro-Goldwyn-Mayer

Greta Garbo — Frederic March

nale Anerkennung erzielt hat, in einigen relativ kleinen Szenen sich zeigen kann. Einen breiten Raum des Filmes nehmen, wie zu erwarten, Massenszenen und Gesellschaftsbilder aus dem damaligen Moskau und Petersburg ein. Die Mitwirkung von russischen Schören mit ihren glänzenden Bäumen, von Bäuerinnen mit ihrem fortreichen Rhythmus und von Tanzgruppen verleiht Ballstilkeiten wie der Mazurka (nach Glints „Leben für den Baron“) sowie der Trauungszeremonie eine wundervoll echte Lebendigkeit und volkskundliche Wahrheit. In einigen Offizierszonen geht es ohne die übliche Bodenverteilung nicht an; doch alles in allem die glanzvolle Umwelt der höchsten Gesellschaftskreise des damaligen sozialistischen Russlands in filmisch ebenso wirksamer wie lebendigreicher Bildmäßigkeit eingefangen. Anlage und Durchführung dieses Großwerkes der Metro-Goldwyn-Mayer wie auch die Künstlerschaft der Greta Garbo lassen den Film als ein Schauspiel ersten Ranges erscheinen. — Eine Wochenschau von aktuellstem nationalem Reiz und ein Filmklassiker in der paradiesischen Natur von Rio de Janeiro erfreuen vor dem Hauptwerk des Abends das glänzend beleuchtete Haus.

Zw.

sagen kann, daß veraltete, jetzt nur noch als Kleideweise für moderne Schlachtschiffe verwendbare Flaggschiff noch einmal zu besuchen. — Diesem von Seemannsgeist und Vaterlandsliebe vorbildlich befeilten Paravonifilm geht ein anderer Film gleichen Ursprungs voraus, der die ankerarmlich festselende geschichtliche Schaltung des Lötschbergs in der Schweiz zwischen Kandersteg und dem Rhonetal bei Bregenz in landschaftlich und historisch wertvollen Bildern fest-



Auf: Paramount

Tom Brown — John Howard

hält, von den Seiten der alten Pashhöhenstraße bis zum Bau des Lötschbergtunnels (1911 bis 1918). Das weitere Programm steht im Dienste der Winterolympiade.

—dt.

— Die Schulen im Dienste des Winterhilfswerkes. Im Zuge der Veranstaltungen der Schulen für das WHW führt die im Bereich der Dreistädtchen Altenmarkt und Marienberg gelegene 5. Volksschule am Freitag, 29. Februar, im Saale des Reichsbüros einen bunten Abend durch, der hauptsächlich musikalischen Charakter trägt.

Parole für den Betriebssappell

Auf den Menschen kommt es an, auf jeden einzelnen, auch auf dich. Volksgenosse und Volksgenossin! Wichtiger als die beste Schutzwichtung, wertvoller als die ausgelöschnete Sicherungsmaßnahme ist die Selbststärkung zu Disziplin und Ordnung, zu Gewandtheit und Sicherheit, zu Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft.

Wichels, Leiter der Zentralstelle für Unfallverhütung,



Bauernamt als Kraftquelle der Nation

Vom sächsischen Landesbauerntag in Chemnitz

Um Rahmen der sachlichen Sitzungen des Landesbauernfanges in Chemnitz hielt am Mittwoch Frau Wigger, Reichsbildungsleiterin I C, einen richtunggebenden Vortrag über **Bauerin und Gefolgschaft**.

In keinem industriellen Betrieb ist so die natürliche Verbundenheit zwischen den einzelnen Beteiligten gegeben, wie im landwirtschaftlichen. Deutlich war aber in den letzten Jahrzehnten die Bezeichnung "Bauer" zu einem Spottwort geworden und Knecht und Magd wollte man nicht mehr sein. Und so verschwanden auch unsere leichten getreuen Bauernmädchen. Zu sehr hatte das Großstadtleben gesessen, leider zu oft gingen sie im Trubel der Großstadt unter. Der Bauer und die Bauerin aber wußten nichts mehr von einer Pflicht der Betriebsgemeinschaft gegenüber. Man glaubte, Menschen nur als bezahlte Kräfte werten zu dürfen, glaubte, daß Geld allein glücklich mache. So zerstörte die Gemeinschaft auf dem Hofe.

Da kam in zwölfter Stunde der Wendepunkt. Das neue Deutschland schafft auch neue Menschen. Wurde die Arbeit aus einem Fluch zum Segen, zur Kraftquelle des Volkes, so wurde die Bezeichnung Bauer aus einem Spottwort zu einem Ehrentitel. Wer als Knecht oder Magd Dienst tut, der gehört als Mitarbeiter und Volksgenosse zu uns, gehört in die Volksgemeinschaft des nationalsozialistischen Staates. Viele, unendlich viele junge Menschen haben heute wieder den ehrlichen Willen, mitzuwirken, mitzuhelfen an der deutschen Schule. Nur sind sie körperlich oft nicht den schweren Anforderungen der Arbeit gewachsen. Da gilt es, sie so einzustellen, daß sie nicht von vornherein mit Arbeit überlastet werden und nicht den Mut verlieren. So schwer es ist und so wenig Zeit es auf dem Hofe gibt, so müssen wir doch dazutun, eine kurze Mittagskraft zu geben, denn allzu lang sind die Arbeitsstunden auf dem Hofe. Der Heierabend auf dem Hofe muß immer zu einer Stunde des Ausruhens und der Besinnung werden. An manchen Orten mag wohl das Spinnrad noch surren oder in fleißiger Arbeit der Stoff auf dem Webstuhl noch wachsen. Der Hof ist die lebendige Gemeinschaft. In stetem Wechsel des Gebens und Nehmens stehen hierauf die Menschen, Bauern und Arbeiter zu schaffen für Deutschlands Zukunft.

Förderung sächsischer Bauernschulung

Die Veranstaltung des Vereins zur Förderung sächsischer Bauernschulung war besonders den ehemaligen Angehörigen des Schulungslagers Biwiesel gewidmet. Hauptabteilungsleiter I. Pg. Schumann, brachte mit herzlichen Worten die Erzieherinnen. Nach dem gemeinsamen Gesang des Biwieseler Lagerliedes "Alten deutsches Fahne, siegt", gab der Leiter des Schulungslagers Biwiesel Pg. Slagura, einen Rückblick auf die Entstehung und die Aufgaben des Bauernschulungslagers. Bissher sind 4800 Männer und Frauen durch diese Schulung gegangen. Zweck der Schulung ist, den Teilnehmern die weltanschauliche Bedeutung des Begriffes Blut und Boden klarzumachen und darüber hinaus eingehend an unterrichten über die Riefe und Erfolge der vollkommen neuen nationalsozialistischen Agrarpolitik. Landesbauernführers Körner dankte dem Pg. Slagura, der es verstanden habe, in der Bauernschaft Verständnis für die Aufgaben des Schulungslagers Biwiesel zu wecken. Das Lager müsse als vorbildlich für das ganze Reich angesehen werden. Es sei beabsichtigt, ein neues Schulungslager als geliebte Heimat der Bauernschaft in Biwiesel zu errichten. Anschließend boten Schüler und Schülerinnen der Bauernschule Binnwald-Georgenfeld sportliche Vorführungen und Vollstänze.

Nicht eindrucksvoll verließ das Treffen aller ehemaligen Schüler und Schülerinnen der

Bauerschule Binnwald-Georgenfeld.

Als Vertreter des Reichsbauernführers war Dr. Mehner (Berlin) anwesend. Mehner hatte es sich der Landesbauernführer mit seinem Mitarbeiterstab nicht nehmen lassen, einige Stunden bei den Altschülern von Binnwald zu verweilen. Hauptabteilungsleiter Schumann eröffnete die Tagung mit einer Begrüßungsansprache. Bauernschulleiter Weisse rührte herzliche Worte an alle Jungen und Mädels. Ein von Bürgermeister Häßler (Mittensdorf) zusammengestellter Film rief bei den Altschülern Erinnerungen an ihre Bauernschaftszeit nach. Der Sportlehrer der Schule, Raden, sprach über "Bauer und Leibesübungen". Über die bisherige Arbeit der Bauernschüler in der Praxis verbreitete sich der Altschüler Schmieder. Bei diesem Treffen kam erneut der vorbildliche Gemeinschafts- und Kameradschaftsgeist der ehemaligen Schüler und Schülerinnen der Sächsischen Bauernschule zum Ausdruck.

(Bauernwirtschaftliche Tagungen Rehe Wirtschafts- und Wirtschafts-

(Wirtschafts-

Reichsberufswettbewerb auch im Spielzeugland

Bei den Spielwarenarbeitern und Drechsler im Schwarzenberggebiet

Zum erstenmal beteiligten sich auch die erzgebirgischen Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen der Spielzeugindustrie am Reichsberufswettbewerb der deutschen Jugend. Dass dieses berufliche Olympia sich auch auf Anhieb die Herzen der Grenzlandjugend im Nostandgebiet des Erzgebirges erobert hat, zeigte eine Pressefahrt nach dem winterlich verzauberten Seiffen, dem Hauptort der weltbekannten erzgebirgischen Holzspielwarenherstellung.

80 Jungen und 102 Mädels aus Seiffen, Heidelberg

und Oberseiffenberg

im Schwarzenberggebiet hätten sich zum dreijährigen Reichsberufswettbewerb gemeldet, der zur Zeit in der Städtischen Fachgewerbe-Drechslerfachschule in Seiffen ausgetragen wird.

Warum die erzgebirgischen Spielwarenarbeiter und Drechsler nicht schon am ersten und zweiten Reichsberufswettbewerb teilnahmen? Weil in diesem Jahre erstmals auch ungeliebte Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen zugelassen werden. Spielwarenarbeiter und Drechsler sind aber zum größten Teile ungelehrte Arbeiter, da es bisher in diesem Gewerbe keine Lehre gibt. Nur in der Drechslerfachschule kann hier und da eine Lehrezeit. Das Bestreben der Spielwarendrechsler- und Spielwarenfachschule-Innung geht aber neuerdings dahin, für das gesamte Gewerbe eine bestimmt für Lehrezeit einzuführen. Während bisher die Kinder in der eigenen Familie zur Herleitung der Spielwaren angeleitet wurden, werden sie zukünftig ihre Lehrezeit in dem Betrieb einer anderen Familie absolvieren müssen. Man verspricht sich durch dieses Austauschverfahren eine noch bessere Lehre als unter der Obhut der eigenen Eltern.

Haben die Mädels Formgeschick und Farbenempfinden?

Dies haben die weiblichen Teilnehmer, die wir zunächst in ihrer Volkshaus aussuchen, durch ihre praktischen Arbeiten zu erwischen. Dem Mädels aus dem erzgebirgischen Spielzeuggebiet kommt ja als Maßgehilfin im Spielwarengewerbe eine besondere Bedeutung zu. Von ihren geschmackvollen Be-

maltung und Verarbeitung der rohen Holzstücken hängt nicht unbedingt der Absatz der Ware ab. Wir treffen die Mädels der ersten Leistungsklasse beim Gemalen von Christbaumkunst an. Die Wangen dieses jüngsten Nachwuchses glänzen vor Eifer. Mit der Schere oder einer einfachen Kochstanze fertigen sie sich nach eigenen Motiven aus Buntspänen die verschiedenartigsten Formen an, die oft so winzig sind, daß sie mit einer Nadel angeziert werden müssen, ehe sie auf die Klebelebendigkeit aufnehmen können.

Die Spielwarendrechsler und -arbeiter der Leistungsklasse I führen über einem fachlichen Auftrag und breiteten auf die Kalkulation auf, über Objekt also, die sie nicht so nennen können, wie die praktische Arbeit, die sie aber zu logischem Denken erziehen und für ihren Lebensberuf vorbereiten sollen. Wir treten nun in die Drechsler, wo und das sinnende Geräusch der Drechshäne empfängt. Hier sind die Spielwarendrechsler der Leistungsklassen 2 und 3 am Werk. Aus einem rohen Stück Erlenholz entstehen unter ihren geschickten Händen erzgebirgische Leuchter und Schmiedes, die die Mädels der oberen Leistungsklassen dann bemalen. Ein Teil der jungen Drechsler fertigt im Neberraum die Fachzeichnung für die praktischen Arbeiten, entweder nach einem Modell oder nach einer Vorlage.

Zum Schluss bekommen wir noch etwas sehr Originelles zu sehen:

Wilhelm-Busch-Figuren aus Holz.

Neben den Arbeiten für den Reichsberufswettbewerb sind die ihm teilnehmenden Fachschüler mit dem Entwurf der bekannten Busch-Figuren: Max und Moritz, fromme Helene, Schneider Böck usw. beschäftigt. Die NSV Chemnitz hat 10.000 Stück dieser Antiketabellen für den Fasching bestellt. Wenn man bedenkt, daß zu der Herstellung von 1000 Stück eine ganze Familie vierzehn Tage braucht (einziges Stück erfordert allein etwa 80 Handgriffe), kann man ermessen, welch eingeschworenen Auftrag die Chemnitzer NSV dem erzgebirgischen Nostandgebiet gegeben hat.

F. N.

Bitte kein Vorurteil!



JUWEL ist nicht irgend eine neue Zigarette, sondern die Zigarette mit der eigenen feinen Note. Fortschrittliche Raucher werden deshalb einen Versuch machen, und viele werden feststellen, dass er sich lohnt.

Juwel
GROSSFORMAT 4
PF.

mit großen echten Fotos:

WUNDER DES SEGELFLUGES

GREILING
A.G.
DRESDEN

Vereinsveranstaltungen



Deutscher

Gleichstirkerbund "Ruffhäuser"

Kreisverband Dresden - Stadt

Gleichstirke: Straße 81, 2. Sädl. Grenadiere. Heute 20 Uhr Kameradschaftsabend, 1. Pg. Dörlken, — Sädl. Pionier. Heute 20 Uhr Hauptappell, Johannesburg, — 1. Pg. — Heute Kameradschaftsabend, Weiße Rose, — Heilige. Sonntag 10 Uhr Hauptappell, "Sonne Sachsen", Scheffelstr. 10, — Witten, Sonntag 15 Uhr 10. Generalappell, Bayreuth, — 1. Pg. Sonntag 16.00 Uhr Naturfreunde, Hollands Gäßchen, Königsbrüder Str. 10, — Teut. und Berghüttenkuppen. Sonntag 17 Uhr Hauptappell, Hanse-Hotel und Reichsbildervortrag: "Als Ritter 1918 an der Front," — Chemnitz, der 1. Rvkw. Brix, 1. Pg. Pleit. Sonntag 17 Uhr 10. Generalappell, Ausbildungspolit. — Sädl. Gardezeit, Dienstag 20 Uhr 10. Hauptappell im Kom.-Haus, Vomperstr. Vomperstrasse.

— Mieselsbergverein, Jugend- und Eltern-Abteilung: Heute Turnen 10 Uhr in der Halle der 8. Volksschule.

— Ber. chem. Pionier, 1. Pg. Heute 20 Uhr c. i. Gneisenau (vorm. Aue), Große Branderstr.

— Naturwissenschaftliche Gesellschaft DSB, Abteilung für Zoologie, Heute 19 Uhr im Botanischen Hörsaal der Technischen Hochschule (Lützowstraße 12): Prof. Dr. G. Brandes, Dresden, Herb.-Hauptmann-Strasse 21: "Die Röthenbeinhöhlen des Menschen und der Menschenaffen" (mit Vorlesungen); Rudolf Bimmermann, Dresden R. 6, Wielandstraße 11: "Neue Lichtbilder von der Südsibirischen Vogelwelt". Vorher, von 18.00 Uhr an: Auslage neuer Taschliteratur.

— Berliner Landesmannschaft. Heute 20 Uhr Stadtkafe.

— Union-Woll-Großwarenverein Laubegast. Heute 10 Uhr im Restaurant Dorfhaus Monatsversammlung mit Jahresbericht und Kostenbericht.

— Gymnasium, Lützowstraße 4, Heute 20 Uhr Vortrag von Frau Bensch, Leipzig, Höhnelstraße 11: "Frauenarbeit im Ausland."

— Soldatenbund — Reichstreubund. Kameradschaftsabend mit Angehörigen Heute 20 Uhr, Waldschlößchen-Terrasse. Vortrag über "Das Geheimnis der alten Berge und die Wahrheit über die Wilhelmeschuhe." Martin Schlaß, Leiter der 1. deutschen Weltkriegs-Wanderausstellung kurz Zeit, Dresden R. 6, Reichsstraße 2, 3.

— Philharmonische Gesellschaft. Heute 20 Uhr Stadtkafe, Volkshaus: W. Dobberfuß, Nadebeul 2, Gartenstraße 50: "Die Spannenden Weisheiten."

— Club Anglia - Francois (Herren-Sprachklub). Heute 20 Uhr Union-Hotel, Schönlebe: English lecture and conversation.

— Vereinigung Burzenauer Landsleute. Heute 20 Uhr "Braunschweiger Hof", Freiberger Platz 11.

— Meißnburger Landesmannschaft. Heute 20 Uhr Antonstraße 23 im Hundeshof.

— Sammelkreis. Heute 20 Uhr im Hotel "Stadt Weimar", Grüner Balkon: "Die Erneuerung deutscher Buchkunst (1880 bis 1930)". Karl Wiedemann, Dresden R. 6, Schlesischer Platz 2. Belebungskundgebung für gebundene Bücher.

— Dr. Ber. chem. Unteroff. des 2. Inf.-Reg. 10, Freitag 20 Uhr "Marshall's"

— Ber. Phys.-Chemiker, Freitag Filmvortrag im Bereich der Traditionskompanie 4 (NGO) Jäger-Komp. III 10. Stufen 10.45 Uhr. Eintritt der Eintr. 6, Grenadierstraße. Angehörige dürfen mitgebracht werden. Auskunft bei Kamerad B. Knoblich, Kämm.-Strasse 48 (Tel. 4410).

— German-English Conversation Club, Freitag 20 Uhr: Manners and Customs 2nd Part, by Mrs. Bendel, Dresden, Halberstädter Straße 10.

— Verein für Gymnastik und Turnen, Freitag 10.30 Uhr Elsterstraße 17, Prof. Dr. Teuber, Dresden, Thielstraße, 9: "Der Handel des ost- und west-slawischen Volkes mit dem Nikolaus Kopernikus".

— Bund Deutscher Oste, Karl Wiedemann, Dresden R. 6, Schlesischer Platz 2, 3. Freitag 20 Uhr Italienisches Theater, Schriftsteller Bley (Dresden R. 7, Tepplerstraße 15), über: "Neue Italieneuropäer."

— Gedächtnisverein für die Sächsische Schweiz, Gründungsversammlung Sonntag 9 Uhr Straßenbahnkundpunkt Villnig (Villnig 18). Vorsitzender: R. Jünger. — Dienstag 10. Stellmacher, 1. Pg. und Unteroffiziere, 1. Pg.: "Deutsche Polizeiphantäse und ihre humorvolle Andeutung der heimlichen Vogelstörche." Schuldirektor W. Härtel; Lehrerin: Sophie, 1. Pg. und Lehrerin Schulmutter Blüm (Wedekindstr. 24). — Dienstag 10 Uhr 1. Pg. und Unteroffiziere, 1. Pg.: "Kinder und Jugendliche im Krieg".

— Dr. Ber. chem. Unteroff. des 1. Inf.-Reg. 10, Gründerstraße 10, Sonnabend 10 Uhr 15. Gründungsfeier im Waldschlößchen.

— Dr. Ber. chem. Unteroff. des 1. Inf.-Reg. 10, Sonnabend 10 Uhr im Zoologischen Garten.

Kleine kirchliche Nachrichten

— Dreifaltigkeitskirche. Donnerstag 20 Uhr Pfarrer Auenmüller: "Christi Verklärung."

— Dom (Frauenkirche). Freitag 20 Uhr Deutsch-christliche Feierstunde nach besonderer Ordination. Ansprache Oberkirchenrat Schulnacht.

— Lukaskirche. Sonntag Kirchengemeindeservice, Beichtdienst um 0.30 Uhr (Pfarrer Balz) unter Würmung des Kirchenbüros und des Polizeipräfektes. 11 Uhr im neuen Gemeindehaus, Rabetzstr. 2, Kirchgemeindeveranstaltung mit Jahresbericht durch Pfarrer Weiß.

— Erlöserkirche. Sonntag Mitternacht, 9.30 Uhr Beichtdienst: Pfarrer Lange (Dreifaltigkeitskirche); 11.15 Uhr Kreuzwegdienst: Frau Pfarrer Seiferle; 20 Uhr Kreuzverlammung im Gemeindehaus. Vortrag mit Vorbildern: Pfarrer Rößmann (Oberpfarrer): "Kommt Sieg des Evangeliums im afrikanischen Busch."

— Für das Konfirmationsjubiläum in der Martin-Luther-Kirche am Sonntag 10 Uhr, 22. März, werden alle vor 20 Jahren

(1886 in der Dreifaltigkeitskirche) und vor 25 Jahren (1911 in der Martin-Luther-Kirche) Konfirmierten der Martin-Luther-Kirchgemeinde gebeten, ihre Anschriften an das Kirchenamt, Dresden R. 6, Martin-Luther-Platz 5, baldigst mitzutellen.

IV. Olympische Winterspiele

Ohne Christel Cranz nach Innsbruck

Das deutsche Ausgebot für die Eis-Mennen

Die deutschen Skiläufer werden fogleich nach Beendigung der Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen vor neue und schwere Aufgaben gestellt.

Als wichtigstes Ereignis stehen die Eis-Mennen in den alpinen Wettkampfarten vor der Tür, die am 21. und 22. Februar in Innsbruck abgehalten werden. Nach dem glänzenden Abschneiden unserer alpinen Läufer und Rennläuferinnen in Garmisch-Partenkirchen sieht man natürlich ihrem neuverliehenen Start bei den Eis-Rennen mit um so großer Spannung entgegen, als sie in Innsbruck auf Sieger und Dritterreiter und der Schweiz treffen, die nach den Amateurbestimmungen in Garmisch-Partenkirchen nicht starten durften. Reider muss unter Olympiafiegerin Christel Cranz auf einen Start in Innsbruck verzichten, da sie ihre Prüfung an den Hochschule für Leibesübungen ablegen will. Sonst ist aber die gesamte deutsche Alte mit dem Olympiafiegerin Christel Cranz an der Spitze vom Nachwuchs Skilauf zu Innsbruck aufgeboten worden. Im einzelnen wurden für die Eis-Rennen gemeldet:

Männer: Franz Pfürzner, Johann Pfürzner (beide Schellerberg), Xavier Kraus (München), Dr. Beller (Freiburg), Hans Kemmer, Roman Wörndl, Toni Bader (alle Partenkirchen).

Frauen: Katharina Gräbiger, Elsa Misch, Ruth Gründler (alle Partenkirchen), Vill Schwarz (Berchtesgaden), Rosi Ackermann (Bayrischzell), Rosi Schwab (Oberammergau).

Die Norweger kommen mit den Brüdern Aune und, sofern Sigmund bis dahin wiederhergestellt ist, ferner Per Rossom, Lofthus Urbaud, Randmod Sørensen, Kvernberg, Røstervold, Arne Ulsteen und Grøndahl.

Deutschland beim Holmenkolrennen

An den berühmten Holmenkol-Skirennen bei Oslo, die am 20. und 21. Februar sowie 1. März abgehalten werden, beteiligt sich Deutschland auch in diesem Jahre mit einer kleinen Streitmacht. Zur Teilnahme an der Kombination Langlauf-Sprunglauf sind vom Nachwuchs der Deutsche Meister W. Vogner (Traunstein) sowie Eichenberger (Bayrischzell) bestimmt worden. Beller und Svedbacher (beide Auwalding) werden nur für den 18-Kilometer-Lauf gemeldet, und den Sprunglauf am Schluss sollen Krämer (Mötzing) und Krämer (Klingenthal) bestreiten.

Der 18-Kilometer-Skilanglauf

Garmisch-Partenkirchen, 12. Februar.

Schon am frühen Morgen führen die Schneepräparer der Norweger und Männer in das Gelände. Der 18-Kilometer-Langlauf, dessen Start bevorstand, stellt wieder eine gewaltige Kraftprobe zwischen den nordischen Skiläufern dar. Und da galt es, gründliche Vorbereitungen zu treffen,

insbesondere mußte die Wachstafte entschieden werden.

Vor dem Start, der bei graubedecktem Himmel die 115 Teilnehmer veranstaltete, von denen die überwiegende Mehrzahl für die Kombination Langlauf-Sprunglauf gemeldet hat, wurden Änderungen der norwegischen Mannschaft bekannt. Für den Schlussmann der norwegischen Skistaffel, Iveren, dem die Anstrengungen des Montags fraglos noch in den Knochen stießen, wird Lars Bergendahl eingesetzt. Sverre Brodahl startet für den bekannten Sigurd Nilsen und Olav Van geht für Bernt Oesterholz ins Rennen. Endlich ist es so weit.

Punkt 10 Uhr wird der Deutsche Meister Willi Vogner, der die Startnummer 1 gelöst hat, auf die schwere Strecke geschickt,

die den Läufern Gelegenheit gibt, Skitechnik und Ausdauer in hohem Maße zu beweisen. An- und Absteige wechseln auf der vorwiegend durch Wald führenden Strecke. Nach Vogner, der in weit ausdehnenden Schritten dahingleitet und schließlich den Blicken der im Stadion der Abwicklung des mit großer Spannung erwarteten Wettkampfes harrenden viertausendfüßigen Menge entchwunden, folgt der Ingolstädter Alafovic, und dann gehen in Abständen von je einer halben Minute die anderen Wettkämpfer auf die Strecke. Als etwa 10 Läufer abgelaufen sind, bricht die Sonne durch das Gewölk und überstrahlt alles mit ihrem Glanze.

Auf dem Balkon des Olympiahauses sieht man wieder eine große Zahl von Gästen, in den Prinzen Gustav Adolf von Schweden, Staatssekretär Gustav von Wangenheim, General Daluge und die Mitglieder des Olympischen Komitees. Auf der Tribüne der Zuschauer stehen die Telephonapparate, auf denen die Meldungen von den einzelnen Streckenkontrollen eingehen, die sofort im Lautsprecher bekanntgegeben werden. Bei jeder neuen Meldung von der Strecke geht Bewegung durch die Menge. Um 10.58 Uhr ist endlich der letzte Läufer auf die beschwerliche Reise gegangen.

Die erste Kontrolle bei Kilometer 6 passierte Willi Vogner als Erster,

und genau so lauten auch die Meldungen von den nächsten

Kontrollen bei Kilometer 11,5 und 15. Die von Kontrolle 1 durchgegebenen Zeiten lassen schon nach den ersten sechs Kilometern klar erkennen, daß sich der Kampf um die Goldmedaille wahrscheinlich zwischen dem Schweden Värsön und Häggblad und dem Norweger Hagen abspielen wird. Der Schwede Häggblad hat hier bereits den vor ihm gestarteten Hagen überholt. Nach ihren Durchlaufzeitlern gehören weiter der Tscheche Berátek, der Italiener Gerardi sowie der sehr gut gelaufene Münchner von Käufmann mit zur Spitzengruppe. Münchner Välfall steht ein, als aus dem Lautsprecher die Meldung kommt, daß Gumppold den eine Minute vor ihm gestarteten Hagen überholen, einen der Favoriten für die Kombination, bei der ersten Kontrolle eingeholt hat.

Gerardi (Italien) erreicht als Erster das Ziel

Um Kluge vergeht die Zeit. Eine knappe halbe Stunde, nachdem der letzte Läufer das Stadion verlassen hat, wird bereits der erste Aufstieg sichtbar. Es ist aber zum Bedauern der Deutschen nicht unser Willi Vogner, der da mit den letzten Kräften dem Ziel zustrebelt, sondern der vierter gestartete Italiener Gerardi. Unter den begeisterten Rufen seiner Landsleute, die sich vor Freude kaum lassen können, legt Gerardi die letzten Meter zurück und passiert um 11.44 Uhr als Erster die Ziellinie, hinter der er vollkommen erschöpft zusammenbricht. Aber es dauert nicht lange,

da wird auch Willi Vogner sichtbar.

Um Kluge aus sich herausholend, langt der Deutsche Meister um 11.58 Uhr als Zweiter an. Er hat also mehr als 2½ Minuten gegen den Italiener eingespart. Erneut rauscht Välfall auf. Er gilt dem Norweger Sverre Brodahl, der als 10. vom Start gegangen war und als Dritter eintrifft. Mit einer Zeit von 1:18:01 hat er sich die Anwartschaft auf einen der ersten Plätze gesichert. Aber noch ist die Entscheidung nicht gefallen. Noch können die auf der Strecke befindlichen Männer Niemi und Hallanen in die Entscheidung eingreifen. Es gelingt tatsächlich dem jungen Niemi, sich noch die Bronzemedaille für den 3. Platz zu erobern.

Ergebnis des 18-Kilometer-Langlaufs: 1. Värsön (Schweden) 1:14:53; 2. Hagen (Norwegen) 1:15:33; 3. Niemi (Finnland) 1:15:50; 4. Välfall (Schweden) 1:17:02; 5. Brodahl (Norwegen) 1:18:01; 6. Nielsius (Finnland) 1:18:20; 7. Häggblad (Schweden) 1:18:55; 8. Bergendahl (Norwegen) 1:19:56; 9. Mihalak (Tschechoslowakei) 1:19:17; 10. Røstervold (Norwegen) 1:19:20; 11. Simunek (Tschechoslowakei) 1:19:26; 12. Røstervold (Norwegen) 1:19:27; 13. Røstervold (Norwegen) 1:19:28; 14. Demey (Italien) 1:20:06; 15. Mühl (Tschechoslowakei) 1:20:14; 16. Löhr (Finnland) 1:20:21.

Diese Ergebnisse ändern sich noch etwas, da eine getrennte Bewertung der Spezialläufer und der nur für die Kombination gemeldeten Teilnehmer erfolgt. So fällt z. B. der als Sechster plazierte Norweger Brodahl bei der Spezialwertung aus, da er nur für die Kombination gemeldet ist.

Mihalak (Tschechoslowakei)

bester Mitteleuropäer

Nicht weniger aufregend als der Kampf der nordischen Nationen um die olympische Goldmedaille ist der Wettkampf der übrigen Länder um die Ehre, sich als beste Skiläuferin Mitteleuropas bezeichnen zu dürfen. Diesen Ehrentitel holte die Tschechoslowakei, deren Vertreter Mihalak als bester Mitteleuropäer den 11. Platz in der Wertung einnimmt. Drei Schweden, fünf Norweger und zwei Finnen liegen vor Mihalak, dessen Zeit von 1:19:06 als ganz hervorragend zu bezeichnen ist.

Walter Motz bester Deutscher

Mit acht Bewerbern, je vier Spezialläufern und Kombinationsläufern, ging der deutsche Skilift in den schweren Kampf. Jeder einzelne von ihnen kämpfte mit seinem Einzel und zeigte sich würdig der Ehre, die Farben des jungen Deutschlands in dieser schweren Prüfung vertreten zu dürfen. Am besten von unseren Leuten schafft der Münchner Walter Motz ab, der sich mit einer Zeit von 1:21:20 als 18. im Speziallanglauf plazierte. Der Münchner Georg Bäumler, der ebenfalls nur für den Speziallanglauf gemeldet war, holte mit 1:22:39 die zweitbeste Zeit der Deutschen heraus. Besondere Anerkennung verdient die Leistung unseres Deutschen Meisters Willi Vogner, dem die unantastbare Aufgabe aufstellet, mit Startnummer 1 für das ganze Feld Spur zu machen. Erst ganz zum Schluss wurde er etwas langsamer und mit 1:24:11 erzielte er immer noch eine ganz ausgezeichnete Zeit.

Hagen (Norwegen) führt in der Kombination

Mit seinem zweiten Platz im Langlauf hat sich der Norweger Hagen, der Eis-Sieger von 1933, in der Kombination Langlauf-Sprunglauf einen Vorprung geschafft, der schwerlich aufzuholen sein wird. Hagen hat einen Zeitvorsprung von fast 2½ Minuten gegen seinen Landsmann Brodahl, der damit in der Kombination an zweiter Stelle liegt. Norwegen hat also in der Kombination die olympische Goldmedaille so gut wie sicher.

Ergebnis des 18-km - Laufs (Kombination)

Für die Teilnehmer der Kombination Langlauf-Sprunglauf ergibt sich nach dem 18-Kilometer-Langlauf folgendes Ergebnis: 1. Hagen (Norwegen) 1:15:35, 240 P.; 2. Brodahl (Norwegen) 1:17:07, 227,8 P.; 3. Välfall (Norwegen) 1:18:01, 225,5 Punkte; 4. Simunek (Tschechoslowakei) 1:19:00, 219 P.; 5. Mihalak (Italien) 1:19:34, 211 P.; 6. Välfall (Norwegen) 1:20:07, 207,2 P.; 7. Baumann (Österreich) 1:21:49, 196,5 P.; 8. Berátek (Tschechoslowakei) 1:23:04, 197,2 P.; 9. Niemi (Finnland) 1:24:11, 191,2 P.; 10. Gumppold (Deutschland) 1:24:27, 190,4 P.; 11. Motz (Deutschland) 1:24:43, 189,2 Punkte. Der vierde deutsche Kombinationsläufer, Anton Götzinger, belegte in 1:21:38 und 182,8 Punkten den 12. Platz.

Veranstaltungen am Donnerstag

Bobrennen: Zweier-Bobrennen 1. und 2. Lauf, Einskifahren: 9 Uhr Pflichtrennen; 14.30 Uhr Paarslal-

alrennen.

Eisstockschießen über 1500 Meter (10 Uhr).

Skisprunglauf: 11 Uhr (für die Kombination).

Eishockey: 14.30 Uhr auf dem Nisser See: Ungarn gegen England und Amerika gegen Schweden. 21 Uhr im Stadion: Tschechoslowakei gegen Österreich und Kanada gegen Deutschland.

Deutschland gegen England 1:1

Garmisch-Partenkirchen, 12. Februar.

Die englischen Eishockeyspieler sind durch den Sieg über Kanada mit einem Schlag in den Mittelpunkt des Interesses gerückt. Sie waren auch am Mittwoch noch Tagessieger. Und alles siebert auf die Begegnung der Vertreter des Inselreichs mit Deutschland. Lange vor Beginn des Spiels war das Stadion gut besucht, und als die Mannschaften, herzlich begrüßt, das Spielfeld betraten, waren alle Aufzauerpläne besiegt. Wohl jeder erwartete einen neuen aufregenden Kampf, so wie ihn der Vorabend gebracht hatte. Deutschland trat ohne keinen Spieler Ball an, der verlegt ist. England erschien mit der gleichen Mannschaft, die es fertiggebracht hatte, den Weltmeister zu enttronen und die auch im Spiel gegen Deutschland als Favorit startete.

Torloses erstes Drittel

Wer erwartet hatte, daß die deutschen Spieler vor dem Kanadabefreier Röpke und Lampenfieber haben würden, lachte getäuscht. Das Gegenteil trat ein. Frisch und munter traten sich die beiden deutschen Stürmerreihen immer wieder vor das gegnerische Tor oder einzeln Spieler unternahmen Durchbrüche, ohne jedoch etwas zu erreichen. Doch auch die englischen Angreife führten zu keinem Erfolg. Einmal hatte Egginger allerdings große Mühe, um die englischen Stürmer zu stoppen. Allmählich zeigte es sich, daß die Engländer etwas schneller wurden. Durch kleine Verluste muhten Röpke und Davey je eine Minute pausieren. So vergingen die ersten 10 Minuten, ohne daß es einer Partei gelungen wäre, einen Treffer anzubringen.

1:0 durch Davey

Erst nach 8 Minuten Spielzeit des zweiten Spielsabschnitts konnten die Engländer die Führung an sich reißen. Der famose Davey hatte sich allein durchgedrückt. Nur noch 3 Meter trennten ihn vom deutschen Tor. Egginger lief heraus, aber durch eine schnelle Wendung landete die Engländerin Gelegenheit, den deutschen Torhüter doch zu bewegen. Vorher hatte sich Davey in gleicher Weise schön durchgespielt, und erst im letzten Augenblick konnte er von den deutschen Verteidigern abgebrängt werden. Durch den Vorprung Englands ließen sich die deutschen Spieler keinen Augenblick entmutigen. Sie verbündeten vielmehr ihre Anstrengungen, um gleichzuziehen. Sie kämpften jedoch gegen einen Gegner, der auch im Berücksichtungswert Meisterhaften leistete. Dadurch wurden vor allem die Weltküsse leicht abgewehrt, die übrigens teilweise zu ungern platziert waren. Gegen Schluss des Drittels gingen die Engländer wieder lebhafter vor. Vor allem gab Brengle viele gefährliche Schüsse ab. Tore fielen indessen nicht mehr.

Deutschland holt auf

Obwohl die Engländer fast die größte Mühe gaben, den Vorsprung zu halten, kam Deutschland zum Ausgleich. Der war indessen durchaus verdient. Er wäre schon lässig gewesen, als sich v. Bethmann-Hollweg einmal allein flossen durchgespielt hatte. Doch da gelang es dem freilebenden Kubin, zu dem die Scheibe kam, nicht, das englische Tor zu finden. Gleich darauf wurden die Seiten gewechselt. Jetzt fehlten die Deutschen alles auf eine Karte. Es summerte sie nicht, daß England mit drei Mann verteidigte. Es ließ sie fall, daß England seine große Schnelligkeit auspielen und auch das deutsche Tor in Gefahr brachte. Die ganze deutsche Mannschaft war vor dem richtigen Gedanken befreit, daß sie nur noch gewinnen könne. Und endlich in der 9. Minute, als Deutschland wieder einmal mit vier Spielern stürmte,

ließ der Ausgleich. Vor dem englischen Tor war ein Gewühl entstanden. Schubert erwischte die Scheibe und brachte sie schnell im englischen Tor unter. Daß der Jubel der Massen keine Grenzen kannte, ist verständlich. Sowohl es überhaupt möglich war, wurden die Spieler in den nächsten Minuten noch mehr angeneuert.

Erste Verlängerung ändert nichts

In der ersten Verlängerung über zweimal fünf Minuten kämpften beide Mannschaften mit dem letzten Einsatz. Dabei standen die Engländer mehr im Angriff, die teilweise alle fünf Feldspieler fürchten ließen. Das deutsche Tor war wiederholt schwer belagert. Aber zwischen den Pfeilen stand in dem kleinen Egginger ein Mann, der Übermenschliches leistete. Ob die Schüsse der draufgängerischen Engländer aus der Ferne, ob aus nächster Nähe, ob flach oder holdhoch kamen — Egginger war unüberwindlich. Nicht so oft konnten die Deutschen dem englischen Tor einen gefährlichen Schuß abstoßen. Aber gefährlich waren auch sie, und öfter als einmal glaubten die völlig aus der Fassung geratenen Zuschauer, bei den Siegestreifern im Tor der Engländer zu sehen. Es blieb den unentstehlichen Ergebnis von 1:1.

Die zweite Verlängerung

brachte ebenfalls keiner Mannschaft den Sieg. Hin und wieder machten sich Ermüdungserscheinungen bemerkbar. Aber kein Spieler stellte den Kampf auf. Bis zum Letzten kämpfte jeder auf Ehre seiner Nation, zum Nahme des Sportes, wie es im olympischen Eid heißt, und das charakterisiert den Kampf, der hart, aber fair bis zur letzten Minute war.

Die dritte Verlängerung

Noch einmal mußten 10 Minuten zugegeben werden. Nur ein Tor hätte diese dritte Verlängerung beenden können. Nichts geschah. Die Torhüter und Verteidiger waren zu stark, die Angriffsreihen zu abgelenkt. 75 Minuten war bereits gespielt worden und keine Mannschaft hatte gesiegt. Daraus mußte das Spiel abgebrochen werden. Eine Neuauflage dieser denkwürdigen Begegnung findet nicht statt, vielmehr werden die Punkte geteilt.

Amerika schlägt Österreich 1:0

Im Olympia-Eishockeyturnier siegten im zweiten Spiel des Mittwochabends die Vereinigten Staaten von Amerika über Österreich mit 1:0 (0:0, 1:0, 0:0).

Zwei Mann springen über 2,01 m hoch

Die 1. Klasse der amerikanischen Leichtathleten ging beim Hallen-Sportfest im "Garden" zu Boston an den Start. Auf der ganzen Linie gab es großartige Leistungen zu sehen, von denen die im Hochsprung besonders hervorragten. Zwei Männer, die beiden Neiger Cornelius Johnson und H. Threlfall, überwand eine Höhe von 2,01 Metern (!) und zeigten sich mit dieser Leistung in den Sieg. Eine Überraschung brachte das Angelstehen, in dem der anscheinend nicht in Form befindliche Weltrekordhalter Torrance mit 1,647 Meter nur Zweiter werden konnte. Den Sieg errang ein bisher wenig hervorgetretener Mann namens D. Roig, der die Augen 1,66 Meter weit stieß. Neben die englische Welle einspann sich wie schon längst in Newark ein erbitterter Kampf zwischen den Venezianern und Mongolen. Gerade im Ziel konnten Venezianer Newyorker Bruegger in 4:14,5 zum Sieg breite ringen.

Olympische Feuer in Garmisch-Partenkirchen

Diefe links neben den beiden Sprungborden, der riesigen „großen“ und der für Nachstürzungen abends beleuchteten „kleinen“, strahlte mehrere Meter hoch die olympische Flamme, nicht weit vom Eingang zur Partnachklamm, am Gubitsch, dem Elparadies, der Olympischen Winterspiele. Tag und Nacht seit dem 6. Februar weithin ins schöne, winterliche Werdenfels-Land.

Zum ersten Male stakert dieses symbolische Wahrzeichen als leuchtender Ränder der olympischen Rämpfe hoch an,

da es den früheren Veranstaltungen in Chamonix, St. Moritz und Lake Placid fehlte.

Swar soll das eigentliche olympische Feuer erst im Sommer in Berlin entzündet werden, b. d. die in Griechenland entzündete und durch Staffelläufer nach Deutschland, dem Land der levigen Olympiae, getragene Flamme, aber die jetzt leuchtende Fackel muss ihre Widerstandsfähigkeit genau dokumentieren, denn kein Sturm und Unwetter, weder Schnee noch Regen, darf sie zum Verfangen bringen.

Ränge hat man gefügt, um die richtige Beleuchtung für die gewaltige Feuerfontäne zu finden.

Es ist Propangas, das sie speist, einer der ersten, einfachsten Gasbenzin-Mischstoffe, der schon auf Methan (Grubengas) und Aceton als dritter in der langen Reihe ähnlicher folgt. Aus deutschem Petroleum von der Menagener Föhr bei Celle wird es gewonnen, und laufend fließt das Werk für das Deutsche Winter-Olympia Garmisch-Partenkirchen gespendet.

Schon bei gewöhnlicher Temperatur und geringem Druck kann es leicht in Flammen verkehrt werden und ist am Fuße eines 30 Meter hohen eisernen Turmes sicher untergebracht. Von da steigt es durch Rohrleitungen zur Plattform empor, um in beobachteter Behälter mit breiter Basis die hohe Flamme zu nähren, die mit gelblich-rotem Licht zehn Tage lang die olympischen Kämpfer an die Heiligkeit ihres olympischen Eides gemahnen soll. M. D.

Sonja vor einem neuen Sieg

Garmisch-Partenkirchen, 12. Februar.

Bei gutem Eis wurden am Mittwoch die letzten vier Figuren des Pflichtlaufs der Frauen durchgeführt, in denen die schwedische Olympiasiegerin Sonja Henie einen knappen Vorsprung vor ihrer englischen Gegnerin Cecilia Colledge herausholen konnte. Mit 3,0 Punkten führt die Norwegerin vor H. Colledge, und wenn nichts besonderes eintritt, mühte

es Sonja Henie gelingen, zum dritten Male Olympiasiegerin zu werden.

Die von Sonja Henie gelauften Figuren waren doch etwas großzügiger angelegt, und dazu zeigte die vielseitige Meisterin eine prächtige, unübertreffliche Körperfertigung. Sie wurde von keiner der anderen 25 Bewerberinnen erreicht. Schwächer als am Vortag lief Schwedens Meisterin Kultibom, die dann auch der Meisterin Vanda den Vorritt lassen musste. Sehr gut hielt sich unsere Meisterin Victoria Lindpaintner, die hinter H. Butler (England) und Blinou (USA) den 7. Platz belegte. Viel beachtet wurde wieder das Laufen der kleinen Japanerin Etsuko Asada, die aber durch den zeitweise unangenehm auftretenden Wind etwas benachteiligt war, aber doch noch im Mittelfreifeld auf dem 14. Platz endete.

Das Ergebnis des Pflichtlaufs der Frauen:

1. Sonja Henie (Norwegen) 231,5 Punkte; 2. Cecilia Colledge (England) 228; 3. Odilette Vandebek (Belgien) 225; 4. Viviane Dulal (Schweden) 224,5; 5. H. Butler (England) 222,5; 6. Maribel Vinson (USA) 221,5; 7. Victoria Lindpaintner (Deutschland) 220,5; 8. Hilde Steiner (Österreich) 224,5; 9. Margaret Laine (Österreich) 222,5; 10. Emma Puhinger (Österreich) 221,5.

Olympischer Rekord von Ballangrud

Bei bedecktem Himmel und etwa 4 Grad Kälte nahmen vor etwa 5000 Zuschauern auf dem Nicker See die Kämpfe der Eisstockschießer mit dem Lauf über 5000 Meter ihren Fortgang. Ein prächtiges Rennen gab es zwischen Sames und dem Holländer Koob, in dem der Holländer zunächst die Führung hatte, doch war Sames durch taktisch kluges Laufen imstande, in der letzten Runde mit dem Führenden aufzuholen und tödlich Rennen zu erlangen. Beide ließen die Aute Zeit von 8:48,5. Ein gutes Rennen lief auch der Finne Jäala im zweiten Lauf, wobei es ihm gelang, den 1924 in Chamonix von Thunberg (Finnland) mit 8:30,0 aufgestellten olympischen Rekord auf 8:30,5 herabzubringen.

Der Norweger Ivar Ballangrud ließ seinem Sieg im 500-Meter-Lauf am Mittwoch den über die 5000-Meter-Strecke folgen. Der Triumph des Norwegers ist einzigartig.

zwei Goldmedaillen innerhalb von 24 Stunden.

Er folgt damit dem Beispiel seines großen finnischen Vorgängers Thunberg, der 1924 in Chamonix und 1928 in St. Moritz über zwei Strecken Sieger blieb. Ballangrud, der unter dem Jubel aller Zuschauer die neue olympische Rekordzeit von 8:19,0 lief, wird bei seinen beiden Erfolgen vielleicht nicht stehen bleiben. Auf alle Fälle müssen ihm auch noch in den Rennen über 1500 und 10 000 Meter die besten Aussichten eingeräumt werden.

Ergänzung: 1. Ballangrud (Norwegen) 8:19,0; 2. Valentinus (Finnland) 8:20,0; 3. Olala (Finnland) 8:20,1; 4. Rangedijk (Holland) 8:20,5.

Um die Dresdner Schachmeisterschaft

In der 1. Siegergruppe hat sich allmählich eine Spaltengruppe herausgebildet, allerdings wird das Bild durch die Hängepartien etwas verschleiert. Große Beachtung verdient das bisher gute Köpfchen des Meisters Müssner, der ganz vorn liegt. Die am Dienstag ausgetragene letzte Runde brachte die erwarteten Resultate: Wacker brachte gegen Stephan ein unzureichendes Remisgeschäft in der Endziffer, und im Mittelpunkt brach seine Stellung dann rasch zusammen. Sehr bald hatte Keller seinen Wegner überwältigt und ließ im Angriff. Am Nachtag siegte Wüssner über Roscher, der eine verdeckte Kombination machte. Ginen fehlt zähne und verwirkt Positionssans. Lieferer sich Ullrich und Seybold. In der Abrechnung hat Ullrich die Qualität gegen einen Bauern mehr, seine Stellung dürfte der des Geigers vorausliegen sein. Die übrigen Partien wurden verloren.

Unerwartet kam der Stein Stephan in seiner Hängepartie über Ullrich, der in Reihen einen Fehler beging.

Turnierstand nach der letzten Runde:

Müssner 45 Punkte, Keller 4 Punkte, + 2 Hängepartien, Stephan 4 P. + 0, Bohmann 3,5 P. + 0, Seybold, Grosse, Ullrich je 3 P. + 0, Wacker 2,5 P., Horwitz 2 P. + 2 P., Wörleit 2 P. + 0, Berger, Roscher je 1,5 P., Weitzer 1 P. + 0, Palme 0,5 P. + 0.

In der Siegergruppe II lag heute Schulze über Hesse, Tönnies über Roscher, Baetz und Gulyás und Henker über Hahn. Als Schwarzter war Kräfthmar gegen Gude erfolgreich. Die

Kanadas Eishockey-Rekordsieg

Ungarn mit 15:0 geschlagen

Garmisch-Partenkirchen, 12. Februar.

Im überfüllten Eisstadion wurden die Wintersonntagspartien des Eishockeyturniers am Mittwochmittag fortgesetzt. zunächst trafen Kanada und Ungarn aufeinander. Die Kanadier hatten sich nach der Niederlage durch England, die für die Engländer ungemein merkwürdig ist, sichtlich etwas vorgenommen und fertigten die ungarnische Mannschaft mit dem im bisherigen Verlauf des Turniers einzigen dutschen Ergebnis von 15:0 (8:0, 9:0, 8:0) ab. Die Ursachen für die hohe Niederlage der Ungarn liegen ziemlich offen zugängig.

In erster Linie fällt eine ganze Anzahl der Tore dem ungarnischen Schlachtrüttler auf. Fast,

der eingestellt wurde, als der eigentliche Torwart der Ungarn beim Stand von 3:0 von der Scheibe am Kinn getroffen wurde und benommen herausgetragen werden musste. Außerdem gaben sich die Kanadier von Beginn an voll aus, und schließlich konnten den ungarnischen Spielern noch das schwere Spiel gegen die deutsche Mannschaft in den Knochen gesetzt haben.

Beide Mannschaften wurden mit grobem Beifall begrüßt. Der Kampf begann sofort mit wütigen Angriffen der Kanadier, deren sich die ungarische Verteidigung die ihre Sache tadellos mache, nur mit Mühe erwehren konnte. Schließlich schoss Murray aus einem Bodenangriff heraus das Führungstor. Wenig später erhöhte Farmer Horn den Vorsprung für die ganz großartig spielenden Kanadier auf 2:0.

Fast die gesamte ungarische Mannschaft muhte verteilt.

Doch Neville schoss noch vor Ablauf des ersten Drittels das dritte Tor. Auch im zweiten Spielabschnitt sah sich die ungarische Mannschaft von Beginn an in die Verteidigung gedrängt. Nicht weniger als neun Tore musste der Torwart passieren lassen. Auch das letzte Drittel stand im Zeichen der

Überlegenheit der Kanadier, die hier noch drei weitere Tore schossen und mit dem Ergebnis von 15:0 das Spielfeld verliehen.

Tschechoslowakei gegen Schweden 4:1

Im dem Treffen zwischen Schweden und der Tschechoslowakei ging es von der ersten Minute an wild zu. Die Schweden begannen in großer Fahrt. In der 18. Minute stand der Führungstreffer für Schweden durch Norberg, der die von Pela abgewehrte Scheibe im Tor unterbrachte. Alle Gegenangriffe der Tschechen blieben erfolglos. Das änderte sich im zweiten Drittel, in dem der Kampf in noch schnellerem Tempo und mit noch gräblerer Fähigkeit durchgeführt wurde. Das Publikum nahm an dem Spieldurchgang wieder lebhaften Anteil, bald wurde diese, bald jene Mannschaft angesteuert. Gleich nach der Pause entstand ein Gewühl vor dem Eisbrett, aber Pela klärte die Lage. Beim Gegenangriff ließ Tozicka einen Weitschuh ab, der zum Ausgleich führte.

Es ging nun hoch her.

Miteinander mussten Cejkovsky, Malecek und Vilseberg das Spielfeld verlassen. In dem allgemeinen Trubel kamen die Tschechen zu ihrem zweiten Tor, das D. Kralicek erzielte. Den einmal erungenen Vorsprung verteidigten die Tschechen jedoch mit großer Energie, so daß sie zum Schluss des Drittels wieder im Vorteil befindlichen Schweden an dem Ergebnis von 2:1 nichts zu ändern vermochten.

Letztes Drittel

Auch der Schlussabschnitt wurde hart, aber nicht unfair durchgeführt. Kom einmal eine kleine Entgleisung vor, dann entschuldigte sich der Nebeldämon sofort bei seinem Gegner und alles war in bester Ordnung. Die Schweden standen auf verlorenen Posten, denn die tschechischen Stürmer hatten mit ihren Schlägen mehr Glück und konnten durch Malecek und Kralicek noch zwei Treffer anbringen und so den Sieg mit 4:1 sicherstellen. Das dritte tschechische Tor fiel, als es bereits ziemlich dunkel war, so daß Vardon die Scheibe nicht sehen konnte. Gleich darauf wurden die Tiefstrahler eingeschaltet. Malecek war es auch, der den vierten Treffer vorbereitete. Ein wunderbares Weile hatte er einen Schweden abseits dem anderen umspielt und dann die Scheibe am Kralicek abgegeben, der leicht auf 4:1 erhöhen konnte.

Rekordverkehr nach Garmisch

Die Reichsbahndirektion München hat einige nähere Angaben über die Verkehrsregelung am ersten Sonntag der Olympischen Spiele bekanntgegeben, die erkennen lassen, wie stark der Aufstrom nach Garmisch-Partenkirchen gewesen ist. Von München aus wurden in der Zeit von 4:30 bis 9 Uhr 20 000 nach Garmisch-Partenkirchen abfertigt, unter denen sich neun Olympia-Sonderzüge und sechs Sonderzüge der NSG „Kraft durch Freude“ befanden. Es wurden insgesamt mit diesen Zügen

18 250 Personen

nach dem Schauspiel der Olympischen Winterspiele befördert. Aus Nürnberg kam ein Sonderzug mit 700, aus Dresden ein Sonderzug mit 250 Reisenden. Die im Fernverkehr nach München kommenden Züge aus den Richtungen Berlin und Rheinland wurden doppelt bzw. dreifach geführt.

Viele Touren fuhren von München und von anderen Orten aus mit Kraftwagen und Omnibussen nach Garmisch-Partenkirchen. Die Olympiastraße Reichsstraße 2 München-Garmisch, die durch eine prächtige Landschaft führt, war stark in Anspruch genommen. Die Fahrbahn wird in einem ausgedeckten Zustand gehalten und bei Witterungsbedingungen mit Sand oder Gras befreit, so daß die Strecke im Tag- und Nachtverkehr mit größter Sicherheit und Tourenzahl befahren werden kann.

Eishockey-Weltmeisterschaft 1937

Auf der Tagung der Internationalen Eishockey-Liga wurde beschlossen, die Welt- und Europameisterschaft 1937 dem englischen Verband zu übertragen, der die Kämpfe in London zur Durchführung bringen wird.

Olympische Flagge ist nicht verboten

Selbstverständlich hört man sehr häufig die Ansicht, daß es nicht gestattet sei, die weiße olympische Flagge mit den fünf Ringen auslöslich der Tage der Winterolympiade in Garmisch-Partenkirchen an anderen Orten zu zeigen. Diese Ansicht ist irrig. Die Fahne (Mindestgröße 70 × 100 Centimeter) darf in allen Orten, wo die Olympia-Kämpfer hinkommen, also in Berlin, München usw., zur Ausschmückung des Straßenbildes von jedermann verwendet werden. Verboten, bzw. an eine Genehmigung geknüpft, ist nur die Verwendung zu Zwecken der Wirtschaftswerbung.

Fußball-Länderspiele 1936

Die Liste der abgeschlossenen Fußball-Länderspiele des Jahres 1935 ist in den letzten Wochen um viele neue Spiele abgeschlossen worden. Die folgende Übersicht gibt den Spieltakten wieder:

Februar: 9. Frankreich gegen die Tschechoslowakei, 16. Belgien gegen Polen und Luxemburg gegen Belgien, 23. Spanien gegen Deutschland, 27. Portugal gegen Deutschland. März: 8. Frankreich gegen Belgien, 15. Schweiz B gegen Luxemburg und Ungarn gegen Deutschland, 17. Irland gegen die Schweiz, 22. Österreich gegen die Tschechoslowakei, 29. Holland gegen Belgien.

April: 4. England gegen Schottland, 5. Schweiz gegen Italien und Österreich gegen Ungarn, 20. Tschechoslowakei gegen Spanien, Mai: 3. Schweiz gegen Spanien und Belgien gegen Holland, 9. Österreich gegen England, 18. Belgien gegen England, 24. Schweiz gegen Belgien.

Juni: 14. Dänemark gegen Schweden, 18. Norwegen gegen die Schweiz, 21. Schweden gegen die Schweiz. Juli: Schweden gegen Norwegen. August: 8. bis 15. Olympia-Fußballturnier in Berlin. September: 6. Norwegen gegen Finnland, 20. Norwegen gegen Dänemark, 27. Finnland gegen Schweden und Tschechoslowakei gegen Deutschland. Oktober: 4. Finnland gegen Dänemark, 25. Tschechoslowakei gegen Ungarn. November: 8. Schweiz gegen Österreich.

Spiele, die bereits für das Jahr 1937 abgeschlossen wurden: Deutschland gegen Frankreich am 21. März und Schweiz gegen Ungarn am 11. April.

DSC hat viel vor

Die Vereinsleitung des Dresdner Sport-Clubs hat bis jetzt folgende Spiele fest abgeschlossen:

22. März: Hertha-BSC gegen DSC in Berlin.
29. März: DSC gegen Spielvereinigung Auer in Dresden.
10. April (Karfreitag): DSC gegen 1. FC Nürnberg in Dresden.
12. April (1. Osterfeiertag): DSC gegen 1. FC Sachsenhütte (polnischer Meister) in Dresden.
26. April: DSC gegen 1. FC Wittenberg in Dresden.
10. Mai: DSC gegen Beuthen 09 in Dresden.

*
Fußballergebnisse vom Sonntag: Sportlust 2 gegen SG Heldendorf 2:10; 1:1; Sportlust 3 gegen SV Motor 5:2; 4:2; ÖL 2 gegen Gruna 2:1; ÖL 3 gegen 1919 Schmöckwitz 3:2; ÖL 4:2; ÖL 5 gegen Gruna 2:1; ÖL 6:2; ÖL 7:2; ÖL 8:2; ÖL 9:2; ÖL 10:2; ÖL 11:2; ÖL 12:2; ÖL 13:2; ÖL 14:2; ÖL 15:2; ÖL 16:2; ÖL 17:2; ÖL 18:2; ÖL 19:2; ÖL 20:2; ÖL 21:2; ÖL 22:2; ÖL 23:2; ÖL 24:2; ÖL 25:2; ÖL 26:2; ÖL 27:2; ÖL 28:2; ÖL 29:2; ÖL 30:2; ÖL 31:2; ÖL 32:2; ÖL 33:2; ÖL 34:2; ÖL 35:2; ÖL 36:2; ÖL 37:2; ÖL 38:2; ÖL 39:2; ÖL 40:2; ÖL 41:2; ÖL 42:2; ÖL 43:2; ÖL 44:2; ÖL 45:2; ÖL 46:2; ÖL 47:2; ÖL 48:2; ÖL 49:2; ÖL 50:2; ÖL 51:2; ÖL 52:2; ÖL 53:2; ÖL 54:2; ÖL 55:2; ÖL 56:2; ÖL 57:2; ÖL 58:2; ÖL 59:2; ÖL 60:2; ÖL 61:2; ÖL 62:2; ÖL 63:2; ÖL 64:2; ÖL 65:2; ÖL 66:2; ÖL 67:2; ÖL 68:2; ÖL 69:2; ÖL 70:2; ÖL 71:2; ÖL 72:2; ÖL 73:2; ÖL 74:2; ÖL 75:2; ÖL 76:2; ÖL 77:2; ÖL 78:2; ÖL 79:2; ÖL 80:2; ÖL 81:2; ÖL 82:2; ÖL 83:2; ÖL 84:2; ÖL 85:2; ÖL 86:2; ÖL 87:2; ÖL 88:2; ÖL 89:2; ÖL 90:2; ÖL 91:2; ÖL 92:2; ÖL 93:2; ÖL 94:2; ÖL 95:2; ÖL 96:2; ÖL 97:2; ÖL 98:2; ÖL 99:2; ÖL 100:2; ÖL 101:2; ÖL 102:2; ÖL 103:2; ÖL 104:2; ÖL 105:2; ÖL 106:2; ÖL 107:2; ÖL 108:2; ÖL 109:2; ÖL 110:2; ÖL 111:2; ÖL 112:2; ÖL 113:2; ÖL 114:2; ÖL 115:2; ÖL 116:2; ÖL 117:2; ÖL 118:2; ÖL 119:2; ÖL 120:2; ÖL 121:2; ÖL 122:2; ÖL 123:2; ÖL 124:2; ÖL 125:2; ÖL 126:2; ÖL 127:2; ÖL 128:2; ÖL 129:2; ÖL 130:2; ÖL 131:2; ÖL 132:2; ÖL 133:2; ÖL 134:2; ÖL 135:2; ÖL 1

Vermischtes

Tragisches Schicksal eines französischen Kriegsbeschädigten

Paris, 12. Februar.

Seit sieben Jahren kämpfte der französische Kriegsteilnehmer und Frontkämpfer Albert Lecoeur mit den Behörden um Anerkennung seiner Ansprüche aus einer Kriegsbeschädigung. In dem bitterkalten Winter von 1917 hatte er sich in den Gräben beide Füße erfroren. Aber erst zwölf Jahre später wurden die Folgen davon so schlimm, daß die Füße abgenommen werden mußten. Der erste stellte er an die Behörden seine Ansprüche. Aber die Frage eines direkten Zusammenhangs zwischen dem Erkranken und der Operation nahm teils durch den Bürokratismus der Behörden, teils durch die sich widerrichtenden Ansichten der Ärzte sieben Jahre in Aufschub. Endlich siegte der Kriegsbeschädigte. In diesen Tagen bekam er die Nachricht, daß ihm die Pension für die vergangenen Jahre nach und dann weitergezahlt werden würde. Vor übergrößer Freude erlitt der Kriegsbeschädigte einen Herzschlag, dem er einige Minuten später erlag.

Gremit in England verbrannt

London, 11. Februar.

In der Nähe von Cowfold, in der Grafschaft Sussex, verbrannte dieser Tage ein 95 Jahre alter Mann namens John Horatio Pitcher, der über 50 Jahre lang dort in den Wäldern allein in einer Gremitentlanne gelebt hatte. Seine Bebauung lag nur etwa 90 Meter von der Hauptstraße Horsham-Brighton entfernt, er mied aber jede Verbindung mit anderen Menschen.

Seit seine Frau und seine Tochter vor mehr als fünfzig Jahren starben, hat sich Pitcher in eine strohgedeckte Hütte im Walde zurückgezogen. Er soll früher einmal Professor der Musik gewesen sein und außerdem als eine Autorität auf dem Gebiete der Jurisprudenz, der Agrar- und der Finanzwissenschaft gepolstert haben.

Man sagt, er sei während des letzten halben Jahrhunderts niemals zu Bett gegangen. Man konnte ihn oft durch das Fenster seiner Hütte beim Leuchten einer Kerze die ganze Nacht hindurch schleben sehen. Wenn er schlief, dann ist er das in seinen Stuhl sitzend. Die Kerze löschte er dabei nicht aus, und rings um ihn waren die Tische mit Papieren und Dokumenten gehäuft voll. Im Winter ließ er auch das Kaminschiff ruhig weiterbrennen.

Dieser Tage bemerkten einige Männer, die früh 6 Uhr zur Arbeit gingen, daß die Hütte brannte. Sie liefen schnell hin, aber die Hütte, die der Brandherd ausströmte, war so stark, daß es ihnen nicht gelang, in das Haus einzudringen oder sonst einen Rettungsversuch zu machen. Später wurde dann die Leiche von Pitcher vollkommen verbrannt unter den Aschenresten der Hütte gefunden. Wovon Pitcher die ganze Zeit gelebt hat, ist nicht ganz klar. Er war Eigentümer eines Grundstückes in Pevensey, und es scheint, daß er aus der Bruttsumme dieses kleinen Besitztums seinen Lebensunterhalt bestritt.

Es gibt seltsame Menschen in unserer Welt ...

Drei Jahre lang ohne Hilfe und Gebarmen gequält

NRG, Salzburg, 11. Februar.

Einem graulamen Verbrechen ist dieser Tage die Polizei von Salzburg auf die Spur gekommen. Es sind jetzt bald drei Jahre her, da verschwand eines Tages ein gewisser G. Sklades, ein höherer Staatsbeamter. Die Vermisstenanzeige wurde von der Polizei des Beamten persönlich erhoben. Trost sieberhafter Nachforschungen von Seiten der Behörden gelang es nicht, auch nur eine Spur von dem Verschollenen zu entdecken. Frau Sklades erlebte daraufhin einige Zeit später die Pension ihres Gatten ausbezahlt. Dieser Tage fand nun überraschend eine Hausdurchsuchung in der Wohnung der Familie Sklades statt. Sie führte zu einer durchbaren Entdeckung. Der seit drei Jahren für tot oder vermischt gehaltene Sklades wurde lebend aufgefunden. Er war mit Stricken an sein Bett gefesselt und befand sich in einem grauenhaften Zustand der Ernährung. Ein Verhör genommen, gefand die Ehefrau, daß sie für ihren Mann dieses Maritrium, das eines Tages nur mit dem Tod enden konnte, ausgedacht habe, um sich und ihre Tochter vorzeitig in den Himmel der Pension zu legen. Die beiden Damen gelten in der Tat in der ganzen Stadt als sehr anspruchsvoll.

* Schneepanne bei der Filmbearbeitung. Die Ufa verlässt zur Zeit Paul Kellers Roman "Baldwinier". Ein Teil der Aufnahmen wurde im Niederrhein gebreitet, der andere Teil wird auf der Königsburg aufgenommen. Lange Zeit mußte auf den notwendigen Schnee gewartet werden. Am Freitagabend, als endlich genug Schnee gefallen war, ist der ganze Aufnahmetrieb in Konau eingetroffen. Am Sonnabend sollten die ersten Szenen gedreht werden — aber als es so weit war, hatte die Sonne den Schnee größtenteils wieder zusammengetragen lassen. Kurz entschlossen wurden nun von schattigeren Stellen aus zwanzig Zuhren Schnee auf die Burg geschafft.

München baut eine Hochschule für Affenkunde

München, 10. Februar.

Auf dem Gelände des Zoologischen Gartens in München wurde vor kurzem das Richtfest zum größten Tierhaus der Welt geleistet. In diesem Bau wird eine Menschenaffen-Station untergebracht, in der hochinteressante Vorlesungen über die Anatomie aller Arten von Menschenaffen angeleuchtet werden sollen.

Die deutsche Zoologie hatte vor dem Krieg eine führende Stellung in der Erforschung der Intelligenz der Menschenaffen innegehabt. Die deutsche Akademie der Wissenschaften behielt

auf der Insel Teneriffa eine eigene Menschenaffen-

Station, in der zu wissenschaftlichen Beobachtungen zehn Schimpansen gehalten wurden. Die Forschungsergebnisse, zu denen man damals gelangte, sind noch heute richtungweisend für die gesamte Zoologie. Aber dann kam der Krieg, und Professor Adolfs, der Vater dieser Station, war gezwungen, seine Arbeiten über die Schimpansen, die dem Menschen am nächsten kommende Tiergattung, zu unterbrechen. Nach Beendigung des Weltkrieges verhinderten wieder Inflation und Unruhe der Zeit die Fortführung der Spezialforschungen, und so lagen sie zwanzig Jahre lang brach.

Da erhielt Ende des Jahres 1933 der Münchner Tiergarten von einem in Borneo lebenden Deutschen einen weiblichen Orang-Utan geholt, der sich, eine Seitenbahn bei dieser empfindlichen Rasse, sehr rasch in der Gefangenenschaft eingewöhnt. Und mit diesem Orang war der Anfang gemacht zu dem Plan, der es der deutschen Zoologie wieder ermöglichte, ihre führende Stellung in der Erforschung des Menschenaffens und seiner Intelligenz weiter auszubauen.

Direktor Heck, ein Sohn des berühmten Berliner Zoologen, entwarf selbst die Pläne zu der neuen Menschenaffen-

Selbstmordepidemie unter den Walischen?

Von Hugh Cox, Kapstadt

Diesen Winter sollen, wie berichtet wird, 200 gesunde Walische Selbstmord begangen haben, indem sie sich aus dem Meer auf die Küste schwimmen und dort angründen gingen. Der Vorfall, der hier von Augenzwischen geäußert wird, steht nicht vereinzelt da und ist bis heute dem Wissenschaftler ein Rätsel geblieben.

Zu den vielen unerklärlichen Geschehnissen dieser Welt gehört die in der letzten Zeit unter den Walischen der Weltmeere ausgebreitete „Selbstmordepidemie“.

Eine „unglaubliche Nachricht“

Am 21. November nachmittags meldete der Seelsorger der Grotto Darling-Provinz Kapstadt, in der Grotto und Sea-Spray-Bai waren etliche Walische (man nennt sie hier Walische Killer Wale) gestrandet. Cotten vom Seearm erzählte mir später, der Inspector wäre ziemlich aufgeregt gewesen und hätte gesagt, es handle sich um eine Walische. (Eine „Walische“ nennt man in Seekreisen eine Walischwal.)

„Das ist natürlich so ein Märchen“, meinte Cotten ärgerlich. „Jedenfalls muß ich hinausfahren. Irgend etwas muß mit den Kadavern, falls welche vorhanden sind, geschehen. Der Strand ist dort bewohnt, und faulende Walischkadaver verpestet die Luft.“

Später rief der Inspector aus Darling nochmals an. Diesmal warf Cotten dem Hörer ärgerlich zurück. „Die Melbung ist mehr als unglaublich“, sagte er, „der Mann soll etwas von mehr als zweihundert Tieren. Das kann doch nicht stimmen. Zweihundert Fische bilden eine Herde, die man auch in südländischen Gegenden nur selten findet.“

Ein großer Walfriedhof

Gegen vier Uhr nachmittags waren wir in der Grotto und Sea-Spray-Bai. Nach zwanzig Minuten erreichten wir den Strand und blickten erschau und verwirrt auf zahllose Walischkadaver, die den Strand bedeckten. Soweit das Auge reichte, lagen tote Walische auf und zwischen den Felsen der Bai. An manchen Stellen lagen fünf Kadaver übereinander. Man gewann irgendwie den Eindruck, als hätte eine gigantische Hand die Tiere gefasst und aus ihrem Element gezwungen. Einige mächtige Wale lagen so nah vom Wasser entfernt. Eine Strecke von zwei Meilen war mit den riesigen Kadavern bedeckt. Insgesamt 200 Tiere! 200 Kadaver! Es war schauerlich und unsäglich.

Wir trafen Cotten am Strand mit etlichen Fischern, die in der Bai wohnten. Er hatte bereits einige Protokolle aufgenommen; Anordnungen wegen des Abtransportes der Tiere hatte er noch keine getroffen. „Ich kann doch nichts tun, was Geld kostet“, sagte er entschuldigend. „Und der Abtransport dieser „verrückten“ Tiere wird dem Staat ein hübsches Stück Geld kosten.“

Eine Stunde brauchten wir, um alle Tiere zu zählen. Zwei fielen mir auf. Sie waren die größten Exemplare, die ich jemals gesehen habe. Sie lagen nebeneinander, 80 Meter vom Strand entfernt.

Cotten wies auf die Tiere: „Es gehört eine nahezu unglaubliche Kraft dazu, sich sowohl hinaufzuwerfen“, sagte er. „Dabei müssen Sie bedenken, daß die Tiere nicht auf Sand laufen. Sie müssen beginnen — wie Sie sehen — beim Wasser. Sie müssen daher zuerst über die Felsen kommen.“

Das war der große, unheimliche und unsäbarte Walischfriedhof von Grotto und Sea-Spray.

Ein Augenzeuge berichtet

Cotten ließ sich die Fischer rufen. Einer hatte alles mitangelebt. Es war ein alter Mann, der seit 85 Jahren in der Bai wohnt.

„Um neun Uhr vormittags“, sagte der Fischer, „stand ich beim Semafor und sah aus Meer hinaus. Es war ziemlich unruhig. Wind gab es nur wenig. Und der war unregelmäßig. Plötzlich — es mochte 9 Uhr 20 sein — sah ich, wie über dem Wasser die Rücken einiger Walische auftauchten. Ich war etwas erstaunt; die Tiere schienen in einer Entfernung von drei Seemeilen im Kreise herumzuschwimmen. Nach einer halben Stunde zählte ich mehr als 150 Fische. Dann wollte ich zurückrennen und das Dorf alarmieren, als sich die ganze Masse der Fische gegen das Ufer wandte. Die Tiere kamen in breiter Front einher. Es war wie eine Flotte von Bersertern. Sie jagten durch das Wasser

um den in Frage kommenden Teilen ein winterliches Ausleben zu geben. Und am Sonntag konnte man nun mit der Arbeit beginnen.

* Vor der Auflösung eines Mordes? Im Herbst des Jahres 1928 verstarb in Schwarzenbach in der Eifel durch eine Salzlärverergiftung ein damals 59-jähriger Zimmermann, dessen Todessurkunde nach den Bekundungen der Familienangehörigen Herzähnlichkeit sein sollte. Im Dezember vergangenen Jahres wurden nur im Verlaufe von Streitigkeiten Verdächtigungen gegen einzelne Familienangehörige der Polizei mitgeteilt. Die Familienangehörigen wurden überredet und eingehend vernommen, wobei sich der Verdacht gegen zwei von ihnen derart verdichtete, daß ihre Festnahme

und kamen ganz nahe ans Ufer. Eine halbe Meile entfernt, stoppten sie plötzlich, wendeten auf der Stelle und schwamm zurück. Einige Minuten lang verlor ich sie aus den Augen. Das Wasser ist am Ausgang der Bai sehr tief. Und dann tauchten sie wieder auf und kamen wieder in breiter Front auf das Ufer zu. Diesmal wölblich in einem noch schärferen Tempo. Und dann — geschah das Unglaubliche! Ich werde den Anblick niemals in meinem Leben vergessen. Einige wichen sich auf den Strand und lugten geradezu hinaus; andere schleuderten sich aus dem Wasser und stießen 80 und mehr Meter vom Wasser entfernt auf die Felsen. Zwei sprangen sehr hoch, ich sah ihre blitzen gigantischen Körper durch die Luft wirbeln. Das dauerte eine Viertelstunde. Ich lief sofort hin und stand vor den Fischen. Um die Zeit raunten auch die Semaforwächter herbei und einige Fischer. Das Hin und Hinausgleiten der Tiere hatte so geklappt, als schlagen gigantische Wellen gegen die Felsen. Als wir hinkamen, lebten die Fische noch. Sie atmeten schwer. Einige wälzten sich schwärzlich umher.“

Heute früh lebte nur noch ein Tier. Die anderen begannen bereits zu verwesten. Das ist alles, was ich weiß.“ Cotten wandte sich an mich: „Was sagen Sie dazu? Ist so etwas möglich? Wenn ich die Kadaver nicht vor mir sehe würde, würde ich alles für eine Fischarterzählung halten.“

Ein Fischgrätschen

Am 25. November hörte ich vom Veltner des naturwissenschaftlichen Museums in Kapstadt einige Erklärungen über die „Selbstmorde der Walischen“.

Dr. B. ist ein anerkannter Fachmann. Er sagte: „Doch sich Walische aus Ufer werfen, um etend anzutrete zu geben, beobachten wir erst seit wenigen Jahren. In früherer Zeit mochten solche „Walischselbstmorde“ — wie wir sie nennen — auch vorgekommen sein; gemeldet wurden sie jedenfalls nicht. Wir haben in den letzten Jahren einwandfrei Kenntnis von zwei Selbstmordepidemien: 1927 wurde eine Walischschule von 50 Stück an der schottischen Küste angetroffen. 1928 waren sich bei Kommetjie, Simonstown, Bezirk Kapstadt, 108 Tiere an den Strand und gingen zugrunde. Wir haben diese Tiere untersucht. Sie waren vollkommen gesund; organische Veränderungen, die die Selbstmorde verursägen können, fanden wir keine. Die Männer aller Tiere waren voll. 1930 sprangen sich bei Sansibar 87 Tiere an den Strand. Damals begann sich die Wissenschaft darum zu interessieren.“

Wir fragten, ob sich die Wissenschaftler irgendeine Theorie gebildet hätten.

Dr. B. sagte, es gäbe einige „Theorien“. Keine ist aber brauchbar. Gelegentlich der Walischselbstmorde bei Sansibar wehte ein heftiger Südost von 102 Kilometer-Stunden Geschwindigkeit. Nachweisbar war die Luft voll feindbegleitender Staub. Nun erklären die Wissenschaftler, diese Staubwolken wären den an der Oberfläche schwimmenden Walischen in die inneren Organe eingeschwungen und hätte eine Art Agonie hervorgerufen.

Die Tiere sollen „verrückt geworden sein“ und in ihrer Lustigkeit und ihrem Schmerz ans Ufer gesprungen sein.

Aber weder in der Kommetjie-Bai noch in der Grotto und Sea-Spray-Bai gab es Wind. Ich glaubte auch, die Tiere wären von ihren erbitterlichsten Feinden, den Schwertfischen, verfolgt worden. Das ließ sich jedoch nicht feststellen. Dann versuchten wir alles mit dem Herdentrieb zu beweisen. Jede Schule wird von einem alten Tier geleitet. Sprang der Alte aufs Ufer, folgten ihm die anderen nach. Hier war das nicht der Fall. Die alten Tiere scheinen allein auf den Strand geholt zu sein. Endlich wollte Professor B. den Beweis liefern, die Tiere hätten ihre Jungen in den Sand abwerfen wollen. Wir fanden kein Junges. Wir fanden auch keine trächtigen Weibchen. Hunger war es auch nicht. Alle Tiere waren vollgestopft.

Das ist die Geschichte des großen Walischselbstmordes in der Grotto-Bai am 19. November 1933, bei dem 200 Tiere den Tod fanden. Und wir standen vor einem Rätsel. Die Wissenschaftler ebenfalls.

Wir wissen nur eines: daß 200 starke, gesunde Tiere in die Frage: Gibt es eine Selbstmordepidemie unter den Walischen?

erfolgte und das Amtsgericht Birkenfeld Haftbefehl gegen sie erließ.

* Guten Appetit! Vom Amtsgericht Calw (Württemberg) wurde der Bahnhofsvorsteher Oskar Bott von Bad Liebenzell wegen fortgesetzten Vergehens gegen das Lebensmittelgeleis an drei Monaten Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe verurteilt. Was Gäste an Speisen stehen gelassen hatten, hat Bott später Belästern seiner Gaststätte wieder vorgetragen. Zu seiner Entschuldigung brachte er vor, er habe so große Portionen verabreicht, daß es hätte Recht geben müssen.

* Das Schiff läuft ins Speisegässchen. Der Leuchtturmwart von Dyna in der Nähe von Oslo sah plötzlich beim Mittagessen, als sich plötzlich mit ohrenbetäubendem Krachen der Bug eines großen Dampfers durch die Wand bohrte. Entsetzt stürzte der Wärter ins Freie. Er sah den 200 Tonnen schweren schwedischen Dampfer „Balaholmen“ fest auf das Inselchen aufgelaufen, das ungewöhnlich die Größe eines kleinen Hauses hat. Das Schiff hatte im Nebel seinen Weg verloren und blieb für mehrere Stunden in den Felsen des Leuchtturmwartes stecken, bis es abgeschleppt wurde.

* Zwei Strickleute trafen einander im Walde. „Was wolltest du denn von dem Mann, mit dem du vorhin gesprochen hast?“ „Ich habe ihn gefragt, wie spät es ist.“ „Zeigt mal die Uhr!“

Ein Calanova in Rumänien

In Dumica in Rumänien lebt ein Schmied namens Ioan bei den Frauen zähmen konnte, daß er in seiner Gegend die Rolle eines Calanova spielt. Allein im vergangenen Jahre wurde er von 15 jungen Mädchen als Vater neugeborener Kinder angegeben. Allen Frauen hatte er ewige Treue geschworen, aber keiner hielt er sie. Vor kurzem lauchte nun Calanova ganz besonders angestrahlt. Er vereinigte sich mit einer ganz romantischem Stellchen mittan in der Nacht bei Wondenean im tiefsten Walde. Pünktlich war er zur Stelle. Da seine Angebote noch nicht da war, segte er sich auf einen Baumstumpf und träumte von den kommenden Freuden. Plötzlich hörte er sich hinter sich Zweige knallen. Er drehte sich um, aber im gleichen Augenblick wurde ihm ein Sauf über den Kopf gespülzt und augebindet. Dann wurden ihm Arme und Beine gefesselt, und erst, als er vollständig wehrlos war, da betratte man ihn von der Seite. Nun sah er zu seinem nicht geringen Schrecken an, daß seiner Geliebten Gelehrte und Lehrer waren. Sie erwarteten, daß er einen Stempel auf die Sitzen drückte, der in einer Art Tätowierung die Worte zeigte: „Nieder mit dem Verführer!“ Ioan erkannte Anzeige wegen Körperverletzung, aber das Gericht schloß sich der Meinung der Frauen an und wied seine Klage ab.

Wirtschafts- und Börsenteil

Donnerstag, 13. Februar 1938

— Dresdner Nachrichten —

Nr. 74 Seite 13

Der Wert der bodenständigen Tierzucht

Der Sächsische Landesbauerntag stand am Mittwoch im Beisein der

Tagung der Tierzuchtverbände in Sachsen. zunächst legte ein Vertreter des

Landesverbandes Sächsischer

Minderzüchter

Das Buchstabe dar: Man kreie ein gesundes, widerstandsfähiges, bodenständiges Tier an, das bei wirtschaftseligem Nutzen eine Leistung von 4000 bis 4500 Liter Milch jährlich bei 3,5 % Fett aufweise. Nach einer Darlegung der verschiedenen Maßnahmen zur Förderung der Minderzucht schloß der Redner mit der Versicherung, daß der Verband sich rechtfertigt in den Dienst der Erzeugungsschlacht stelle, um auf dem wichtigen Abschnitt der Zeitfrage die Unabhängigkeit Deutschlands vom Ausland mit Sicherheit zu helfen.

Aus einem weiteren Referat, das sich mit der

Schweinezucht

in Sachsen befasse, ging hervor, daß das derzeitige Zuchtmaterial zum Teil noch vollkommen ungeeignet sei. Es handele sich hier um Kreuzungsprodukte aus allen möglichen Rassen. Das zu erwartende Zuchtmittel werde hier unbedingt Wandel schaffen. Der Redner schloß mit dem Appell an die Schweinezüchter, ihren Bedarf an Zuchttieren beim Landes-Schweinezuchtvverband, der mit jedem anderen Landesverband unbedingt in Konkurrenz treten könne, zu decken.

In einem weiteren Referat über den

Pferdezucht

In Deutschland wurde ausgeführt, daß die Pferdezucht in den letzten zwei Jahren um fast 50 v. H. gestiegen sei. Es sei heute eine Höhe erreicht, die genügt, um den jährlichen Abhang an Gebrauchsgeraden zu decken. Nachdem nunmehr eine ausreichende Stutenzahl vorhanden sei, werde nur noch neues Zuchtmaterial angefordert werden. Der Redner schloß zum Schluss für die Vorwahrung der bodenständigen Zucht in Sachsen ein.

Über den Stand der

Minder- und Schweinekontrolle

wurde mitgeteilt, daß innerhalb von fünf Jahren das ganze Land von der Prüfungskontrolle erfaßt werden solle. Dadurch würde für tüchtige Bauernsöhne nicht nur eine Existenz geschaffen, sondern ihnen eine sehr gründliche Ausbildung in allen Fragen der Zucht und Haltung gewährt werden können.

Getreidewirtschaft dient der Erzeugungsschlacht

In einer öffentlichen Versammlung des Getreidewirtschaftsverbandes Sachsen sprach dessen Geschäftsführer Oskar Eichelbauer über die

Marktordnung in der Getreide- und Buttermittewirtschaft

Noch aneinanderhängende nationalsozialistische Ausbauplanung sei jetzt die Spekulation mit Getreide und Getreideerzeugnissen restlos beseitigt. Es entspreche den besonderen sachlichen Verhältnissen, wenn durch Zusammenlegung der leitenden Stellen des Getreidewirtschaftsverbandes und der Buttermittewirtschaft eine noch vollkommenere Einheitlichkeit in den Maßnahmen der Buttermittewirtschaft für Sachsen angestrebt werde. Im Rahmen der Erzeugungsschlacht gelte es, die sächsische Landwirtschaft dahin zu bringen, durch Erhöhung der Nutzbarkeit die starke Abhängigkeit von auswärtigen Zuliefern aufzubauen.

Anschließend ergaß der Vorsitzende der Wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen, Rudolf Weber, das Wort zu seinem Vortrag

Zweieinhalb Jahre Ausbauplanung in der Mühlenwirtschaft.

Der Redner erläuterte die seit dem Bestehen der Wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen getroffenen Maßnahmen im einzelnen und betonte, daß alle diese Maßnahmen sowohl für die Landwirtschaft als auch für die Mühlenerei unumgänglich waren.

Hierauf sprach Dr. Arthur Bauer, auswärts in seiner Eigenschaft als Verteiler der Wirtschaft der Getreide- und Buttermittelverteiler im Reichsnahrstand.

Devisenkurse

* London, 12. Febr., 8,40 Uhr, englische Pfund. Devisenkurs: Neunord 400%, Paris 74,85, Berlin 12,20, Spanien 28,18, Montreal 496,75, Amsterdam 728,50, Brüssel 20,36, Italien 82,18, Schott. 15,18, Ropponen 22,40, Stockholm 10,80, Oslo 10,00, Gellingfors 22,77, Prag 110%, Budapest 100%, 25,80, off. 15,75, Belgrad 217,50, Sofia 400, Rumänien 874, Vilnius 110,15, Konstantinopel 615, Kairo 521, Wien 26,31, Warschau 26,18, Moskau 570,75, Estland 15,19, Odland 18,25, Litauen 20,35, Buenos Aires, off. 15,00, aboff. 18,05, Rio de Janeiro, off. 412, aboff. 275, Montevideo 23,35, Mexico 17,75, Kiewanbria 97,50, London auf London 1,6,125, London auf London 1,6,00, Buenos auf London 1,6,05, Hongkong 1,8,81, Schanghai 1,2,85, Rohe 1,2, Australien 195, Neuseeland 194, Südafrika 100,125.

* Paris, 12. Febr. Die Reichsmark notierte Seite 0,71 Francenstein.

* Neuport, 12. Februar. Deutsche Notierung wegen (Vincolas Geburtstag) keine Devisennotierungen.

meistens leicht verderblich seien. So habe man nur langsam und vorsichtig Schritt für Schritt vorgehen können. Durch die Schaffung der Hauptvereinigung der deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft sei jetzt ein vollwertiges Instrument vorhanden, das allen Anforderungen gerecht werden könne. Die Sicherung der Versorgungsfrage des gesamten Volkes sei die Grundlage aller Maßnahmen. Eine Vergleichserzung der Anbaustärke für gärtnerische Erzeugnisse sei nicht erforderlich. Allerdings müsse jeder Quadratmeter Land ausgenutzt werden. Man sollte keine überhohen Preise, aber Preise, die die Gestaltungskosten decken. Dem Verbraucher müsse die Ware zum billigsten Preis zur Verfügung gestellt werden. 8,7 Millionen Betriebe würden von der Hauptvereinigung der Deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft betreut. Diese Betriebe gaben Milliarden ergebundener deutscher Familien die Lebensgrundlage.

Als weiterer Redner sprach der Geschäftsführer des Garten- und Weinbauwirtschaftsverbandes Sachsen, Pg. Knapp, zunächst von den Hoffnungen und Erfahrungen, mit denen man seinerseits an die Marktordnung herangestellt sei. Schon bald habe sich herausgestellt, daß eine Marktregelung nur dann durchführbar sei, wenn es in Frage kommt, daß Verbrauchergruppen an ihr beteiligt seien. So sei die Verordnung vom 27. Februar 1935 entstanden. Pg. Knapp behandelte dann im einzelnen die marktregelnden Maßnahmen während des letzten Jahres.

Garten- und Weinbauwirtschaft

Auf der im Rahmen der Gesamttagung der Landesbauernschaft abgehaltenen Tagung des Garten- und Weinbauwirtschaftsverbandes sprach dessen Vorsitzender, Pg. Hörschke, über die Notwendigkeit der Marktregelung im Gartenbau. Die Marktregelung im Gartenbau sei keine Frage des Verdienstes, sondern des Dienstes. Ihre Schwierigkeiten seien noch erheblich größer, als in der reinen Landwirtschaft, da die Erzeugnisse so außerordentlich vielseitig und

Unversteuerte Personalzigaretten

Tabaksteuerhinterziehungs-Prozeß vor dem Reichsgericht

Bei der gerade für die bedeutende Dresdner Zigarettenindustrie wichtigen Frage, wann und in welchem Umfang unversteuerte Personalsigaretten abgegeben werden dürfen, nahm jetzt der 4. Strafsenat des Reichsgerichts anlässlich eines Dresdner Tabaksteuerhinterziehungsprozesses Stellung.

Das Landgericht Dresden hatte die beiden Geschäftsführer und Gesellschafter sowie den verantwortlichen Manager einer Dresdner Zigaretten-Herstellungs-GmbH am 24. Juli 1935 wegen fortgesetzter gemeinschaftlicher Tabaksteuerhinterziehung ab insgesamt 3800 RM Geldstrafe und 300 RM Werterlass verurteilt, weil sie sich in der Zeit von Juli 1933 bis Anfang 1934 der

unzulässigen Abgabe von nahezu 27 000 Stück unversteuerter Personalsigaretten

zu einem durchschnittlichen Kleinverkaufspreis von 3% v. schuldig gemacht hatten. In dem Bestreben, durch großzügige Verteilung unversteuerter Personalsigaretten in weitesten Kreisen eine billige Kundenwerbung zu treiben, wurden derartige Zigaretten an alle möglichen betriebsfreien Personen wie Kunden, Boten, Abholer usw. abgegeben.

Ferner erhielten verschiedene Betriebsangehörige Personalsigaretten zum Ausgleich für Überstunden. Einer der Geschäftsführer und seine Frau verwendeten ihr eigenen Bedarf möglich mindestens je 20 Stück.

Das Landgericht Dresden erklärte sämtliche Abgaben für unzulässig. Nach der einschlägigen Bestimmung des Tabaksteuergesetzes seien Tabakerzeugnisse, die der Hersteller an Angestellte und Arbeiter in herkömmlicher Weise ohne Entgelt abgibt, zwar unter gewissen Voraussetzungen steuerfrei, die Abgabe an Kunden und sonstige betriebsfreie Personen falle aber ohne weiteres aus diesem gesetzlichen Rahmen; im übrigen

rechtsgrundlegende Bedeutung. Während das Reichsgericht die Abgabe von Personalsigaretten in den übrigen erwähnten Fällen im Ergebnis ebenfalls für ungültig hielt, vertrat es in Anlehnung an eine Entscheidung des Reichskanzlers die Auffassung, daß Geschäftsführer einer Zigaretten-GmbH oder Direktoren einer Aktiengesellschaft, wenn auch nicht im arbeitsrechtlichen Sinne, so doch der Sache nach den Arbeitern und Angestellten im Sinne der Personalsigarettenbestimmung gleichzustellen sind,

auch an sie können als Deputatzigaretten

abgegeben werden,

solang diese Personen nicht gerade im Besitz aller Geschäftsannteile sind. Die Abgabe muss sich im Rahmen des herkömmlichen halten; was herkömmlich ist, bestimmt sich nach den Betriebsverhältnissen. Bei der Frau des Geschäftsführers wird es darauf ankommen, ob und inwieweit sie im Betrieb mitarbeitet, andernfalls wäre sie als betriebsfreie Person zu behandeln. Wegen des Einflusses dieser bemerkenswerten abweichenden Rechtsauffassung auf die Schulfrage und das Strafmaß wurde das bisherige Urteil in vollem Umfang aufgehoben und die Sache zu neuemlicher Verhandlung und Entscheidung an das Landgericht Dresden zurückverwiesen. „Reichsgerichtsurteile“. (4 D 961/35, — Urteil des RG vom 11. Februar 1938.)

Der Londoner Goldpreis

Bezug am 11. Februar für 1 Unze Goldgold 140 Schilling 8 Pence = 86,5482 RM. für 1 Gramm Goldgold demnach 54,2704 Pence = 2,78240 RM.

Umsatzsteuerumrechnungssätze

auf Reichsmark für die nicht in Berlin notierten ausländischen Zahlungsmittel werden für die Umsätze im Monat Januar 1938 wie folgt festgesetzt:

Egypten	100 Goldpesos	115,17
Brit.-Hongkong	100 Dollar	80,21
U.S.A. - Städte	100 Dollars	144,04
Seelandschaft	100 Pesos	9,63
China - Shanghai	100 Yuan	74,32
Indien	100 Rupees	82,94
Angola	100 pesos	60,24
Peru	100 Soles	62,35
U.S.S.R. - Sowjetunion	1 Rubel	12,23
Union der Sozial. Sozialist. Sowjetpubl.	1 Rubel	21,87
(= 1 Talermezzo)		

Keine Lebensmittel in verzinkten Blechgefäßen

In Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel und den übrigen beteiligten Wirtschaftskreisen hatte die Reichswirtschaftskammer fürstlich ein zugabliches Gutachten über die sojenen Koppelungsversäufe bekanntgegeben. Darin wurde u. a. darauf hingewiesen, daß Eimer und ähnliche Blechgefässe auch in Form von Wannen nur dann als handelsübliche Verpackung von Schmelzwaren, gelegentlich auch von

Margarine, Marmelade, Apfelmus, Honig, Sauerkraut und Senf gelten können, wenn die Verpackung in verzinkten oder emaillierten Blechdosen mit Rückflüss auf die Eigenart der Siliware besonders zweckmäßig ist.

Wie die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel von der Reichswirtschaftskammer erfuhr, scheint diese Fassung teilweise darin mißverständlich zu sein, als ob auf Grund des Gutachtens die Verpackung von Margarine, Marmelade, Sauerkraut und Senf in verzinkten Blechdosen allgemein als üblich und unbedenklich anzusehen sei. Demgegenüber ist nach einer Mitteilung des Reichs- und preußischen Inneministers darauf hinzuweisen, daß Margarine, Marmelade, Sauerkraut und Senf oder andere säurehaltige Lebensmittel in erheblichen Mengen nicht aufgenommen, wenn sie in verzinkten Blechgefäßen aufbewahrt werden. Der Genuss zinkhaltiger Lebensmittel ist aber geeignet, den Verbraucher gesundheitlich schwer zu schädigen. Wie aus der Fassung des Gutachtens bereits hervorgeht, wird eine handelsübliche Verpackung in verzinkten oder emaillierten Blechdosen

Eintrag auf Ausstellung einer Bedarfsbescheinigung zu helfen.

Nur bei Einhaltung der vorgeschriebenen Meldepflicht wird es möglich sein, rechtzeitig in den Besitz des nächsten Monatsbedarfs zu kommen.

Berliner Schluß- und Nachbörsen vom 12. Februar

Aktien weiter anziehend, Renten wenig verändert

Im Verlauf behielt die freudliche Stimmung die Oberhand. An fast allen Aktien-

gegenden traten erneute Kursbelastungen von durchschnittlich 0,25 bis 0,5% ein. IG Farben stieg auf 151,62%. Am Montagmarkt lagen sehr fest Mannesmann, die gegen den Vortag 1,87% gewannen. Stahlverein erhöhte sich auf 88,75. Sonst sind noch Wasserwerke Gelsenkirchen mit + 1,25%, baggenförmige Stolberger Blau mit - 1,75% als nennenswert verändert zu vernehmen. Am Kaffee- und Kakaomarkt herrschte weiter Geschäftstätigkeit. Von Pflanzenöl sind die Preise

fast unverändert geblieben, während die Preise für Kaffee und Kakao leicht gesunken sind.

Die Börse hat sich wieder auf die

gewohnte Art und Weise eingestellt.

Die Börse hat sich wieder auf die

gewohnte Art und Weise eingestellt.

Die Börse hat sich wieder auf die

gewohnte Art und Weise eingestellt.

Die Börse hat sich wieder auf die

gewohnte Art und Weise eingestellt.

Die Börse hat sich wieder auf die

gewohnte Art und Weise eingestellt.

Die Börse hat sich wieder auf die

gewohnte Art und Weise eingestellt.

Die Börse hat sich wieder auf die

gewohnte Art und Weise eingestellt.

Die Börse hat sich wieder auf die

gewohnte Art und Weise eingestellt.

Die Börse hat sich wieder auf die

gewohnte Art und Weise eingestellt.

Die Börse hat sich wieder auf die

gewohnte Art und Weise eingestellt.

Die Börse hat sich wieder auf die

gewohnte Art und Weise eingestellt.

Die Börse hat sich wieder auf die

gewohnte Art und Weise eingestellt.

Die Börse hat sich wieder auf die

gewohnte Art und Weise eingestellt.

Die Börse hat sich wieder auf die

gewohnte Art und Weise eingestellt.

nen dann angenommen, wenn sie mit Rücksicht auf die Eigenart der Güterwaren besonders zweckmäßig ist. So die Verpackung von saurehaltigen Lebensmitteln in verschiedensten Gefäßen geeignet ist, Gesundheitsschädigungen zu verhindern.

„Sich selbstverständlich von einer „gewöhnlichen“ Verpackung nicht die Rede sein.“

Damit entfällt auch ihre Auslassung als handelsübliche Verpackung. Am übrigen sollte das Gutachten der Reichswirtschaftskammer lediglich angaberechtliche Geschäftspunkte herheben; durch die Ausführungen des Gutachtens werden selbstverständlich Bestimmungen des Lebensmittelgelehrten oder sonstige lebensmittelpolizeiliche Vorschriften nicht verhindert.

Bezeichnung „Eigenkapital“ ist mehrdeutig

An einem dem Reichsgericht als Revisionsinstanz unterbreiteten Falle, in welchem der Vertragsschluß zwischen einer Gesellschaft mbH und einer Einzelsfirma rechtlich zu würdigen war, hatten die Vertragsschließenden den Ausdruck „Eigenkapital“ verkannt und die Einziehung fremden Kapitals in den Betrieb nur zulässig gehalten. Die einheitliche Bezeichnung oder Verwendung der begrifflich voneinander verschiedenen eigenen Kapitalien

gab dem Reichsgericht Anlaß zu folgenden Ausführungen:

Der Ausdruck „Eigenkapital“ bezeichnet zunächst den Begegnungszahl zum fremden oder Leihkapital. In dieser Beziehung ist der Ausdruck eindeutig, ob es sich um eine Handelsgesellschaft mit juristischer Persönlichkeit oder einen Einzelaufmann handelt. Darüber aber hat das Wort „Eigenkapital“ auch noch eine andere,

für eine Handelsgesellschaft mit juristischer Persönlichkeit und für einen Einzelaufmann verschiedene Bedeutung.

Für jene bezeichnet es das verantwortliche Kapital, das Grund- oder Stammkapital, dessen Ziffer von dem Betriebsergebnis an und für sich nicht berührt wird. Für einen Einzelaufmann bedeutet das Wort, daß in das Unternehmen gestiegen oder in ihm arbeitende Vermögen des Kaufmanns in seinem — durch Gewinn und Verlust bedingten — jeweiligen Verhältnisse. Hieraus ergibt sich, daß der Ausdruck „Eigenkapital“ mehrdeutig wird, wenn er in einem Vertragsvertragung findet, bei dem eine Einzelaufmann sich einander gegenüberstehen. Dann wird eine Einigung darüber erforderlich, was unter dem Begriff „Eigenkapital“ verstanden werden soll.

Günstige Beschäftigung im Düsseldorfer Industriebezirk

Der günstige Beschäftigungsstand in der Wirtschaft des Düsseldorfer Handelskammerbezirks hält nach dem Bericht der Kammer an. Der um diese Jahreszeit übliche Rückgang trat im Januar nur in geringerem Umfang als früher in Erscheinung.

Der Beschäftigungsgrad der Eisen- und Stahl erzeugenden Industrie ist nach Bekanntgabe der Beierlage und der Inventur wieder lebhaft geworden. Der Abzug wird durch die Witterung begünstigt, die den Fortgang der Außenarbeiten nicht hemmt. Ein freundliches Bild bietet vor allem der Markt für Halbleg., Formteilen und Tabellen sowie für Edelstahl, Oberbaumaterial, Stahlblech, Mittelblech und Stahlformguß. Der Abzug von Bandrollen, Walzdraht und Drahtwaren hält sich im bisherigen Rahmen. Auftraggeber ist das Geschäft in Röhren und Heimblech. — Auf dem Auslandsmärkten macht sich gegen Ende des Monats wieder eine leichte Verschärfung bemerkbar. Größere Abschlüsse beschränken sich auf die Lieferung von Halbleg. nach England. Rege ist auch der Auslandsauftrag von leichtem Oberbaumaterial.

Die Lage der Maschinenfabriken und Apparatebauanstalten ist etwas ruhiger als in den vergangenen Monaten. So verzeichneten die Werkzeugmaschinenfabriken eine geringere Nachfrage und auch eine geringere Beschäftigungsfähigkeit des Landes. Der Auftragszufluss aus dem Auslande ist im allgemeinen wie bisher gering, doch sind neue Aufträge aus Russland und Japan zu verzeichnen. Der Auftragsbedarf der Werke ist gut und sicher die Verschärfung der Betriebe für längere Zeit. Die Werksanlagen sind zu 90 bis 100% ausgenutzt.

Das Gleiche gilt für die Betriebe, die Maschinen- und Einrichtungen herstellen. Allerdings ist der Auftragszufluss aus dem Auslande unbeständig. Auf dem Auslande liegen genügend Aufträge vor.

Der Auftragsbeginn der Eisenhoch- und Brückenbauindustrie hat sich nicht geändert.

Das Inlandsgeschäft des Waggonbaues ist unverändert. Das Auslandsgeschäft mit Eisenbahnwaggons, Omnibussen und Lastkähnern verzeichnet eine Belbung.

Der Abzug der Fabriken für versinkte Eisenblechwaren hat sich gehoben. Auch der Abzug nach dem Auslande, und zwar nach Holland, Luxemburg und Frankreich, verzeichnet eine leichte Besserung. Die Lage der Schrauben- und Nietindustrie ist wie bisher gut, die der Betonindustrie wie seit zu Jahresbeginn ruhig, auch der Auftragszufluss aus dem Auslande läßt zu wünschen übrig.

Hauptversammlungskalender

Freitag, 15. Februar

Berlin: Deutsche Holzwirtschaftsbank AG, L. G. Dresden: Meisselbau AG (12 Uhr). Frankfurt a. M.: Metallgesellschaft AG.

Mittwoch, 13. Februar

Berlin: Engelhardt-Brauerei AG. Augsburg: Baumwoll-Heimstätte.

Freitag, 15. Februar

Berlin: Brauereien-Abbaugesellschaft „Oriental-Gruppe“, Pfeilstielweg.

Für den Aktionär und Rentenbesitzer

Werkzeugmaschinenfabrik Union, vorm. Diehl
6 Prozent Dividende gegen 5 Prozent i. S.

Der Aufschlüssel hat beschlossen, für das Geschäftsjahr 1935 eine Dividende von 6 Proz. (i. S. 5 Prozent) zu verteilen. Bekanntlich hat die außerordentliche Hauptversammlung vom 2. Dezember beschlossen, daß Unternehmen mit der Maschinenfabrik und Eisengießerei Karl Vogel in Gera zu verschmelzen. Die ordentliche Hauptversammlung soll diesen Beschluss bestätigen sowie die fünfjährige Firma des Chemischen Betriebes festlegen. Wie wir hören, ist das Unternehmen nach wie vor gut beschäftigt.

Rheinmetall, Borsig, AG, Düsseldorf
Bereitschaft 8% fürs Zwischenjahrabschluß 1935

Wie der T.O.D. erklärt, ist auf Grund des bestehenden Geschäftsbündels bei der Rheinmetall, AG, Düsseldorf, für das eingehaltene Geschäftsjahr vom 1. Juli bis 31. Dezember 1935 mit der Verteilung einer Dividende zu rechnen, die der Ausschüttung des Vorjahrs von 6% entspricht. Es wird daher für das 6 Monate betragende Zwischenjahrabschluß eine Dividende von vorausichtlich 8% vereilt werden. Auch im neuen Jahr sind die Geschäftslaufungsverhältnisse weiterhin günstig.

Waaren-Commission-Bank in Hamburg
618 RM Verlust

Das Institut schlägt das am 31. August abgelaufene Geschäftsjahr 1934/35 mit einem Verlust von 618 RM ab. Dieser Verlust soll in der Weise gedeckt werden, daß der Rest des Reservefonds von 1740 RM i. S. wurde der bisher entstandene Verlust von 1820 RM voll aus dem Reservefonds abgedekt) herangezogen und die verbleibende Summe von 4500 RM vorgetragen wird.

Deutsche Mühlvereinigung AG, Berlin
Rückführung des Reservefonds — Wieder

dividendendienstlos

Das Unternehmen erzielte im Geschäftsjahr 1934/35 Erträge von insgesamt 282 847 (i. S. 208 222) Reichsmark, die in der Hauptrasse aus den Hartgestiegene Dividendenentnahmen von 211 237 (73 370) RM kommen. Nach Abzug der Aufwendungen und nach Abschreibungen von 7927 (-) RM Reichsmark wird einschließlich 30 819 (-) RM

Berlin: C. J. Vogel Draht- und Kabelwerke AG. Dresden: Brauerei zum Döllnsteiner bei Dresden (11 Uhr).

Sonnabend, 22. Februar

Berlin: Charlottenburg. Waller- u. Industriewerke. Berlin: Waldbierbrauerei Groterian & Co. AG. — Triumph Werke Nürnberg AG, Nürnberg. Altenburg: Vereinigte Altenburger und Stralsunder Spillenfabrikten AG.

Braunschweig: Justizabteilung Braunschweig.

Hamburg: Hapothekebank in Hamburg.

München: Pförtnerbank AG.

Siegen: Siegen-Dörfer Werke.

Geld- und Börsenwesen

* Stand der Reichsschulden Ende 1935. Nach dem vom Reichsinnenministerium veröffentlichten Nachweis über den Stand der Reichsschulden Ende 1935 steht die Summe der bundesrepublik Schulden in diesem Zeitpunkt auf 11 289,0 Mill. RM gegenüber 10 638,0 Mill. RM am 30. September 1935. Im einzelnen wird die auf Reichsmark lautende Schulde mit 9584,0 (894,0) Mill. RM und die auf fremde Währung lautende Schulde mit 1704,0 (1714,1) Mill. RM ausgewiesen. Die schwedende Schulde des Reiches wird für Ende 1935 mit 2880,5 (am 30. September 1935: 2887,5) Mill. RM verzeichnet. Um einzelnen betrifft u. a. Zahlungsverpflichtungen aus der Begebung unspezifischer Schabanweisungen 1874,1 (1927,9) Mill. RM und ohne Begrenzung 88,5 (88,0), Umlauf an Reichsmarksechsen 297,3 (600,0), kurfürstliche Darlehen 36,5 (unverändert) und Betriebskredit bei der Reichsbank 58,5 (-) sowie Schabanweisungen zum Zwecke von Sicherheitsleistungen usw. 416,4 (414,6) Mill. Reichsmark. Die dem Tilgungsfonds zur Rückabwicklung des Überbrückungskredits 1930 eingesetzten unspezifischen Schabanweisungen belaufen sich auf 183,9 (155,2) Mill. RM. An Sicherheitsleistungen waren Ende Dezember 890,0 (895,0) Mill. RM im Umlauf und für Zwecke der öffentlichen Arbeitsbeschaffung der Reichsbank als Sicherheit überlassen 409,8 (410,8) Mill. RM.

Die Lage der Maschinenfabriken und Apparatebauanstalten ist etwas ruhiger als in den vergangenen Monaten. So verzeichneten die Werkzeugmaschinenfabriken eine geringere Nachfrage und auch eine geringere Beschäftigungsfähigkeit des Landes. Der Auftragszufluss aus dem Auslande ist im allgemeinen wie bisher gering, doch sind neue Aufträge aus Russland und Japan zu verzeichnen. Der Auftragsbedarf der Werke ist gut und sicher die Verschärfung der Betriebe für längere Zeit. Die Werksanlagen sind zu 90 bis 100% ausgenutzt.

Das Gleiche gilt für die Betriebe, die Maschinen- und Einrichtungen herstellen. Allerdings ist der Auftragszufluss aus dem Auslande unbeständig.

Das Inlandsgeschäft des Waggonbaues ist unverändert. Das Auslandsgeschäft mit Eisenbahnwaggons, Omnibussen und Lastkähnern verzeichnet eine Belbung.

Der Abzug der Fabriken für versinkte Eisenblechwaren hat sich gehoben. Auch der Abzug nach dem Auslande, und zwar nach Holland, Luxemburg und Frankreich, verzeichnet eine leichte Besserung. Die Lage der Schrauben- und Nietindustrie ist wie bisher gut, die der Betonindustrie wie seit zu Jahresbeginn ruhig, auch der Auftragszufluss aus dem Auslande läßt zu wünschen übrig.

* Die Staatsliche Porzellanmanufaktur Meissen zur Frühjahrsmesse 1936 in neuen Räumen. Erstmals zur Leipzig Frühjahrsmesse 1936 (vom 1. bis 6. März) stellt die Staatsliche Porzellanmanufaktur Meissen, die in ihrer 200jährigen Erfahrung nichts ununterbrochen in eigenen Räumen auf den Leipziger Messen vertreten war, im Rahmen eines Stadtischen Raums auf. Das Städtische Rathaus legt damit seinen Aufzug neu als eines der führenden Leipziger Gebäude für die Glashütten- und Keramische Industrie. Nicht weniger als 9 Firmen befinden mit der Leipziger Frühjahrsmesse 1936 die 80. Messe im Städtischen Rathaus.

* Die Brauerei Dr. Schäfers an einen Betreuer. Der mit der Führung der Betriebe des Reichswirtschaftsministeriums beauftragte Reichsbauvorstand Dr. Schäfer hat an das Betriebsratsmitglied der Vereinigte Großherzogliche Thonwerke, Auffseher Karl Gundlach in Großherzogliche, Berlin, Kassel, anlässlich seines 50-jährigen Arbeitsjubiläums folgendes geschrieben: „Zu Ihrem fünfzigjährigen Arbeitsjubiläum, das Sie bei den Vereinigten Großherzoglichen Thonwerken“ begegne, habe ich Ihnen meine besten Glückwünsche. Gleichzeitig freche ich Ihnen für die ununterbrochen fünf Jahre durch auf denselben Werken in treuer Fleißerfüllung geleistete Dienste meine Anerkennung aus.“

* Die Staatsliche Porzellanmanufaktur Meissen zur Frühjahrsmesse 1936 in neuen Räumen. Erstmals zur Leipzig Frühjahrsmesse 1936 (vom 1. bis 6. März) stellt die Staatsliche Porzellanmanufaktur Meissen, die in ihrer 200jährigen Erfahrung nichts ununterbrochen in eigenen Räumen auf den Leipziger Messen vertreten war, im Rahmen eines Stadtischen Raums auf. Das Städtische Rathaus legt damit seinen Aufzug neu als eines der führenden Leipziger Gebäude für die Glashütten- und Keramische Industrie. Nicht weniger als 9 Firmen befinden mit der Leipziger Frühjahrsmesse 1936 die 80. Messe im Städtischen Rathaus.

* Die Brauerei Dr. Schäfers an einen Betreuer.

Der Aufzug der Betriebe, die Maschinen- und Einrichtungen herstellen. Allerdings ist der Auftragszufluss aus dem Auslande unbeständig.

Das Inlandsgeschäft des Waggonbaues ist unverändert. Das Auslandsgeschäft mit Eisenbahnwaggons, Omnibussen und Lastkähnern verzeichnet eine Belbung.

Der Abzug der Fabriken für versinkte Eisenblechwaren hat sich gehoben. Auch der Abzug nach dem Auslande, und zwar nach Holland, Luxemburg und Frankreich, verzeichnet eine leichte Besserung. Die Lage der Schrauben- und Nietindustrie ist wie bisher gut, die der Betonindustrie wie seit zu Jahresbeginn ruhig, auch der Auftragszufluss aus dem Auslande läßt zu wünschen übrig.

Bericht ein Bruttogewinn von 283 825 (199 819) RM ausgewiesen. Eine Dividende kommt auch in diesem Jahr nicht zur Aussicht. Vielmehr wird der Bruttogewinn mit 150 000 (i. S. 50 000) RM zur Aufteilung des Reservefonds auf die gesetzliche Höhe von 10% des 7 Mill. RM. Betragenden Aktienkapitals bemüht. Der Rest von 133 325 RM gelangt zum Vortrag. Die Aktien des Unternehmens sind zur Hälfte im Besitz der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt und der Deutschen Rentenbank-Gesellschaft. In der Bilanz werden die Beteiligungen mit 7,04 (7,07) Mill. RM ausgewiesen. Beteiligungen liegen auf 2,41 (1,76), darunter an Konzerngesellschaften auf 2,41 (1,76) Mill. RM. Wertpapiere betragen 0,66 (0,68) und die flüssigen Mittel 0,12 (0,04) Mill. RM, anderthalb erneuten Banknoten mit 1,20 (0,05), Konsernverbindlichkeiten mit 0,63 (0,58) und sonstige Schulden mit 0,04 (0,01) Mill. RM. — Im neuen Jahr ist die Entwicklung der Märkte der Gruppe bisher befriedigend.

* Hartung AG Berliner Eisengießerei
Wieder Verlustabschluß

In dem am 31. März 1935 abgelaufenen Geschäftsjahr ist eine weitere Verleidung der Geschäftslage in der Abteilung Wieber erneut eingetreten. Der Umsatz konnte gegen das Vorjahr um fast 20% erhöht werden. Da die erzielbaren Preise nicht ausreichten, um die Abschreibungen so zu decken, schlägt das Verwaltungsrat nach der Ausschreibung auf 127 228 (744 470) RM Abschreibungen auf Anlagen und 10 463 (26 678) RM anderen Abschreibungen und Rückstellungen mit einem Verlust von 89 122 RM ab, so daß der Gewinnverlust 139 034 RM erreicht. Um laufenden Jahr sind die Umsätze und die verbleibende dagegen die Preise noch vorliegen.

* Dandek Landesbank

Dividendensteigerung von 7 auf 5%

Bei dieser zu den Kopenhagener Großbanken gehörenden Bank ergibt sich für 1935 einschließlich eines Vortrages von 10 17 (0,88) Mill. Kronen ein Überschuss von 5,53 Mill. Kr. gegen 8,48 Mill. Kronen im Vorjahr. Von diesem Betrag sollen 0,73 (0,92) Mill. Kr. für Abschreibungen und Rückstellungen auf ausstehendeforderungen bzw. Abschreibungen auf Bankgebäude und 0,55 Mill. Kronen zur teilweisen Deckung des Verlustes aus dem Effektivbestand verwendet werden.

diesem Jahre die einzige Veranstaltung dieser Art in Deutschland, wird wieder einen umfassenden und übersichtlichen Markt für den süd- und südwestdeutschen Wirtschaftsbereich darstellen. Sie erläutert in allen Sparten eine sehr gute Verschaltung. Und allen Teilen Deutschlands liegen zahlreiche Anmeldungen möglicher Bürigen vor. Nach der Rückübergabe des Saargebietes und den nunmehr wieder eingetreteten normalen Wirtschaftsbetrieben finden die Aussteller den als laufkräftig bekannten süd- und südwestdeutschen Markt noch erheblich erweitert, eine Tatsache, die für den wirtschaftlichen Erfolg von bedeutender Bedeutung ist.

* Berechnung der Abschlagskosten bei unedlen Metallen. Der Reichsbaumeister für unedle Metalle gibt bekannt: Als „Rohsteine für die Ablauf vom Lager“ im Sinne des § 6 Abs. 1 Satz 3 der

Verordnung 84 der Überwachungsbehörde 1935 unedle Metalle vom 24. Juli 1935, betreffend Abschlagskosten für unedle Metalle (Deutscher Reichsbaumeister Nr. 171 vom 26. Juli 1935) gelten nur die reinen Rohstoffe, nicht dogegen Kosten, die durch das Verarbeiten der Ware zum Verlust (Bewegung der Ware innerhalb des Lagers) und durch das Aufladen auf das Fahrzeug an den Lagerstelle entstehen; diese Kosten sind vielmehr in den Grundpreisen enthalten und dürfen daher nicht besondere in Rechnung gestellt werden. Da der Fall, daß der Ware das Metall vom Lager des Eigentümers abholen und das Aufladen auf das Fahrzeug an der Lagerstelle selbst vornehmen muß, hat der Betreiber einen angemessenen, den Aufladekosten entsprechenden Abzug von den Grundpreisen zu machen.

* Die niederländische Handelsabteilung im Januar. Der Wert der Einfuhr nach den Niederlanden betrug ohne Gold und Silber im Januar 1935 70 Mill. Holl. Gulden (78 Mill. Holl. Gulden im Dezember 1934, 79 Mill. Holl. Gulden im Januar 1934). Die niederländische Ausfuhr betrug im gleichen Zeitabschnitt 50 Mill. Holl. Gulden (Dez. 1934 52 Mill. Holl. Gulden, Januar 1935 55 Mill. Holl. Gulden). Die Gold- und Silberausfuhr belief sich im Januar 1935 auf rund 2,0 (im Vorjahr 2,0) Mill. Holl. Gulden.

Verkehr

* Zur Beschränkung des Durchgangsverkehrs nach Osteuropa. Infolge der Einschränkung des Verkehrs durch die an Polen abgetrennten Gebiete Polen und Pommern durch Polen und gewisse Unabhängigkeiten innerhalb der betroffenen Wirtschaftsreiche entstanden. Hierzu wird

